



universität  
wien

# MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Gilgul und „Dybbuk“, die Rolle der Seelenwanderung und  
Besessenheit im Judentum“

Verfasserin

Daniela Hanin Balili, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 839

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Judaistik

Betreuer:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Klaus Samuel Davidowicz

*Danksagung*

Mein Dank gilt in erster Linie ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Klaus Samuel Davidowicz für seine Unterstützung und Geduld bei diesem Projekt. Weiters danke ich meiner Familie, im Besonderen meinen Kindern, für deren Verständnis und Bereitschaft, die eine oder andere „Überstunde“ in Kindergarten und Hort zu verbringen, um mich meiner Arbeit widmen zu können.

*Für*  
*Idan Leon*  
*&*  
*Eden Elea*

מי שם נפשו שתהיי מאושרת  
מי ישים יד ויבנה את ביתך  
מי ייתן חייו, ישימם מתחתייך  
מי כעפר לרגלייך יחייה  
מי יאהבך עוד מכל אוהבייך  
מי מכל רוח רעה יצילך  
ממעמקים.

עידן רייכל, ממעמקים

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
<b>Einleitung</b> .....	6
<b>1. Forschungsüberblick</b> .....	7
<b>2. Dybbuk und Gilgul- Etymologie</b> .....	8
<b>3. Die Seelenwanderung im Judentum</b> .....	8
3.1 Die Seele in der Kabbala.....	8
3.2. Das prälurianische Konzept der Seelenwanderung.....	18
3.3. Buch der Visionen-Die Transmigrationen des Chaim Vital.....	19
3.4. <i>Ibbur</i> , <i>Gilgul</i> oder <i>Yebom</i> ?.....	21
3.5. <i>Gilgulerzählungen</i> .....	22
3.6. Das <i>Gehinom</i> .....	23
<b>4. Der Exorzismus im Judentum</b> .....	24
4.1. Anfänge des Exorzismus.....	24
4.2. Methoden und Werkzeug der Exorzisten.....	24
4.2.1. Die <i>Ba'alei Shem</i> .....	24
4.2.2. Die Methoden und deren Vertreter.....	27
<b>5. Safed und die Kabbala</b> .....	30
5.1. Die Kabbalisten Safeds.....	32
5.2. Die lurianische Kabbala.....	37
<b>6. Formen des Dybbuk und die Auswüchse der Besessenheit</b> .....	39
6.1. Vor dem 17. Jahrhundert.....	39
6.1.1. <i>Shedim</i> , <i>Mazzikim</i> und <i>Ruchot</i> .....	41
6.2. Die Wende im 17. Jahrhundert.....	43
6.2.1. Der <i>Dybbuk</i> .....	43
6.2.1.1. Das <i>Dybbuk</i> motiv in der Kunst.....	43
6.2.2. Fälle positiver und konstruktiver Besessenheit.....	45
6.3. Neuzeit.....	48
6.3.1. <i>Dybbuk</i> austreibungen im 20. und 21. Jahrhundert.....	48
6.4. <i>Dybbukerzählungen</i> im Wandel der Zeit.....	49
<b>7. Die Besessenen</b> .....	50
7.1. Auf der Suche nach dem geeigneten Opfer.....	50
7.1.1. Tierische und pflanzliche Opfer.....	51

7.1.2. Übersicht über die Möglichkeiten der Reinkarnation.....	53
7.2. Der Akt der Besitznahme.....	54
7.3. Männlicher <i>Dybbuk</i> -weibliches Opfer, eine Analyse.....	55
7.3.1. Hexen und Besessenheit.....	57
7.3.2. Frauen und die Kabbala.....	58
<b>8. Kabbala heute.....</b>	<b>58</b>
8.1. Kabbala „light“–The Research Centre for Kabbalah.....	58
8.2. Das Konzept der Reinkarnation nach „Rav“ P.S. Berg.....	59
<b>9. Wiedergeburt, Besessenheit und Exorzismus in anderen Weltreligionen</b>	
9.1. Islam.....	62
9.2. Christentum.....	64
9.3. Hinduismus.....	66
<b>Conclusio.....</b>	<b>68</b>
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>69</b>
<b>Curriculum Vitae.....</b>	<b>77</b>
<b>Abstract.....</b>	<b>78</b>

## Einleitung

Seit Jahrtausenden bewegt den Menschen die Fragen: Woher komme ich und wohin gehe ich, war ich schon einmal auf der Welt, gibt es ein Leben nach dem Tod? Was passiert mit meiner Seele, ist sie vielleicht unsterblich?

Viele mono- und polytheistische Religionen versuchen darauf Antworten zu finden und damit auch eine Antwort auf die Frage nach der Bestimmung des Menschen und des Sinnes im Leben zu finden. Die ersten schriftlichen Belege für die Existenz einer Seelenwanderungslehre findet man bereits im 8. Jahrhundert unserer Zeitrechnung in den indischen Upanishaden. Auch jüdische Mystiker begannen viele Jahrhunderte später, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Die in den vergangenen Jahrhunderten für viele Menschen obskure Lehre der Kabbala erlebt nun wieder als attraktive Alternative zu den Weltreligionen- und nun auch einer breiteren, nichtjüdischen Masse zugänglich gemacht- ihre Renaissance, vor allem bei Prominenten in den Vereinigten Staaten. Wohl auch deshalb, weil sie sich so eingehend mit den erwähnten Fragen beschäftigt und logische Antworten bietet.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, ob die Seele des Menschen der kabbalistischen Lehre nach unsterblich ist und somit dem Zyklus der Wiedergeburt und einer Wanderung, dem *Gilgul*, unterworfen ist und ob die Lehren der großen Kabbalisten zu diesem Thema divergieren. Weiters beschäftigt sie sich mit verirrt, unglücklichen Seelen, den *Dybbukim*, welche einen Menschen besitzen und in den Wahnsinn treiben können. Darüber hinaus werden die wichtigsten Vertreter der Kabbala und ihre Doktrinen, nicht nur zur Seelenwanderung, sondern auch zu so komplexen Themen wie die Erschaffung und den Aufbau der Welt, vorgestellt und erläutert.

## U1. Forschungsüberblick

Viele Religionswissenschaftler und jüdische Philosophen befaßten bzw. befassen sich bis heute mit dem Thema der Transmigration und Wiedergeburt in der jüdischen Mystik. Einige bedeutende, welche auch in dieser Arbeit erwähnt und zitiert werden, seien hier genannt. Allen voran Gerschom Scholem (1897-1982), dem wohl bekanntesten Forscher der Kabbala und Gründer der akademischen Erforschung der jüdischen Mystik. Eines seiner bekanntesten Werke, welches hier auch als Forschungsbasis diente, ist das 1941 erschienene Buch *Major Trends in Jewish Mysticism*. Dafür gilt das Werk *Sefer haBahir* (endredigiert um 1180), der älteste erhaltene kabbalistischer Text, als Ausgangspunkt, welches er auch ins Deutsche übersetzte. Dort jedoch wird das Konzept der Seelenwanderung nur periphär erwähnt, anhand von einigen wenigen Gleichnissen, dargebracht in völlig untheoretischer und unphilosophischer Form. Die offizielle jüdische Theologie lehnte jedoch die Transmigrationslehre zu dieser Zeit- wir sprechen vom 12. und 13. Jahrhundert- völlig ab, wofür Scholem zwei Erklärungen hatte: entweder sind die Gleichnisse älter als die Polemik der arabisch-jüdischen Religionsphilosophen gegen sie, oder sie wurde in Kreisen vertreten, die von solchen philosophischen Erwägungen überhaupt nicht berührt waren.<sup>1</sup> Scholem vermutete auch, daß diese Tradition aus dem Orient in die Provence, welche zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert das Zentrum der frühen Kabbalastudien bildete, gekommen sei.

Die Philosophin Rachel Elior befaßt sich in ihrer Forschung schwerpunktmäßig mit der Stellung der Frau im Judentum und in diesem Kontext auch mit der Besessenheit der Frau durch einen *Dybbuk*. In ihrem Buch *Dybbuks and Jewish Women* von 2008 erklärt sie dieses Phänomen dahingehend, daß es oft der einzige Weg war für einen Menschen, der sich nicht in die traditionelle gesellschaftliche Ordnung einfügen konnte, Tabus zu brechen und sich Gehör zu verschaffen. Auch war es für Frauen eine Möglichkeit, dem Druck und dem starren Korsett des Patriarchats kurzzeitig zu entkommen.

Der klinische Psychologe und Anthropologe Yoram Bilu sieht dies ganz ähnlich, nämlich, daß dieses Phänomen nur in einer traditionellen und zusammengeschweißten Gesellschaft mit starrem Normensystem, welches das Verhalten der Mitglieder bestimmt, vorkommen könne.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Scholem Gerschom, *Ursprung und Anfänge der Kabbala*, S. 169.

Daraus läßt sich schließen, daß die Besessenheit eine der wenigen Möglichkeiten darstellte, diese Normen zu durchbrechen und sich temporär davon zu befreien. Bilu ist hiermit klar von der Freud'schen Theorie über Hysterie beeinflusst, welche besagt, daß diese ein Ausdruck von verbotenen Wünschen und Impulsen sei und eine Möglichkeit darstelle, in Trance zu verfallen und sie auf ein Alter Ego zu projizieren. Freuds Parallele zu sexuellem Mißbrauch in der Kindheit zieht er allerdings nicht.

## **2. Dybbuk und Gilgul- Etymologie**

Weder im Talmud noch in der Kabbala wird der Begriff des *Dybbuk* explizit erwähnt, der Talmud bedient sich des Ausdrucks *Ruach tezazit*, während die Kabbala dieses Phänomen als *Ruach ra'a* (Hebr., böser Wind bzw. Geist) bezeichnet. *Dybbuk* steht eigentlich als Abkürzung für *Dibbuk mi Ruach ra'a* oder *Dibbuk min ha Chizonim* (*Dybbuk* von außen). Der Ausdruck selbst kommt vom Hebräischen  $\sqrt{\text{דבק}}$  und bedeutet anhaften, kleben.<sup>3</sup> Diese Wurzel findet man erstmals in biblischem Zusammenhang in Gen 2,24 und beschreibt die Paarung von Mann und Frau, der Mann solle an der Frau „haften“.

*Gilgul* kommt von  $\sqrt{\text{גלגל}}$  und bedeutet rollen, drehen. Im kabbalistischen Sinne steht es für *Gilgul ha Neshamot*, die Transmigration der Seelen, auch Reinkarnation oder Metempsychosis.<sup>4</sup> Diese Idee fand im Talmud keine Erwähnung, in die kabbalistischen Schriften hält sie im 12. Jahrhundert im Werk *Sefer haBahir* ihren Einzug.<sup>5</sup>

## **3. Die Seelenwanderung im Judentum**

### **3.1. Die Seele in der Kabbala**

Chaim Vital befaßte sich in seinem Werk *Shaar HaGilgulim* unter anderem mit dem kabbalistische Konzept der Seele, welches neben den drei schon erwähnten *Nefesh*, *Ruach*, *Neshama*, zwei weitere nennt: *Chaya* und *Yechida*. *Nefesh* stellt die unterste Stufe in der Entwicklung der menschlichen Seele dar, demnach ist sie in der untersten der vier Welten, der

---

<sup>2</sup> Elior Rachel, *Dybbuks and Jewish Women*, S. 62.

<sup>3</sup> Encyclopedia Judaica, Band 5, S. 634-44.

<sup>4</sup> Encyclopedia Judaica, Band 7, S. 602.

<sup>5</sup> Siehe Kapitel 2.1. Vor dem 17. Jahrhundert.

*Assia*, zu finden.<sup>6</sup> *Ruach* entspricht der dritten Welt *Yetzira* und *Neshama* der zweiten namens *Beria*. Die Welten selbst sind in fünf *Parzufim* (Gesichter) unterteilt. Jedes dieser *Parzufim* trägt wiederum Aspekte der Seele (siehe dazu Tabelle Kap.1.2.). Es ist also nicht verwunderlich, wenn es den meisten Menschen lediglich gelingt, diese innerhalb der *Nefesh* der untersten Welt zu meistern und zu korrigieren, ohne in die nächste aufzusteigen. Um dies zu erreichen, müssen die Aspekte nämlich in allen drei Lebensphasen (Schwangerschaft, Kindheit, Erwachsenenalter) korrigiert werden. Gelingt es einem Menschen nun, die drei Aspekte *Nefesh*, *Ruach* und *Neshama* (kurz: *Naran*) zu korrigieren, nur um in weiterer Folge eine Sünde zu begehen, wird er wieder ganz an den Anfang geschickt und muß seine Korrektur von Neuem bei *Nefesh* beginnen, wobei er nicht mehr die 3 Stufen des *Naran* erreichen kann, außer er wendet, nach Vollendung der *Nefesh*, Gewalt an, indem er die Worte „Meine *Nefesh* wird dich in der Nacht heimsuchen, selbst mein *Ruach* wird am Morgen in mir sein“ ausspricht. Handelt es sich bei diesem Mann um einen *Tzadik* (Gerechten), ist die Strafe noch härter, denn er muß nicht nur seine Seele, sondern auch die eines anderen reinigen, wozu er sich zu diesem Zwecke an dessen Seele heften muß, um sie zu vervollkommen. Sündigt ein Mensch gleich nach Korrektur des untersten Aspektes der Seele, so ist es ihm immer noch möglich, die Stufe des *Naran* zu komplettieren, da er *Ruach* und *Neshama* nicht beschädigt hatte. Konnte eine neue Seele nun in ihrem ersten Leben die *Nefesh* nicht vollständig korrigieren, so bekommt sie nach der Reinkarnation die Chance dazu und kann die Stufe des *Naran* erreichen. Wird nun nach Vollendung von *Nefesh*, *Ruach* und *Neshama* gesündigt, so werden diese drei Seelen getrennt wiedergeboren. Die *Nefesh*, die nun in einem anderen Körper korrigiert werden muß, kann dies nicht gemeinsam mit dem *Ruach*, da dieser ja nun beschädigt ist und die Perfektion der untersten Seele stören würde, er muß sich daher einen anderen Menschen suchen. Zwischen der Reinkarnation eines *Tzadik* und eines bösen Menschen gibt es Unterschiede: Letzterer hat nur drei Möglichkeiten, seine *Nefesh* zu vervollkommen, während ein Gerechter tausend Chancen bekommt. Als böser Mensch gilt der, der die drei Möglichkeiten, seine Seele zu reinigen, nicht wahrnimmt. Tut er dies aber, so ist er ein *Tzadik*.

Der Ari lehrte, im Gegensatz zu Vital, daß eine Seele alleine durch die Korrektur der *Nefesh* noch nicht komplett sei und ihr daher das gleiche Schicksal wie einem bösen Menschen dräue. Dies geschehe, weil die *Nefesh* mit der Welt der *Assia* in den Tiefen der *Klippot*, die mit dem

---

<sup>6</sup> Siehe Kap.5.2. Die Lurianische Kabbala

Bösen assoziiert werden, korrespondiert, während *Ruach* und *Neshama*<sup>7</sup> von den bösen Mächten weniger beeinflusst werden. Ein weiterer Unterscheid zwischen der Reinkarnation von Gerechten und Sündern besteht darin, daß erstere von ihren Sünden durch oftmalige Wiedergeburt reingewaschen werden müssen, ohne in die Hölle zu gelangen, während die Bösen im *Gehinom* von ihren Sünden gereinigt werden, da ihnen durch mehrmalige Reinkarnation nur noch mehr Möglichkeiten geboten werden, zu sündigen.

### Neue und alte Seelen

Als die Welten geschaffen wurden, wurde selbst die höchste, *Azilut*, durch die indirekte Vereinigung „Rücken an Rücken“ belebt, so wie zuerst das Beleben der Seelen, welches später, nach Erschaffung des Adam, direkt geschah. Danach sank die g“ttliche Gegenwart ins Exil, zu den bösen Mächten der *Klippot*. Begeht nun ein *Tzadik* eine gute Tat, so kann er eine neue Seele herbeiholen, welche dadurch, nachdem sie in die Tiefen der bösen Mächte gefallen war, erhoben wird, aufsteigt und in Folge auf die Erde sinkt. Diese Seelen sind wie neugeboren und es ist unwahrscheinlicher, daß sie eine Sünde begehen, im Gegensatz zu den anderen. Jedoch ist es nicht mehr möglich, Neue aus der *Azilut* zu holen, sondern nur mehr aus den unteren Welten. Dies wird erst wieder möglich sein, nachdem die Toten auferstanden sind. Alte Seelen sind das Nebenprodukt von Adams Seele, der Quelle aller Seelen, und in ihr inkludiert, sie wurde zuerst belebt durch das Konzept der indirekten Vereinigung. Diese alten Seelen steigen durch Buße zu G“tt auf. Die Mehrheit der Seelen stammt von Adams Nachkommen Kain und Abel ab. Wenn ein Mensch eine Sünde begeht, so kann er sich von der Quelle seiner Seele lossagen, wenn er büßt, wird sie wiedervereint.

Es gibt noch eine andere Einteilung der Seelen in drei Stufen: die Höchste ist die der ganz neuen Seelen. Wird eine ganz neue Seele geboren, kann sie von der untersten in die höchste Welt (*Neshama* von *Azilut*) aufsteigen, relativ mühelos in einem einzigen Leben. Begeht diese Seele jedoch eine Sünde und stirbt, so muß sie zur Welt zurückkehren. Als *Nefesh* bei der Geburt, *Ruach* mit 13 Jahren und einem Tag und als *Neshama* mit 20 Jahren. Seelen, die nicht direkt zu Adams Seele gehören, sind neue Seelen. Nach dem Sündenfall schrumpfte Adams Körper, von den Funken, die danach übrigblieben, wurden Kain und Abel geschaffen, dies ist die zweite Stufe. Diese neuen Seelen können nach einer begangenen Sünde zwar reinkarnieren, jedoch nie die Welt der *Neshama* der *Azilut* erreichen. Die dritte Art stammt von den Funken von

---

<sup>7</sup> Wexelman David, *The Jewish Concept of Reincarnation and Creation*, S. 3 ff.

Adams Seele nach dem Sündenfall, welche in die Tiefen der *Klippot* fielen, ab. Aus diesen Funken wurde Adams Sohn Seth geboren. Dies sind die alten Seelen, sie sind die niedrigste Stufe. Werden sie nun wiedergeboren und diese Person stirbt, so werden sie zum zweiten Mal reinkarniert. Sie können nicht alle Stufen des *Naran* in einem Leben erreichen, sondern müssen nach dem Erfüllen der *Nefesh* sterben, um als *Ruach* in der *Nefesh* eines Anderen wiedergeboren zu werden, wobei die *Nefesh* des Menschen und der *Ruach* der alten Seele wiederhergestellt sind, um dann als *Neshama* reinkarniert zu werden.<sup>8</sup> Was sind nun die Gründe für die Reinkarnation? Einige Gründe wurden hier schon genannt bzw. werden noch ausführlicher erklärt: weil der Mensch eine Mitzva überschritten hat, er ein Gebot ignoriert hat oder weil er einer anderen Seele helfen muß, sich zu vervollkommen. Ein weiterer Grund ist, um die seelenverwandte Frau zu finden. Es kann vorkommen, daß man bereits mit seiner Seelenverwandten verheiratet ist, durch eine Sünde aber reinkarnieren muß, diesmal ohne eine Ehe einzugehen. Von den Verdiensten der Seele ist es abhängig, ob der Seelen mit-reinkarniert oder eben nicht. Dann muß die weibliche Seele, ob sie nun will oder nicht, mitziehen. Wenn der Mann aus dem vorigen Leben seine Seelenverwandte nicht „mitnehmen“ konnte, so kann er sich eine andere Partnerin suchen, die er sich aufgrund seiner Taten „verdient“ hatte. Diese Partnerin, obwohl nicht die Seelenverwandte, ist für ihn die bestmögliche und passendste aller Frauen. Hat er im vorigen Leben gesündigt und reinkarniert, reinkarniert seine Frau mit ihm, auch wenn sie das nicht müßte und auch nicht seine Seelenverwandte ist.<sup>9</sup>

Hierzu ein Auszug aus *Sha'ar HaGilgulim*, Kapitel 8, mit eigener Übersetzung ins Deutsche:

עוד יש סבות אחרות, ואלו הם, כי לפעמים יתגלגל, ליקח את בת זוגו, כי לא זכה בראשונה לקחתה. ופעמים שכבר לקח בת זוגו, אלא שחטא באיזו עבירה, והוצרך להתגלגל לתקן אותה כנו"ל, ואז אינו בא רק יחידי, כמ"ש הסבא דמשפטים על פסוק אם בגפו יבא וכו'. ופעמים הוא שיש לו זכיות, ולכן אע"פ שהיא אינה צריכה להתגלגל, מחזירים אשתו להתגלגל עמו, בסוד ויצאה אשתו עמו. ופעמים הוא, שלא זכה בראשונה ליקח בת זוגו, אמנם נזדמנה לו אשה לפי מעשיו, ובכל נשמות הנשים שבעולם, אין מי שתהיה קרובה אליו כאשה זו, אעפ"י שאינה בת זוגו ממש, וכאשר חטא ונתגלגל, מגלגלים עמו לאשה הזאת, אעפ"י שהיא אינה צריכה לגלגול, ואעפ"י שאינה בת זוגו ממש:

עוד דע, כי יש כמה שרשים של נשמות, שנשרו בקליפות, הם ונשיהם בת זוגם, והזכרים יכולים לצאת עתה בעה"ז מתוך הקליפות, אבל נקבותיהם אינם יכולים לצאת כלל עד ביאת המשיח, והם עתה טבועות ומסורות בתוך הקליפות הנקבה, ושכחתי מה שמה, אם היא אגרת בת מחלת, או נעמה אמם של שדים. והנה כל השרש של חור בנה של מרים, לא יצאו נשמות הנקבות שלהם עד ביאת המשיח.

<sup>8</sup> Wexelman David, *The Jewish Concept of Reincarnation and Creation*, S. 37 ff.

<sup>9</sup> Wexelman David, *The Jewish Concept of Reincarnation and Creation*, S. 45-46.

נלע"ד ששמעתי ממורי זלה"ה, כי גם אהרן הכהן לא נשא בת זוגו, כי הוא קרוב לשרש נשמת חור  
בנה של מרים אחותו כמבואר אצלינו:

„Es gibt noch andere Gründe, die da wären: manchmal wird [die Seele] wandern und sich ihre Partnerin nehmen, denn sie [die Seele] konnte (durfte) sie nicht beim ersten Mal nehmen; und manchmal hatte sie schon ihre Partnerin gehabt, aber eine Sünde begangen und mußte reinkarnieren, um diese Sünde auszubessern, wie eben erwähnt, denn sie kommt nicht alleine, wie geschrieben steht bei Saba deMishpatim über jemanden, ob er alleine kommen wird etc., und manchmal, wenn er sich das Recht verdient hat und deswegen, obwohl sie [seine Seele] (eigentlich) nicht wandern sollte, wandert die seiner Partnerin heimlich gemeinsam mit ihm, und manchmal konnte er die Partnerin nicht beim ersten Mal haben. In der Tat hat er eine Frau nach seinen Taten (die er sich durch seine Taten verdient hatte, Anm.), und unter allen Seelen in der Welt gibt es niemanden, der ihm so nahe ist wie diese Frau, obwohl sie nicht wirklich sein Partner ist; und wenn er eine Sünde begangen hat und reinkarniert, reinkarniert diese Frau mit ihm, obwohl diese nicht mit ihm wandern muß und auch nicht wirklich seine Partnerin ist.

Wisse darüber hinaus, daß es mehrere Seelenwurzeln gibt, die in ihren Hüllen blieben, sie und ihre Frauen, die Partnerin, und die männlichen können nun mit G“ttes Hilfe ihre Hüllen verlassen, aber die weiblichen können sie nicht verlassen, bis der Messias kommt.[Und]Sie bleiben in der weiblichen Hülle eingesperrt und- ich habe ihren Namen vergessen, ob sie Igrit, die Tochter von Machalat oder Na’ama, Mutter der Shedim (Geister, Anm.) heißt-und deswegen werden von der Wurzel von Chur, Miriams Sohn, keine weiblichen Seelen entstehen, bis der Messias kommt. [Und] Zusätzlich etwas, was ich von meinem Lehrer gehört habe, daß selbst der Cohen Aharon seine Partnerin nicht geheiratet hat, weil er nahe der Seelenwurzel Churs, Miriams Sohn, seiner Schwester, war, wie es von uns erklärt wurde.“

### Weibliche Seelen

Warum die Reinkarnation nur die männlichen und nicht die weiblichen Seelen betrifft- diese Erklärung finder Vital in Koh 1,4 *Eine Generation geht, eine andere kommt. Die Erde steht in Ewigkeit*. Hier stehen die Generationen für die männlichen Seelen, während die Erde die weiblichen Seelen darstellt. Begeht nun eine Frau eine Sünde, so kommt sie dafür ins *Gehinom*, wo sie dafür büßt, ohne wiedergeboren zu werden.

Sha'ar HaGilgulim, Kapitel 9:

**הקדמה ט**

והיא אחת מת' שאלות, שהיה ששאל דואג ואחיתופל במגדל הפורח באויר. דע, כי מדת הג,גול נוהגת באנשים הזכרים, ולא בנשים הנקבות. וז"ס פסוק דור הולך ודור בא והארץ לעולם עומדת. ר"ל, דור הולך ודור בא, והם האבשים המתגלגלים. אבל הארץ שהם הנשים הנקראות ארץ כנודע, לעולם עומדת, ואינם חוזרות בגלגול. עוד יש טעם אחר, והוא, כי האנשים לפי שמקיימים מצות עסק התורה, אינם יכולים ליכנס בגיהנם, כי אין אור של גיהנם שולטת בהם. וכמ"ש באלישע בן אבויה, לא מידן נדייניה, משום דעסק בתורה. ולא לעלמא דאתי נסקיה, כיון דחטא. ולכן מוכרחים הם להתגלגל, למרק עונותיהם תמורת גיהנם. אבל הנשים שאינם עוסקות בתורה, יכולים ליכנס בגיהנם למרק עונותיהם ואינם צריכים להתגלגל

„Und es ist eine von 400 Fragen, die Do'eg (Vorstand des SanHedrin zur Zeit Shauls, Anm.) und Achitopel (Berater von Shaul, Anm.) in fliegenden Turm fragten. Wisse, daß das Maß der Seelenwanderungen die Männer und nicht die Frauen betrifft und das ist das Geheimnis dieses Paragraphen, eine Generation geht und eine kommt und die Welt bleibt ewig bestehen; Ich möchte sagen, eine Generation geht, eine kommt und hier sind sie, die reinkarnierten Männer, aber die Welt, die in Wirklichkeit aus Frauen besteht, die Welt, wie weitläufig bekannt, bleibt bestehen und reinkarniert nicht.

Es gibt einen anderen Grund, warum Männer, bevor sie die Mitzva, sich mit der Torah zu beschäftigen, erfüllt haben nicht ins *Gehinom* gelangen können: weil das Licht des Gehinom sie nicht kontrolliert, wie es in Elisha geschrieben steht (Aramäisch, Anm.): „weil Elisha die Torah studierte, konnte er nicht in der Hölle gerichtet werden; Jedoch, weil er gesündigt hatte, verdiente er es nicht, im Paradies zu verweilen.“ Und deswegen müssen sie reinkarnieren, um ihre Sünden auszumerzen, anstelle der Hölle; Aber die Frauen, die sich nicht mit der Torah beschäftigen, können in die Hölle kommen um für ihre Sünden zu büßen und müssen nicht reinkarnieren.“

Es besteht jedoch eine Ausnahme: beim *Ibbur* können sie gemeinsam mit neuen weiblichen Seelen wieder zur Welt kommen. Wird sie nun im Körper einer Frau wiedergeboren und diese gebiert wiederum ein Mädchen, so vereinigt sich die Seele mit der *Nefesh* und dem Körper dieser Frau und könnte als Seele des neugeborene Mädchens reinkarnieren. Manchmal kann auch eine männliche Seele im Körper einer Frau wiedergeboren werden, wenn nämlich der Mann zuvor seine Seele durch Homosexualität beschädigt hatte. Die Frau, der diese Seele innewohnt, ist unfruchtbar. Dieser Zustand kann nur geändert werden, wenn sich im Zuge der

Seelenschwängerung eine weibliche Seele an die Ihre anheftet und sie dadurch gestärkt wird. Dann ist es auch für sie möglich, schwanger zu werden-generell nur mit einem Jungen. In manchen Fällen passiert es auch, daß die Seele, die sich angeheftet hatte, bei der Geburt in das männliche Neugeborene übergeht, warauf die Frau nicht noch einmal schwanger werden kann. Hätte sie ein Mädchen geboren, müßte dies sterben, damit ihre Seele wieder als *Ibbur* zur mütterlichen Seele zurückkehren kann.<sup>10</sup>

Sha'ar HaGilgulim, Kapitel 9 (Fortsetzg.):

האמנם אע"פ שאינם מתגלגלות, הנה הם באות לפעמים בסוד העבור, עם נצוצי נשמות חדשות נקבות כנשים. גם דע, כי אפשר שאחר שבאה בסוד העבור באיזו אשה, אם האשה היא תתעבר ותהר ותלד בת נקבה, אפשר שאותה שבאה בה בסוד העבור, תתגלגל עתה בבחי' גלגול גמור, בבתה הנולדת לה עתה:

גם דע, כי לפעמים יתגלגל האיש בגוף נקבה, לסבת איזה עון, כמו משכב זכור וכיוצא בו. והנה הנקבה הזאת שהיא גלגול נשמת זכר, אינה יכולה לקבל הריון ולהתעבר, לפי שאין לה בחי' מיין נוקבין להעלות ולקבל טפת מיין דוכרין, והנה האשה הזאת צריכה זכות גדול לשתוכל להתעבר ולהוליד, ואין לה מציאות אחר, זולתי שתתעבר בה איזו נשמת אשה נקבה אחרת בסוד העבור, ובכן בכח שתופה עמה, תוכל לעלות מיין נוקבין, ולקבל הריון ותלד. אמנם אי אפשר לה ללדת בנים זכרים לשתי סבות, האחת היא, לפי שהכתוב אומר, אשה כי חזריע וילדה זכר, אבל כאן האשה היא זכר כבעלה, ואינה יכולה ללדת זכרים אלא נקבות. הסבה הב' היא, לפי שכיון שאותה נשמה של הנקבה שנכנסה בה, לא נכנסה רק בסוד העבור לבד, כדי לסייעה שתתעבר ותלד, ולכן כיון שהאשה הזאת יולדת, אין הנשמה ההיא צריכה עוד להשאר שם בסוד העבור ללא צורך, ואז בעת שיוולדת נכנס בה הנשמה ההיא של סוד העבור, ואז הולד ההוא יוצא נקבה ולא זכר, ואז היא שם בבחי' גלגול ממש, ולא עבור כבתחלה. ונמצא שכל אשה שנשמתה נשמת זכר כנז"ל, אי אפשר שתלד זכר אלא נקבה, ואותה הנקבה אשר תלד, היא היא אותה הנשמה של הנקבה שנכנסה בה בתחלה בסוד העיבור לסייעה כנזכר:

ואמנם לפעמים, ע"י זכות גדול ונפלא, אפשר שבעת שנולד הולד ההוא, תסתלק משם אותה הנשמה הנקבה שהיתה שם בסוד העבור ותלך לה, ויכנס בולד ההוא נשמת זכר ויהיה זכר. וא"כ אח"כ אי אפשר לאשה הזאת לחזור ללדת פעם אחרת, זולתי אם תחזור אותה הנשמה הנקבה להתעבר בה כבראשונה. ולכן אם הולד הא' היה נקבה, תצטרך למות עתה זו הבת הנקבה, ואולי הנשמה תחזור להתעבר בה באשה הנז' כבראשונה, ותתעבר ותהר ותלד בת נקבה, שנשמתה היא מזאת הנקבה המתעברת בה בסוד העבור הנזכר. ועד"ז הולכת בעבור ובגלגול פעמים רבות, והיא היא, וכה משפטה תמיד. אמנם אם ילדה זכר, אז אין הולד הזה צריך למות, כי אותה הנשמה הנקבה שנתעברה בה בסוד העבור בתחלה והלכה לה בעת שילדה כנזכר, היא צריכה לחזור שנית להתעבר בה בסוד העבור, ותהר מן בת, ותלד נקבה. וגם לזה צריך זכות גדול:

<sup>10</sup> Wexelman David, *The Jewish Concept of Reincarnation and Creation*, S. 47-50.

גם אפשר לפעמים, אע"פ שילדה בתחלה נקבה, אינה צריכה הבת ההיא למות עתה, לפי שאפשר שתבא נשמת נקבה אחרת, ותתעבר באשה הנז' בסוד העבור, ותהר ותלד בת, והנשמה ההיא תתגלגל בה בגלגול ממש כנזכר. ועד"ז בכל הריון והריון שתהר האשה הזאת, אפשר להתחלף בה כל הבחי' הנז' ואמנם לזאת המציאות האחרון, צריך זכות גדול ונס עצום [...]

„Obwohl sie nicht reinkarnieren, offenbart sich ihnen manchmal das Geheimnis des *Ibbur*, mit neuen Seelenfunken, entstanden in Frauen. Wisse auch, daß es möglich ist, daß, nachdem einer Frau dieses Geheimnis des *Ibbur* offenbart wurde, diese Frau schwanger wird und eine Tochter gebiert, als eine komplette Reinkarnation in ihrer neugeborenen Tochter.

Wisse auch, daß Männer manchmal in einen weiblichen Körper reinkarnieren, wegen einer Sünde, z.B. der Homosexualität. So kommt es, daß diese Frau, die Reinkarnation eines Mannes, nicht schwanger werden kann, weil sie weder weibliches noch männliches Wasser hat. Deswegen benötigt diese Frau einen großen Verdienst, um schwanger zu werden und zu gebären und sie hat keine andere Möglichkeit, außer von einer anderen weiblichen Seele einen *Ibbur* zu erfahren, und in der Kraft ihrer Vereinigung mit ihr kann sie weibliches Wasser empfangen und schwanger werden und gebären. Obwohl sie keinen Sohn gebären kann aus zwei Gründen: erstens, wie es geschrieben steht, eine Frau, die schwanger wird und einen Sohn gebiert, aber in diesem Fall ist die Frau männlich wie ihr Mann und kann keine Söhne gebären, nur Töchter. Zweitens, weil diese weibliche Seele, die in sie gefahren ist, um ihr zu helfen zu empfangen und zu gebären, nicht ohne Grund in ihr verweilen soll, wenn die Frau geboren hat, fährt diese Seele zum Zeitpunkt der Geburt in das Neugeborene durch einen *Ibbur* ein, und dieses kommt weiblich, nicht männlich, zur Welt; Und dann ist sie eine echte Reinkarnation und nicht, wie vorher erwähnt; Und wir werden herausfinden, daß jede Frau, deren Seele eine männliche ist, wie oben erwähnt, nicht Söhne, sondern nur Töchter zur Welt bringen kann, diese Tochter ist die Seele des weiblichen, das in sie gedrungen ist, im Geheimnis des *Ibbur*, um ihr zu helfen, wie oben erwähnt.

Und in der Tat, durch wundervollen und großartigen Verdienst ist es manchmal möglich, daß während der Geburt des Kindes diese weibliche Seele vom Geheimnis des *Ibbur* verschwindet und weggeht und eine männliche Seele in das Neugeborene einfährt und es männlich wird. Und wenn das der Fall ist, ist es der Frau nachher unmöglich, noch einmal zu gebären, außer diese weibliche Seele heftet sich ihr wie beim ersten Mal noch einmal an. War das

Erstgeborene ein Mädchen, muß es sterben. Und vielleicht kehrt die Seele in die Frau zurück, wie erwähnt, und die Frau empfängt und gebiert eine Tochter, deren Seele die weibliche Seele aus dem Geheimnis des *Ibbur* ist. Darüber hinaus reinkarniert sie im *Ibbur* viele Male, und sie ist sie und so ist ihr immerwährendes Urteil. Wenn sie jedoch einen Sohn geboren hat, muß dieser nicht sterben, weil diese weibliche Seele, die anfangs im Geheimnis des *Ibbur* in sie eingedrungen ist und sie verlassen hat, als sie gebar, wie oben erwähnt, wiederkommen muß im Geheimnis des *Ibbur*; Und sie wird mit einer Tochter schwanger werden und eine Tochter gebären und das erfordert einen großen Verdienst.

Es ist auch manchmal möglich, daß, obwohl sie eine Tochter geboren hat, die Tochter jetzt nicht sterben muß, da es möglich ist, daß eine andere Seele kommt und in sie eindringt im Geheimnis des *Ibbur*, und sie schwanger wird und eine Tochter gebiert, und daß die Seele in ihr reinkarniert als eine vollkommene Wiedergeburt, wie oben erwähnt; Darüber hinaus ist es in jeder Schwangerschaft, die diese Frau erleben wird, möglich, daß alles Erwähnte sich ändert, und in der Tat bedingt es dafür eines großen Verdienstes und eines großen Wunders.[..]“

Bei näherer Beobachtung der chassidischen Erzählungen über die Seelenwanderung lassen sich nun vier Kategorien erkennen<sup>11</sup>:

1. Die Seelen bzw. deren Funken, welche bereits existieren und menschliche Körper wiederbeleben.
2. Körperlose Seelen, welche keine Ruhe finden und bei einem *Tzadik* Hilfe suchen.
3. Seelen, die in Objekte, Tiere oder Pflanzen wandern und auf ihre Korrektur warten.
4. *Dybbukim*, die in menschliche Körper eindringen und auf Korrektur durch Exorismus warten.

Chaim Vital nannte folgende drei Gründe für die Seelenwanderung:

### הקדמה ה

הקדמה קטנה בענין גלגול הנשמות, למה מתגלגלים. דע, כי הנשמות יתגלגלו לכמה סבות, הראשונה הוא, לפי שעבר על איזו עבירה מעבירות שבתורה, ובא לתקן. הב' הוא, לתקן איזו מצוה שחסר ממנו. השלישית היא, שבא לצורך אחרים, להדריכם ולתקנם. והנה הראשונה היא קרוב לחטא, כיון שבתחלה חטא. והב' הוא רחוק מלחטא. והשלישית ודאי שלא יחטא.

<sup>11</sup> Nigal Gedalyah, *Magic, mysticism, and Hasidism: the supernatural in Jewish thought*, S. 52.

### Sha'ar HaGilgulim Kapitel 8

„Ein kurzes Kapitel zum Thema: weshalb die Seelen wandern. Wisse, daß die Seelen aus mehreren Gründen wandern (werden):

Der Erste, wenn man ein Verbrechen begeht, das in der Torah steht und [die Seele] wiederkehrt, um es wieder gut zu machen. Der Zweite, wenn man eine Mitzva ausbessert, die noch gefehlt hatte. Der Dritte, wenn man wiederkommt, um andere zu instruieren und sie zu bessern. Der Erste [Grund] ist einer Sünde nahe, weil er am Anfang einer Sünde steht, der Zweite ist von einer Sünde entfernt. Und der Dritte, daß er sicher nicht sündigen wird.“

Vergleicht man nun diese beiden Modelle, so läßt sich feststellen, daß Vital die Möglichkeit eines allgemeinen *Gilguls* nicht in Betracht zieht, hierbei geht es nur darum, ob eine Seele gesündigt hat, noch eine Mitzva zu erfüllen hat oder eine andere Seele temporär schwängert, um sie zu bessern. Das Konzept einer negativen Seelenschwängerung bzw. ruheloser Seelen scheint hier gar nicht auf.

### Über den richtigen Zeitpunkt des Gilgul.

*Koh 3,1 Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit.*

Wenn nun eine Seele in ein Objekt wandert, so muß sie darin eine ihr zugeteilte Zeitspanne verbringen. Ist diese vergangen, kann sie in eine Pflanze weiterwandern. Dies kann jedoch nicht zu jedem Zeitpunkt geschehen, es sind dafür nur die Monate *Av, Elul, Tishrej* und *Cheshwan* vorgesehen, in welchen sie aufsteigen kann. Geschieht die Korrektur außerhalb dieser 4 Monate, muß die Seele das kommende Jahr abwarten. Bei einer Seelenwanderung von Pflanze zum Lebewesen sind die ersten 4 Monate des Jahres vorgesehen: *Nissan, Ijar, Siwan* und *Tammuz* und vom Tier zum Menschen die letzten 4 Monate des Jahres: *Kislew, Tewet, Shwat* und *Adar*.<sup>12</sup>

<sup>12</sup> Petaya Yehuda *Minchat Yehuda (hebräisch)*, S. 99.

### **3.2. Das prälurianische Konzept der Seelenwanderung**

Das Konzept der Seelenwanderung existierte schon in prälurianischer Zeit. Zwischen 1543 und 1553 entstand das Werk *Galya Raza*, welches ursprünglich einem Schüler Lurias (und daher in Safed verfaßt) zugeschrieben wurde. Tatsächlich handelt es bei dem Autor wohl eher um einen anonymen, von Luria unbeeinflussten Kabbalisten, welcher in Griechenland oder der Türkei lebte. Der Namensgeber von *Galya Raza* ist Gabriel<sup>13</sup>, der Herrscher über die Träume, schrieb der Verfasser doch von Träumen, Eingebungen und Visionen inspiriert, im Wissen um seine spirituellen Fähigkeiten und den Besitz der himmlischen Erkenntnis. So war es auch Gabriel, welcher ihm die Geheimnisse im Schlaf offenbarte. Das Werk selbst entstand aus der Befürchtung heraus, daß das Ende der Tage nahe sei, es ist darüber hinaus auch eine Apologie des *Zohars*. Neben dem Konzept einer dualistischen Weltanschauung befaßt sich der Autor mit der Idee der Seelenwanderung, welche für ihn eng mit dem Kampf der Heiligkeit (*Sitra de Kedusha*) gegen die Unreinheit (*Sitra ahra*) verknüpft ist. Während die *Sitra de Kedusha* versucht, sich von der *Sitra ahra* zu trennen, bemüht sich letztere um eine Verbindung mit der Heiligkeit, um die Kinder Israels von G“tt abzubringen. Reinkarnation wird auch mit der Unreinheit in Verbindung gebracht und gilt für das gesamte jüdische Volk. Abhängig vom Grad der Sünde werden schwere Vergehen damit bestraft, daß die Seele nur drei Mal reinkarniert, findet bis dahin keine Verbesserung statt, wird sie, nach schwerer Bestrafung, zu Staub zerfallen. Bei leichteren Vergehen kann die Seele bis zu 1000 Mal wiedergeboren werden, solange, bis sie alle 613 Mizvot erfüllt hat und den Garten Eden betreten darf. Die Regel der 1000 Reinkarnationen wurde schon im *Sefer haBahir* erwähnt, erlangte aber erst in *Galya Raza* an Bedeutung. Die Idee der Reinkarnation in Tiere (u.a. in Würmer und andere Kriechtiere) wird auch aufgegriffen. Dieses Konzept funktioniert in zwei Richtungen: einerseits ist es eine Abwertung der Seele und dadurch eine Bestrafung, andererseits kann die Seele durch Verbesserung wieder aufgewertet werden und in einen menschlichen Körper aufsteigen. Auch wird hier eine Erklärung für die 974 Generationen-von Jakobs Nachkommen bis zum Berg Sinai- geliefert, welche von der *Sitra ahra* beherrscht und erst durch den Exodus befreit wurden. Sie seien nicht per se böse Seelen gewesen, sondern würden in einem 7000jährigen Zyklus reinkarniert und gereinigt, quasi als G“ttes „Waffe“ gegen die

<sup>13</sup> Der numerische Wert der hebräischen Buchstaben in *Galya Raza* beträgt 252, Gabriel kommt auf 246. Addiert man die Nummern der hebräischen Buchstaben des Namens, erhält man ebenfalls 252.

Unreinheit. Der Autor beschäftigt sich auch mit der metaphysischen Bedeutung von Maßeinheiten und schaffte einen Bezug von profanen zu himmlischen Einheiten, wonach er anhand der Maße der Mikwe berechnete, daß sich im Jahre 5760, 240 Jahre vor der Vollendung des 6000jährigen Zyklus', am Ende des Reinkarnationsprozesses, die Ordnung der Entstehung der Welt verändern werde, es eine neuerliche Flut geben werde, die nur Eretz Israel aussparen werde, welches die letzten 1000 Jahre auf der Wasseroberfläche durch den *Nahar Dinur* (Feuerfluß) schwimmen werde. Die Gerechten, welche durch gute Taten das „Gewand der Rechtschaffenheit“ aus 248 Geboten gewoben hatten, werden den Status des Menschen erreichen und das Paradies betreten, diejenigen, die es noch nicht geschafft haben, müssen sich nochmal dem Prozeß der Reinkarnation und der Reinigung unterziehen. Ist dieser Prozeß nun beendet, erreichen sie alle den Status der Heerschar der *Shechina*, dem weiblichen Aspekt G“ttes.<sup>14</sup>

### **3.3. Buch der Visionen-Die Transmigrationen des Chaim Vital**

#### Sefer HaChezionot (Buch der Versionen)

Diese Autobiographie ist im Grunde ein Buch über Vitals Visionen als Ausdruck seiner Größe, die schon vor seiner Geburt prophezeit wurde. Er berichtet sogar von einem himmlischen Boten, welcher seinem Lehrer, dem Alshech verkündete, sein Schüler sei der Nachfolger Karos. Vital stellte sich im Buch der Visionen die zwei Fragen, die ihn wohl am meisten beschäftigten: wer war er, und was war seine spirituelle Mission? Außerdem diente dieses Werk als Selbstbestätigung, denn auch wenn ihm, selbst von Luria, Arroganz und Selbstüberschätzung vorgeworfen wurden, so litt er doch an der latenten Ablehnung seiner Schüler und unter seinen Feinden, vor allem in Damaskus, allen voran Rabbi Abulafia, dem Leiter der dortigen spanischen Gemeinde. Vital behauptete sogar, das Lebensziel Lurias sei gewesen, ihn zu unterrichten. Namensgebend für das Buch sind jedoch seine Träume, Visionen und Omen, welche ihn mit einer Reihe von königlichen und messianischen Figuren der jüdischen Geschichte verglichen. Seine Rolle im „messianischen Drama“ war für ihn von großer Bedeutung, weshalb er den Ari um Rat fragte, eine Antwort blieb ihm jedoch verwehrt. Die Figur, mit der sich Vital am meisten identifizierte, war der Messias von Joseph, denn so wurde er von einem Gelehrten, der sich

---

<sup>14</sup> Elior Rachel. *The Doctrine of Transmigration in Galya Raza*, in: Fine Lawrence [Hrg.]: *Essential Papers on Kabbalah*, S. 243ff.

selbst als Messias von David bezeichnete, genannt (Nach kabbalistischer Tradition wird in jeder Generation ein Messias von Joseph wiedergeboren, um auf den geeigneten Augenblick seiner Enthüllung zu warten). In anderen Träumen jedoch wurde Vital mit König David bzw. einem Mitglied der königlichen Familie identifiziert. Auch findet man in seiner Autobiographie einige Träume, die seine Überlegenheit gegenüber dem Ari zeigen sollten. Eine weitere Frage, die Vital beschäftigte, war sein Platz im Paradies-standesgemäß zur Rechten Gottes, mit vielen Schülern- unter anderem Luria-an seiner Seite. *Sefer haChezionot* ist in fünf Teile unterteilt: der erste behandelt Visionen, die Vitals Größe bestätigen sollten, der zweite und dritte Teil Traumerzählungen. Der vierte Teil ist der esoterischste, es ist die Autobiographie seiner Seele und deren Transmigrationen, sowie der Quelle seiner *Nefesh*: Vital konnte mithilfe des Ari seine Seelenwurzel finden, auch war er ihm behilflich bei der Suche nach Gründen für die *Gilgulim* seiner Seele. Die erste Transmigration war demnach R. Vital de Tolosa (zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts.), der Autor des *Maggid Mishne*, einem wichtigen Kommentar zu Maimonides' *Mishne Torah*. Die Sünde seiner Seele war relativ gering und betraf eine Fehlentscheidung bezüglich eines Falles über Menstruationsblut. Die folgenden drei *Gilgulim* waren gewöhnliche Leute, einer davon ließ seinen Sohn nicht beschneiden, worauf das Kind verstarb, ein anderer namens Joshua Soriano, aß von einem unkoscheren Tier, der dritte starb als dreizehnjähriger als Strafe für Sorianos Vergehen. Keine dieser Sünden wurde korrigiert, worauf eine zu einer weiteren, größeren, führte. Vitals Aufgabe war es, diese durch Einhalten der korrespondierenden Mitzvot sowie seine eigenen Sünden, unter anderem Arroganz und Schadenfreude, zu korrigieren. Der Grund für seinen gegenwärtigen *Gilgul* war, laut Luria, daß er im vorherigen Leben kaum an die Weisheiten des *Zohar* geglaubt hatte. Neben den Transmigrationen vollzog eine andere Seele in ihm einen *Ibbur* (Schwängerung durch eine Seele, siehe nächstes Kapitel). R. Eleazar Ben Arachs Seele wanderte in Vitals Körper, um zu vervollständigen, was der Seele Eleazars Lehrer, R. Johanan Ben Zakkai, fehlte. Ein weiterer Rabbi, Eleazar ben Shammua, vollzog eine Seelenschwängerung in Vital, als dieser in seinen Zwanzigern war, um die Seele seines Lehrers R. Akiva, zu vervollständigen. Dies geschah deshalb, weil Lurias Schüler eine Nähe zu R. Johanan ben Zakkai und R. Akiva aufwies und beide von der selben Seelenwurzel stammten. Mit 29 Jahren, so Vital, fühlte er die Seele des R. Akiva über ihm, die auf den geeigneten Zeitpunkt wartete, um in ihn einzudringen. Den Ursprung seiner Seelenfamilie fand er bei Kain.

### 3.4. Ibbur, Gilgul oder Yebom?

Diese Termini bezeichnen alle den Vorgang der Seelenwanderung in einen Körper, unterscheiden sich jedoch, laut Chaim Vital, in einem wesentlichen Punkt: Der *Gilgul* bedeutet Reinkarnation im „traditionellen“ Sinne: eine Seele wandert zum Zeitpunkt der Geburt in den Körper des neugeborenen Menschen und wohnt darin bis zu dessen Tode, es gibt für sie keine Möglichkeit, vorher wieder zu entweichen. Auch ist es möglich, daß zwei Seelen gleichzeitig in einen Körper reinkarnieren. Die Idee des *Gilgul* kam schon im 12. Jahrhundert im *Sefer Habahir* auf und wurde schnell zu einem wichtigen Konzept der jüdischen Mystik. War die Reinkarnation einerseits eine Bestrafung für den Verstorbenen, dessen Seele im nächsten Leben für die Sünden büßen mußte, so war sie auch gleichzeitig eine göttliche Gnade, eine zweite Chance, sich zu „reinigen“, indem man ein göttgefällig(er)es neues Leben führte<sup>15</sup>. Im 13. Jahrhundert wurde dann das Konzept des *Ibbur* geschaffen, einer „Zweitseele“, die nicht per se böse sein mußte- sie konnte auch in einen Menschen einfahren, um<sup>16</sup> eine noch fehlende gute Tat zu vollbringen, und endlich Zutritt zum Paradies zu erhalten. Beim *Ibbur* (von עִבּוּר  $\sqrt{\quad}$ ) der „Schwängerung“ handelt es sich um eine bis drei Seele(n), welche temporär in einen (meist erwachsenen) Menschen eintritt bzw. eintreten, einer Schwangerschaft gleich-so, wie die Frau ein Embryo in sich trägt, trägt der besessene Mensch eine weitere Seele in sich.<sup>17</sup> Der Ibbur kann auch dadurch ausgelöst werden, daß der *Tzadik* und sein potentiell „Opfer“ (welches nicht jünger als 13 Jahre und einen Tag sein darf, d.h. nach der Bar Mitzva) zu gleicher Zeit die gleiche Mitzva ausführen. Die bekannteste Erzählung zu diesem Thema berichtet von König David, der zu Lebzeiten mit der Seele Jonathans verbunden wurde.<sup>18</sup> Für diese Art der Reinkarnation gibt es zwei Gründe: erstens wird die Seele des besessenen Menschen durch den Eintritt der Seele eines *Tzadiks* gleichfalls korrigiert und gereinigt, zweitens erhält dessen Seele eine Belohnung für diese gute Tat (eben den Zutritt zum Paradies), der Gerechte dient dem Besessenen als eine Art Vater, der seinen Sohn leitet und ihm hilft. Erfüllt der Besessene in Folge jedoch keine *Mitzvot*, sondern sündigt, so tangiert das die Seele des *Tzadik* nicht und verläßt dessen Körper.

Eine weitere Art der Reinkarnation ist der *Yebom*, dieser kann eintreten, wenn ein Mann kinderlos stirbt. Seine Seele wird dadurch als völlig wertlos betrachtet, weshalb sie von

<sup>15</sup> Wexelman David, *The Jewish Concept of Reincarnation and Creation*, S. 29.

<sup>16</sup> Bilu Yoram *The Taming of the Deviants* in: Goldish Matthew [Hrg.] *Spirit Possessions in Judaism*, S. 42.

<sup>17</sup> Alexander Tamar, *Contemporary Dybbuk Story*“, in Goldish Matthew [Hrg.] *Spirit Possession in Judaism*, S. 311.

<sup>18</sup> Wexelman David, *The Jewish Concept of Reincarnation and Creation*, S. 17ff.

neuem mit allen Teilen wiedergeboren werden muß. Der Körper, in welchen sie nun transmigriert, wird nun der eigentliche. Stirbt dieser Mensch nun, wenn die Seele korrigiert wurde und er Nachkommen gezeugt hatte, so wird sie am Tage der Auferstehung der Toten in ebendiesen Körper zurückkehren und nicht in den des Kinderlosen. In diesem Fall werden auch *Naran* zusammen reinkarniert, was bei einer „normalen“ Wiedergeburt unmöglich ist. Zusätzlich kommt noch erschwerend dazu, daß die Seele des kinderlosen Mannes nicht alleine, sondern mit einer Zweitseele (aufgrund der Schwere der Verfehlung, dem Nichteinhalten des Gebotes, sich zu vermehren) reinkarnieren muß.<sup>19</sup>

Das Konzept des *Gilgul* ist, wie man nun feststellen kann, kein einheitliches: während man bis zum 14. Jahrhundert davon ausging, daß nur Menschen, die eine Sünde begangen hatten, der Transmigration unterworfen sind, so änderte sich diese Idee und die Seelenwanderung wurde auf alle männlichen (und in Ausnahmefällen auch weiblichen) Seelen „erweitert“.

### **3.5. Gilgulerzählungen**

Die Sage „Die Seelenwanderung“ erzählt von einem Hochzeitsmahl, bei welchem der Bräutigam an einem Hühnerknochen erstickte.<sup>20</sup> Der anwesende Ari war jedoch, im Gegensatz zu den anderen geladenen Gästen nicht bestürzt, sondern strahlte vor Freude. Auf die Frage nach dem Grund erzählte er von einer Seele, die in der Welt irrte und keine Ruhe fand. Da erhielt sie den Befehl vom himmlischen Gerichtshof, in einen reinen Vogel zu reinkarnieren. Würde dieser nun von einem frommen Mann am Shabbat oder zu einem anderen Festmahl verzehrt, so hätte sie ihren *Tikkun* gemacht. So geschah es auch, das Huhn wurde tatsächlich von einem Frommen erstanden, doch dessen Frau hatte Zweifel, ob es auch tatsächlich vorschriftsmäßig geschlachtet worden war, und ging damit zum Rabbiner. Dieser untersuchte das Huhn jedoch nur oberflächlich und erklärte es für unrein. So wurde die Seele doch nicht erlöst und trat abermals vor den himmlischen Gerichtshof und verlangte einen Rechtsspruch. Das Urteil lautete, daß der Rabbiner von seinem irdischen Wirken abberufen werde und einen *Gilgul* durchlaufen müsse. Die Seele gelang daraufhin abermals in ein Huhn, und die Seele des Rabbiners in den Bräutigam. Beim Hochzeitsmahl verspeiste er nun ebendieses Huhn, und durch sein Ersticken wurden beider Seelen erlöst.

<sup>19</sup> Wexelman David, *The Jewish Concept of Reincarnation and Creation*, S. 20-21.

<sup>20</sup> Bloch, Chaim., *Kabbalistische Sagen*, S. 105-108.

### **3.6. Das Gehinom**

Das *Gehinom* (auch *Gehenna*) ist das Synonym für den Ort der Bestrafung nach dem Tode, ähnlich dem Konzept der christlichen Hölle. Das *Gehinom* wurde als eines der sieben Dinge vor der Erschaffung der Welt von G“tt kreiert, zuerst als große Leere, nach der Erschaffung des Menschen dann von Feuer erfüllt. Anders als beim christlichen Konzept gibt es in der jüdischen Hölle allerdings auch Perioden eisiger Kälte, die sich mit Hitzeperioden abwechseln. Stirbt nun ein Mensch, wird er von zwei Engeln begleitet, welche über seine Vergehen genau Bescheid wissen (siehe Hab 2,1), und zu den Patriarchen gebracht. Diese fragen ihn nun , was er in der Welt, aus der er kommt, vollbracht hätte. Fällt die Antwort zu Ungunsten des Verstorbenen aus, so fällt G“tt das Urteil gegen ihn und läßt ihn vom Prinzen des *Gehenna* (üblicherweise als Satan oder Samael, dem Partner Liliths, der Dämonin der Unterwelt, bezeichnet) in die Hölle führen<sup>21</sup>. Was ist nun das entscheidende Kriterium dafür, ob die Seele des Verstorbenen, der zu Lebzeiten gegen Mitzvot verstoßen hatte, direkt in die Hölle fährt, oder den Prozeß der Reinkarnation durchmachen muß? Dies hängt einzig und allein vom Ausmaß der Sünde ab, ist diese zu groß, wird der Seele der sofortige Zutritt ins *Gehinom* verweigert. So muß sie entweder einen *Gilgul* durchmachen oder wird zur ewigen Wanderschaft verdammt, verfolgt und gejagt von Racheengeln.<sup>22</sup>

Was geschieht nun, nachdem eine Seele die *Gilgulim* durchgemacht hat und gebessert wurde, sowie anschließend 12 Monate im *Gehinom* verbringen mußte?<sup>23</sup> Sie kann als geläutert in der Gegenwart wiedergeboren werden, indem sie bei der Geburt in den Menschen einfährt, was einer echten, abgeschlossenen Wiedergeburt entspricht.

---

<sup>21</sup> Howard Schwartz, *Tree of Souls*, S 231 ff.

<sup>22</sup> Howard Schwartz *Tree of Souls*, S 1xxx.

<sup>23</sup> Die jüdische Vorstellung der Hölle widerspricht der christlichen dahingehend, daß der Aufenthalt im *Gehinom* auf 12 Monate beschränkt ist, während die christlichen Sünder auf ewig in der Hölle für ihre Taten büßen müssen.

## **4. Der Exorzismus im Judentum**

### **4.1. Anfänge des Exorzismus**

Geht man in der Geschichte der Besessenheit bis zum Tanach zurück zurück, so kann man durchaus König David als den ersten Exorzisten der jüdischen Geschichte und König Shaul als ersten Besessenen definieren.

Im Talmud berichtet man von R. Shimon Ben Yochai, welcher im 2. Jahrhundert in Rom die Tochter eines Kaisers erfolgreich exorzierte, was eine Lockerung der antijüdischen Gesetze mit sich brachte. Dabei „kooperierte“ der Dämon mit dem Rabbi, die ganze Zeremonie schien in gewisser Weise aber inszeniert worden zu sein, um den Kaiser in jüdischen Angelegenheiten milde zu stimmen. Josephus schreibt in seinen *Antiquitates Judaicae* über den Juden Eleazar, welcher an Vespasians Hof Exorzismus betrieb. Josephus sah in den Dämonen böartige Geister, welche Menschen besessen und sie in Folge zerstören.

Im 3. Jahrhundert berichtet der frühchristliche Gelehrte Origen über die Juden und ihre erfolgreichen Praktiken, unter anderem beschreibt er die Macht der Formel „Der G“tt Abrahams, Itzhaks und Jakobs“, welche auch von nichtjüdischen Dämonenaustreibern verwendet wurde.<sup>24</sup>

### **4.2. Methoden und Werkzeug der Exorzisten**

#### **4.2.1. Die *Ba'alei Shem***

Neben Rabbinen waren es auch die *Ba'alei Shem*, welche exorzierten. Bei einem *Ba'al Shem* handelt es sich um einen „Wunderheiler“, der bekannteste ist zweifellos Rabbi Israel Ben Eliezer (1700-1760 in Polen), auch Baal Shem Tov, kurz „Besht“ genannt, der Gründer des Chasidismus. Hierbei handelt es sich um eine ultraorthodoxe Bewegung innerhalb des osteuropäischen Judentums, welche sich der (praktischen) Kabbala, lose auf der lurianischen Lehre basierend, verschrieben hat. Die chasidischen Rabbiner werden *Tzadikim* (Gerechte) genannt. Kritiker dieser Bewegung wie Heinrich Graetz, sahen den Besht als „Vertreter einer finsternen Unvernunft, die gleichermaßen gegen die Aufklärung wie gegen den Talmudismus gerichtet war und drohte, das Judentum zu zerstören.“<sup>25</sup> Wieder andere sahen in ihm einen

<sup>24</sup> Chajes J.H., *Between Worlds-Dybbuks, Exorcists and Early Modern Judaism* S. 61.

<sup>25</sup> Grözinger Karl Erich, *Jüdisches Denken Bd.2*, S. 710.

Rebellen gegen das rabbinische Establishment seiner Zeit. Gerschom Scholem faßte den Grundgedanken der Bewegung in seinem Werk *Ma'ase Merkava* in folgende Worte: „Er ist Sein Name und Sein Name ist ER. Er ist in Sich, und Sein Name ist in Seinem Namen.“<sup>26</sup>

Es gibt sieben verschiedene Arten der *Ba'alei Shem*, darunter auch eine, der sich unter dem Einfluß der lurianischen Kabbala entwickelte und deren Anhänger als „messianischer Psychagoge“ bezeichnet werden kann, seine Funktion ist die des Interpreten und Erlösers bei Fragen zum *Gilgul*. Er sollte dabei der Seele behilflich sein, das diesseitige Leben zu verlassen, sicher das Paradies zu erreichen und von der Seelenwanderung erlöst zu werden. Dies erreichen sie damit, in dem sie Ereignisse und Sünden der Seele in ihrem früheren „Leben“ aufdecken und dadurch etwaiges gegenwärtiges Leiden erklären, gleichzeitig durch Kombination von G“ttesnamen und heiliger Wörter eine Erlösung von der Seelenwanderung herbeirufen. Hierbei lassen sich zwei Arten der Erzählungen unterscheiden: von einer Seele in Tier oder Pflanze, welche durch gewissen Rituale wie Aussprechen heiliger Namen, Beten, Schlachten und Verzehren auf eine höhere Stufe gebracht oder sogar befreit werden kann, und die der Ereignisdeutung, durch welche von früheren Ereignissen auf gegenwärtiges Unglück rückgeschlossen wird. Bei Luria spielt letztere eine große Rolle, während im Werk *Shivche HaBesht* (1814) der sogenannten Erlösungserzählung größere Bedeutung zukommt. Von diesem Werk gibt es eine hebräische und eine jüngere jiddische Fassung. Zwei Erzählungen über den Besht seien hier erwähnt, wobei beide Fassungen in manchen Dingen etwas divergieren. „Tikkun einer Seele im Frosch“<sup>27</sup> berichtet vom einem tierischen Opfer, einem Gelehrtenschüler in Form eines überdimensionalen Frosches, dem der Besht in einer großen Wüste begegnete. 500 Jahre war er nun schon in der Gestalt dieses Tieres, verstoßen vom Ari aufgrund der Größe seiner Frevel. Der Satan hatte ihn dazu verführt, fast alle Gebote der Torah zu übertreten, und er hatte nicht darauf gedrängt, Buße zu tun. Nachdem seine erste Sünde die der Mißachtung der Handwaschung war, mußte er nun im Wasser als Frosch weiterleben. Der Besht wirkte einen *Tikkun* auf seine Seele, sodaß der Frosch auf der Stelle starb. Vergleicht man nun beide Fassungen, stellt man folgendes fest:

<sup>26</sup> Grözinger Karl Erich, *Jüdisches Denken Bd.2*, S. 715.

<sup>27</sup> Grözinger Karl E. [Hrg.], *Die Geschichten vom Ba'al Schem Tov/ Schivche ha-Bescht*, S. 24-25 (Hebr.), S. 17 - 18 (Jidd.).

HebräischJiddisch

- |   |  |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>- Nennt den Bescht „Rav“ (bis auf eine Ausnahme)</li> <li>- Der Rav irrt in der Wüste</li> <li>- „Der Bescht sprach: ein Gelehrtschüler bist du!“<br/>Und alleine schon durch dieses Wort hob er ihn hoch empor.</li> <li>- Luria trieb den Sünder weg</li> <li>- ]..[ es ist ja doch die Himmelsstimme ausgegangen, die gerufen hat: „Kehret um ]..[“.</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bescht</li> <li>- Bescht irrt in der Ferne</li> <li>- Keine Parallelstelle</li> <li>- „Man“ trieb in weg</li> <li>- Keine Parallelstelle</li> </ul> |
|---|--|

Weiters unterscheiden sich die Fassungen darin, daß sich die jiddische viel öfter der direkten Rede bedient und so den Frosch zum Erzähler macht.

Die zweite Geschichte „Ein Tikkun für „Fisch“ und „Hund““<sup>28</sup> handelt von R. Judel aus Tschudnov, dessen Vater R. Josef ein Mahnprediger war. R. Judel wollte nichts zu sich nehmen, was nicht er selbst erworben hatte. Als er eines Tages bei einer Erzgrube Shabbat halten wollte, konnte er bei dem Hausherren nichts essen, da er nicht bei der Schächtung und Verarbeitung des Fleisches anwesend war, sodaß er zur benachbarten Erzgrube geschickt wurde, um dort einen Fisch zu kaufen. Auf dem Weg dortin kam er an eine Furt, die aufgrund der Regenfälle und der Schneeschmelze Hochwasser führte. Zunächst war sich R. Judel der Gefahr nicht bewußt, doch dann beobachtete er, wie ein Hund in die Wassermassen sprang, um sein Leben kämpfte und letztlich unterging. Dem Rabbi schossen vor Mitleid Tränen in die Augen und er kehrte zur Erzgrube zurück. Er bat daraufhin den Hausherren, selbst einen Fisch zu besorgen und ihn für den Shabbat zuzubereiten. Diesem gelang es tatsächlich, den größten Hecht, den sie je gesehen hatte, zu beschaffen. Als R. Judel beim Shabbatmahl saß, schlief er ein und sein Vater erschien ihm im Traum. Er erklärte ihm, daß seine Seele in dem Fisch weilte, und die Seele eines Verräters, welchen er zu Lebzeiten verfolgte, im Körper des ertrunkenen Hundes. Sein qualvolles Ende war sein *Tikkun*, da er so R. Judel selbst vom Ertrinkungstod im Hochwasser abhielt. Der Vater selbst mußte wegen eines kleinen Vergehens transmigrieren, doch das Mitleid seines Sohn für den ertrinkenden Hund erhob seine Seele, und sie konnte nun in den Himmel fahren.

Auch hier wiederum weichen beide Versionen voneinander ab:

<sup>28</sup> Grözinger Karl E. [Hrg.], *Die Geschichten vom Ba'al Schem Tov/ Schivche ha-Bescht*, S. 116-117 (Hebr.),

Hebräisch

- der Hausherr ging zum Fischer
- die Seele des Vaters wurde wegen der Verfolgung des Verräters in den Fisch gebannt
- die Geschichtet endet mit:  
Später, als R.Judel den Besch besucht, sagte der Besch zu ihm: „Ich sagte es ja schon immer: R.Judel ist eine Reinkarnation des Propheten Samuel“

Jiddisch

- R. Judel selbst ging zum Fischer
- die Seele des Vaters wurde „einer kleinen Sache“ wegen in den Fisch gebannt.
- Als der Besch diese Geschichte hörte, sagte er: „Es ist alles wahr!“ Und er pries den frommen Rabbi Judel über alle Maßen.

Neben der Erlösung der Seelen kannten die *Ba'alei Shem* auch die Praktik der *Kfizat HaDerech*, eine, durch die richtige Verwendung der „heiligen Namen“ (= Gottes-oder Engelname bzw. eine magische Zahlenkombination) durchgeführte wundersame Verkürzung der Reisezeit, um von einem Ort an einen anderen zu gelangen. Dies war oft nötig, um rechtzeitig vor dem Einsetzen des Shabbats an das gewünschten Ziel zu kommen.<sup>29</sup>

#### 4.2.2. Die Methoden und deren Vertreter

R. Itzhak Luria war zweifelsohne der große Reformier der Exorzismuspraktiken. An ihm orientierten sich auch seine Nachfolger, gab es doch einen Bedarf an neuen Strategien, ausgelöst durch Lurias Neudefinition der Transmigration und Besessenheit, im Sinne einer heilenden Therapie, von Rabbinen ausgeführt.<sup>30</sup> Als einer der ersten Berichte des 16. Jahrhunderts gilt die Erzählung einer Austreibung durch R. Joseph Karo. Ein Junge war augenscheinlich von einem bösen Geist besessen und Karo zwang zuerst den Geist unter Androhung einer *Niddui* (Exkommunikation), mit ihm zu kommunizieren. Als hoffnungslose Seele identifiziert, rezitierte Karo *Aleinu Leshabeah*<sup>31</sup> sieben Mal, vorwärts wie auch rückwärts (eine übliche Technik, um aus einem Text noch eine versteckte, höhere Ebene herauszulösen). So konnte er den Jungen zwar

---

S. 159-160 (Jidd.)

<sup>29</sup> Nigal Gedalyah, *Magic, Mysticism, and Hasidism: the supernatural in Jewish thought* S. 33ff.

<sup>30</sup> Chajes J.H., *Between Worlds-Dybbuks, Exorcists and Early Modern Judaism*, S. 60.

<sup>31</sup> Ein altes Gebet des Talmudgelehrten Rav aus dem 3. Jhdt, welches den liturgischen Gottesdienst abschließt.

von dem bösen Geist befreien, diesen jedoch nicht „verbessern“. <sup>32</sup> Eine diffizilere Methode stellte die Ausräucherung, wie sie auch im katholischen Exorzismus praktiziert wurde, dar. Dabei wurde Sulfur direkt unter die Nase des Besessenen gehalten (da der Schwefelgeruch mit der Hölle assoziiert wird). Der böse Geist sollte durch den penetranten Geruch zuerst zum Sprechen gebracht werden und somit seinen Namen als auch persönliche Details preisgeben, und dann aus dem menschlichen Körper flüchten. Nicht selten jedoch kam dabei allerdings das Opfer zu Schaden und verstarb im schlimmsten Falle daran, wie beispielsweise in Altona, als einem besessenen Mädchen die Nasenlöcher versengt wurden. Auch die bösen Seelen wurden dadurch nicht immer erfolgreich vertrieben-man berichtet von einem Fall in Koretz, wo sich der Geist kurzerhand in die Hüften des Besessenen zurückzog, um nicht von den übelriechenden Gasen belästigt zu werden. <sup>33</sup> Gleichzeitig mit der Ausräucherung wurde ein Gottesdienst gehalten, um die Seele nicht nur auszutreiben, sondern auch zu verbessern. Gefährlich für den Besessenen war jedoch auch der Akt des Herausfahrens des Geistes aus seinem Körper. Obwohl er angehalten wurde, dabei so wenig Schaden wie möglich am menschlichen Körper anzurichten, indem er durch den kleinen Zeh oder Finger ausfahren möge, hielt sich ein böser Geist oft nicht daran und zog es vor, bei Frauen aus der Vagina auszufahren und dabei eine Blutung auszulösen. Abschließend wurde ein Amulett angefertigt und dem Opfer gegeben, sodaß der böse Geist sich fortan von ihm fernhalte und nicht wieder zu ihm zurückkehre.

R.Chaim Vital praktizierte einige Male einen *Yichud*, welcher im Normalfall von ihm eigentlich angewendet wurde, um einen positiven *Ibbur* herbeizuführen. Dazu ergriff er den Arm der besessenen Person und legte seine Hand an den Puls des linken oder rechten Arm des Opfers, dann vollführte er mithilfe der *Kavvana* (Absicht) einen *Yichud*, sodaß der böse Geist von dort ausfahre und seine Seele sich etwas bessere. Nun rezitierte er Psalm 109,6<sup>34</sup> (Ein Teil des sogenannten „Fluchpsalms“, als äußerstes Mittel der Notwehr gegen übermächtige Feinde) vorwärts und rückwärts sowie eine Umdrehung der Buchstaben und deren sefirotische Vokalisation, danach Varianten des Tetragrammatons und des 42 buchstabigen Gottesnamen. Daraufhin sollte der Geist ihm bereitwillig Frage und Antwort stehen und zum Ausfahren aufgefordert werden.

<sup>32</sup> Chajes J.H., *Between Worlds-Dybbuks, Exorcists and Early Modern Judaism*, S. 68 ff.

<sup>33</sup> Nigal Gedalyah, *Magic, Mysticism, and Hasidism: the supernatural in Jewish thought* S. 116-117.

<sup>34</sup> 109,6 Sein Frevel stehe gegen ihn auf als Zeuge, ein Ankläger trete an seine Seite.

Erzählungen und Berichte von Dämonenaustreibungen

Tamar Alexander erkennt eine gewisse Struktur in den Erzählungen über Austreibungen, gleichzusetzen einem „heiligen Theater“, welches nach folgendem Schema abläuft:

1. Der Kabbalist bzw. Exorzist wird um Hilfe gebeten, meist, nachdem eine versuchte Austreibung durch einen „Kollegen“ erfolglos war.
2. Der Exorzist tritt mit dem Geist in Verbindung, fragt ihn zuerst nach dessen Namen und dem seiner Eltern sowie nach seiner Lebensgeschichte und den begangenen Sünden. Der Geist weigert sich, auf Aufforderung den Körper des Opfers zu verlassen.
3. Nach diversen Austreibungspraktiken verläßt er den Körper, vorzugsweise durch das Nagelbett des kleinen Zehs. Als Beweis für den erfolgreichen Exorzismus gilt ein beim Ausfahren zerstörtes Fenster oder ein vorher bereitgestelltes Glas Wasser, dessen Oberfläche Wellen schlägt, wenn der Geist das Opfer verläßt. Daraufhin ist der ehemals Besessene „wiederhergestellt“.

Meist sind in dieses „heilige Theater“ zumindest folgende fünf Personen involviert: das Opfer, der Exorzist, der böse Geist, die Gemeinde (in der Synagoge) und der Erzähler.<sup>35</sup>

Die meisten Erzählungen scheinen durchaus authentisch zu sein, Ort und Zeitpunkt des Geschehens sind mehr oder minder nachvollziehbar. Aufgezeichnet wurden sie meist von Augenzeugen (=Erzählern), welche manchmal auch aktiv bei der Austreibung am Werk waren. Die Besessenen sowie die Exorzisten werden oft namentlich genannt, einige Berichte wurden sogar von Zeugen unterfertigt und damit die Richtigkeit der Angaben bestätigt.<sup>36</sup>

2009 wurde in der Genizah (Lagerraum) der Ben Ezra Synagoge in Kairo ein Dokument, wahrscheinlich aus dem 18. Jahrhundert stammend, gefunden.<sup>37</sup> Den Namen der betroffenen Personen und dem Fundort nach zu schließen stammt es aus dem Raum Ägypten/Palästina. Es handelt sich hierbei um ein 150 Worte langes Protokoll einer *Dybbukaustreibung*: die Witwe Qamar Bat Ramah war angeblich von ihrem verstorbenen Ehemann Nissim Ben Bunya besessen, während sie mit einem anderen Mann, Joseph Moses Ben Sarah, verlobt oder verheiratet war. Das Fragment enthält den zweiten Teil eines Gebetsrituals, in welchem der Verlobte bzw. zweite

<sup>35</sup> Alexander Tamar, *A Contemporary Dybbuk Story*, in: Goldish Matthew [Hrg.], *Spirit Possession in Judaism, Cases and Contexts from the Middle Ages to the Present*, S. 312-313.

<sup>36</sup> Bilu Y. „*The Taming of the Deviants*“ in: Goldish Matthew [Hrg.] *Spirit Possessions in Judaism, Cases and Contexts from the Middle Ages to the Present*, S. 41 ff.

<sup>37</sup> <http://www.jpost.com/JewishWorld/Article.aspx?id=163273>

Ehemann ein Exorzismusgebet spricht, während der in der Synagoge anwesende Minjan mit einem ähnlichen Gebet antwortet.

## **5.Safed und die Kabbala**

“Wer von allen Städten hat in ihr [Safed] keinen Vater oder Bruder, Sohn oder Tochter, Mutter oder Schwester, oder jemand anderen aus ihrem Fleisch und Blut, sie oder deren Knochen“.<sup>38</sup>

Die Stadt Safed (hebr. צפת) liegt im Norden Galiläas und gilt neben Jerusalem, Tiberias und Hebron als heilige jüdische Stadt. Sie wird auch „die Stadt der Toten“ genannt, liegen doch 20.000 dort begraben, manche nur einen Steinwurf von Wohnhäusern entfernt-Safed lebt mit seinen Toten. Viele kamen zu Lebzeiten aus dem Exil dorthin, um dort zu sterben und begraben zu werden. Der Grund dafür liegt unter anderem darin, daß die geographische Lage Safeds als höchster Ort Israels und die damit verbundene Luftzirkulation laut Kabbalisten wie ein Wind wirkt, der die Toten durch eine okkulte Passage direkt zum Grab der Patriarchen weht, welches als Eingang zum Garten Eden gilt.<sup>39</sup> Auch seien in dieser Stadt viele Tanna'im, Amora'im, Propheten, Heilige und sogar Königin Esther begraben.<sup>40</sup> Ein Schüler Ovadiahs von Betinoro, einem bekannten italienischen Rabbiner, berichtete 1488 über Safed und seine Umgebung unter anderem, daß sich dort die Gräber Hillels und Shammais sowie Shimon Bar Yochais befänden. Letztgenannter verlieh der Stadt ihre zentrale Bedeutung für die Kabbala, ein Tanna'it der sog. 3. Generation, welcher im 2. Jahrhundert lebte. Nachdem Yochai sich gegen die Herrschaft der Römer aufgelehnt hatte und von diesen zu Tode verurteilt wurde, floh er mit seinem Sohn in die Nähe der Stadt Peki'in, wo er einige Jahre in einer Höhle lebte. Während dieser Zeit, so die Legende, erhielt er durch göttliche Inspiration die Kabbala. Nachdem die Todesstrafe gegen ihn aufgehoben worden war, bereiste er mit seinem Sohn die Gegend und schrieb den *Zohar* (hebr. für Glanz), welcher heute noch als Basis des Kabbalastudiums dient.<sup>41</sup> Begraben wurde Yochai am Berg Meron, in der Nähe Safeds. Noch heute ist sein Grab ein beliebtes Wallfahrtsziel, welches an Lag baOmer, seinem Todestag, aufgesucht wird.

<sup>38</sup> Zitiert und aus dem Englischen übersetzt, aus der kritischen Edition von M.Pachter „Terrible Vision“ by R.Moses Alsheikh (Hebräisch) in dessen Buch *From Safed's Hidden Treasures: Studies and Texts concerning the History of Safed and its Sages in the Sixteenth Century* (Jerusalem: Shazar Center, 1994), S. 69-117; Zitat S. 113.

<sup>39</sup> Chajes J.H., *Between Worlds-Dybbuks, Exorcists and Early Modern Judaism*, S. 34.

<sup>40</sup> Fine, Lawrence *Physician of the Soul, Healer of the Cosmos*, S. 42.

<sup>41</sup> So glauben es bis heute die Hassidim, tatsächlich geht der *Zohar* wohl auf den Kabbalisten Moshe ben Leon zurück, welcher ca. 1250-1305 in Spanien lebte, wo auch das Werk selbst um diese Zeit erschien.

Safed selbst wird in der Torah nicht erwähnt, im *Talmud Jerushalmi* findet man die Stadt im Zusammenhang mit Feuersignalen, welche von dort gesendet wurden, um den Neumond und andere Festivitäten der zweiten Tempelperiode zu markieren. 1140 wird Safed vom dritten König der Kreuzritter Jerusalems als starke Festung zwischen Akko und dem See Genezareth erwähnt. Laut Kairoer Genizah existierte dort eine kleine, 50köpfige jüdische Gemeinde, entweder seit dem elften Jahrhundert, spätestens jedoch im 13. Jahrhundert. Ein Jahrhundert später berichtet man von ersten kabbalistischen Aktivitäten, Shem Tov ben Abraham ben Gaon, ein bekannter Kabbalist und Talmudgelehrter emigrierte von Spanien nach Safed. Um 1480 umfaßte die jüdische Gemeinde bereits 300 Haushalte. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts zog die Stadt immer mehr Juden aus dem Exil an, die Gemeinde setzte sich nun aus Sepharden, Mustarabim (aus dem Maghreb) und nordafrikanischen Einwanderern zusammen.

Als Resultat andauernder Kämpfe zwischen ottomanischen Türken und Mamelukken wurde Safed von letzteren attackiert, sodaß ägyptische Juden zu Hilfe eilten. Die Wirtschaft erlebte nun einen Aufschwung, der Handel mit Beirut und Damaskus blühte. Nach dem Sieg der Ottomanen entwickelte sich Safed zur größten und lebendigsten jüdischen Gemeinde Palästinas. Spirituell erlebte die Stadt seine Blütezeit im 16. und 17. Jahrhundert, zuerst als Zentrum der Kabbala, später als eine der Hochburgen des Sabbatianismus. Gegen Ende der Reconquista 1492 flohen viele spanische Juden nach Safed, welche die Lehre der Kabbala mitnahmen, wodurch die Stadt einige der größten Kabbalisten wie die Rabbinen Josef Karo, Moses Cordovero und Itzhak Luria hervorbrachte. Die dort herrschende morbide Atmosphäre beeinflusste sicherlich deren Wirken und Auseinandersetzung mit der Besessenheit durch die Seelen der Verstorbenen, wie man unter anderem Chaim Vitals autobiographischem *Sefer ha Chezionot* entnehmen kann. Vital beschrieb unter anderem, wie sein Lehrmeister Luria die Gabe besaß, die Geister der Toten auf ihren Gräbern stehen zu sehen.<sup>42</sup> Durch den Zuzug verdreifachte sich die Population Safeds zwischen 1525 und 1555 auf 716 Haushalte.

Die Kabbala selbst entstand schon einige Jahrhunderte früher, der Legende nach schrieb Rabbi Shimon ben Yochai bereits im 2. Jahrhundert den *Zohar*, das wohl berühmteste kabbalistische Buch, man kann aber davon ausgehen, daß es in der Tat viel später, nämlich erst im 13. Jahrhundert, von Moshe ben Shemtov de Leon verfaßt wurde. Mehr als die Hälfte der aus dem 16. Jahrhundert überlieferten Fälle von Besessenheit sind, naheliegenderweise, aus Safed bekannt, der Rest aus italienischen Städten wie Ferrara und Ancona. Viele der Erzählungen aus Safed finden sich in Werken wie *Tzafnat Pa'aneach* von

---

<sup>42</sup> Chajes J.H. City of the Dead, in: *Spirit Possession in Judaism*, S. 124.

Judah Hallewa, *Ranu leYa'akov* von Jakob Zemah und *Darkhe No'am* von Samuel Garmison. Letzere erzählen auch von zwei Fällen, in denen Chaim Vital als Exorzist fungierte.

## **5.1 Die Kabbalisten Safeds**

### ***Joseph Karo (1488-1575)***

Der Rabbiner und Kabbalist, auch *Maran* (aram. „Unser Meister“) oder *haMechaber* (hebr. „der Autor“), wurde auf der iberischen Halbinsel, in Toledo, geboren und kam im Jahre 1536 über Bulgarien nach Safed, wo er Leiter der Gemeinde und des rabbinische Gerichts und später einer Jeshiva wurde. Zu seinen Hauptwerken zählen der *Shulchan Aruch*, in welchem er die Halacha ordnete. Als Kabbalist bekam er des Nächtens oft Besuch von einem *Maggid*, dessen Wissen über die Mystik er im Buch *Maggid Mesharim* zusammenfaßte<sup>43</sup>.

Zu seinen Schülern zählte

### ***Moses Cordovero (1522-1570)***

Auch Der Ramak (nach seinen Initialen) genannt. Geboren in Safed, galt er lange als Hauptfigur der kabbalistischen Bewegung vorort und machte seine Heimatstadt zu ihrem Zentrum. Er gilt als einer der größten theoretischen Kabbalisten, war darüber hinaus Talmudgelehrter und Philosoph ersten Ranges. Was Maimonides für Tanach und Talmud, war Cordovero für den *Zohar*: er ordnete und kommentierte ihn in seinem Werk *Or Yakar*. Der Ramak praktizierte die Methode der *Gerushin* (Scheidung), worüber allerdings nicht viel bekannt ist, vermutlich handelt es sich hierbei um eine Art der Mediation über einer Schrift oder um das mantraartige Wiederholen dieser, um dadurch eine höhere geistige Ebene zu erreichen.<sup>44</sup> Zu seinen Werken zählt u.a. *Pardes Rimonim*, welches sich mit der Schöpfung in 32 Toren (basierend auf dem *Sefer Jetzira*) auseinandersetzt.<sup>45</sup>

Cordovero gründete eine Kabbalaschule in Safed und hatte einen losen Kreis von Anhängern, welche sich auch als *Chaverim* bezeichneten und bestimmten frommen Ritualen, den

<sup>43</sup> Siehe dazu auch Kapitel 6.2.2 .Fälle positiver und konstruktiver Besessenheit.

<sup>44</sup> Kaplan Aryeh, *Mediation and Kabbala*, S. 170.

<sup>45</sup> Giller Pinchas, *Reading the Zohar*, S. 16.

*Hanganot* folgten. Zu dieser Gruppe, wenn auch nur für ein halbes Jahr<sup>46</sup>, zählte unter anderem

### ***Itzhak Luria (1534-1572) und seine Nachfolger***

Auch Ari (Akronym für „Elohi Rabbi Itzhak“ bzw. hebräisch für Löwe) oder Arizal genannt, gilt wohl als der bekannteste Kabbalist Safeds. Obwohl er nur seine letzten zwei Lebensjahre dort verbrachte, ist er dennoch- durch sein Charisma und seine Lehre- untrennbar mit der Blütezeit der Kabbala in dieser Stadt verbunden. In Jerusalem geboren, wohin seine Eltern (der Vater Salomo stammte aus Polen oder Deutschland, seine Mutter war eine Sefhardin) ausgewandert waren, galt er schon früh als Wunderkind, welches schon in jungen Jahren den Talmud studierte. Den größten Teil seines Lebens verbrachte er allerdings in Ägypten, da seine Mutter nach dem frühen Tod ihres Mannes zu ihrem wohlhabenden Bruder Mordechai nach Kairo zog. Luria heiratete dort seine Cousine und war Schüler angesehener Rabbiner wie David ben Shlomo ibn Zima und Bezalel Ashkenasi. Zu Beginn seines Studiums mystischer Schriften wie dem *Zohar*- welcher durch den Erstdruck in Mantua und Cremona Mitte des 16. Jahrhunderts an Bekanntheitsgrad gewann- zog er sich über eine Periode von sechs Jahren (andere Quellen sprechen von zwei Jahren) wochentags auf eine kleine Insel im Nil names *Djazirat al-Rawḍa* zurück, welche im Besitz seines Onkels war. Der Legende nach kam der Ari durch einen Zufall in Kontakt mit dem *Zohar*: ein fremder Geschäftsmann kam nach Kairo in jene Synagoge, in der Luria für gewöhnlich betete. Er fand Gefallen an dem Buch, aus welchem der Fremde betete und interessierte sich für die mystischen Erklärungen, die es enthielt. Doch der Kaufmann war ein Marrane und gab nur vor, auf Hebräisch zu beten. Dem Ari gelang es schließlich, ihn zu überreden, ihm das Buch abzutreten, indem er ihm bei seinem Onkel für seine Waren eine Steuerbefreiung erwirkte. Bei dem Werk handelte es sich um den *Zohar*. Ab dem Zeitpunkt des Aufenthaltes auf der Nilinsel gibt es keinerlei Aufzeichnungen mehr über eine Fortsetzung seiner halachischen Tätigkeit, ebensowenig wie Belege für eine etwaige Geschäftstätigkeit in der Periode der selbstgewählten Klausur. Luria war nämlich, wie viele andere jüdische Gelehrte zu jener Zeit, im Handelswesen tätig, unter anderem mit Pfeffer und Seide, und sorgte so für den Unterhalt seiner Familie. Seine letzten Aufzeichnungen wurden drei Tage vor seinem Tod gefertigt. Angezogen des vom Geist der Kabbala (und damit auch von Shimon Bar Yochai) geprägten Klimas ließ er sich 1569 in Safed nieder. Nachdem Cordovero im Alter von 48 Jahren gestorben war, trat der Ari dessen spirituelle Nachfolge an. So gelang ihm in

---

<sup>46</sup> Fine, Lawrence. *Physician of the Cosmos, Healer of the Soul*, S. 80ff.

kurzer Zeit, eine Anzahl treuer Anhänger wie Josef ibn Tabul und Israel Saruq um sich zu scharen, der bekannteste unter ihnen ist aber zweifellos Chaim Vital. Luria und seine Schüler bildeten eine außergewöhnliche, enge Gemeinschaft-auch *Gure haAri* (Löwenjungen) genannt-sie sahen sich als eigener Mikrokosmos, als Protagonisten eines großen kosmischen Dramas.<sup>47</sup> Ihr Ziel war es, ihre eigenen Seelen zu reinigen und den Kosmos zu erlösen. Diese Gemeinschaft von 38 Männern unterteilte der Ari laut Vital in vier hierarchisch angeordnete Gemeinschaften, den *Chavurot*. Vital selbst gehörte selbstverständlich der ersten, elfköpfigen Gruppe an. Als Vorbild hatte Luria niemand geringeren als Shimon Bar Yochai. Man versuchte sogar eine Weile, mit Frauen und Kindern in einer eigenen Siedlung zu wohnen. Der Legende nach scheiterte dies jedoch angeblich daran, daß die Partnerinnen schnell begannen, sich zu zanken und dadurch ihre Männer bei ihrem hehren Ziel störten.<sup>48</sup> Luria wird nachgesagt, eine herausragende Kenntnis aller jüdischen Schriften gehabt zu haben, darüber hinaus konnte er, laut Vital, Menschen lesen- ihre Vergangenheit, Gedanken und Zukunft, auch wußte er alles, was auf Erden als auch im Himmel vor sich ging. Für Rabbi Moshe aus Prag war er der größte Kabbalist seit Shimon Bar Yochai, seine Position über der eines Engels oder *Maggid*. Der Ari besuchte mit seinen Schülern auch Bar Yochais Grab in Meron, setzte sich an dessen Stelle und platzierte seine Schüler in der Reihenfolge ihrer Reinkarnation, mit Chaim Vital an Stelle des Rabbi Eliezer.<sup>49</sup>

Vital bearbeitete zwanzig Jahre lang die Lehren Lurias und hinterließ so ein verwirrendes und vielschichtiges Erbe. 1572 war bereits seine erste Version fertig, die er „Ez Chaim (Baum des Lebens) nannte. Unter dem Titel *Acht Tore –Schmone Sche‘arim* wurde es nach seinem Tod von seinem Sohn Samuel Vital 1650/60 überarbeitet. Auch Samuel beachtete die Geheimhaltungsregeln des Vaters. Wer die Texte lesen wollte, musste zu ihm nach Damaskus kommen. Erst im 19. Jahrhundert wurde diese frühe Version in Konstantinopel gedruckt. Eine zweite Überarbeitung von Vital aus den Jahren 1578-1585 hatte Abraham Azulai in einer Geniza auf dem Friedhof von Jerusalem 1618 entdeckt. Jakob Zemach druckte diese Version unter dem Titel *Ozrot Chaim* (Schätze Chaims)<sup>47</sup> 1783 in Koretz. Ebenso fand Azulai in der Geniza eine dritte Version, aus der er nur Kommentare zum Zohar zusammenstellte und sie in zwei Bänden edierte. Jakob Zemach dagegen veröffentlichte aus der dritten Version zahlreiche Einzelbände, wie das *Sefer ha-Gilgulim* (Buch der Seelenwanderungen).

<sup>47</sup> Fine, Lawrence, *Physician of the Soul, Healer of the Cosmos*, S. 12.

<sup>48</sup> Necker Gerold, *Einführung in die lurianische Kabbala*, S. 34ff.

<sup>49</sup> Kaplan Aryhe, *Meditation and Kabbalah*, S. 208-209.

Sein Schüler Meir Poppers (gestorben 1662) erkannte die Probleme, die durch die zahllosen Varianten und Überarbeitungen entstanden waren. Er fuhr zu Samuel Vital nach Damaskus und stellte alle ihm verfügbaren lurianischen Texte in einer dreibändigen Ausgabe zusammen: *Nof Ez Chaim* (Krone des Lebensbaumes), *Pri Ez Chaim* (Frucht des Lebensbaumes) und sämtliche Einführungen unter dem Titel *Derech Ez Chaim* (der Weg des Lebensbaumes). Dies war die Vorlage für die üblichen Druckausgaben des *Ez Chaim*, wie sie zuerst in Koretz 1782 veröffentlicht wurde.<sup>50</sup>

Ein weiterer Grund für den späten Druck der lurianischen Schriften war auch der Glaube, dass diese Texte zu heilig seien, um gedruckt zu werden.<sup>51</sup> Es existieren auch zwei hagiographische Sammelwerke über Luria, *Toldot haAri* (Die Lebensgeschichte des Ari) und *Shivche haAri* (Lobpreisungen des Ari).

Lurias Tod bedeutete also keineswegs ein Ende seiner Lehre. Nicht nur zeichnete Chaim Vital seine Lehre auf, auch andere, sowohl Schüler als auch spätere Vertreter seines Konzeptes, schrieben seine Ideen nieder oder bauten diese noch aus. Josef Ibn Tabul, der große Konkurrent Vitals, galt als Experte in verschiedenen okkulten Wissenschaften und verfügte wohl über eine ähnlich große charismatische Ausstrahlung wie sein Lehrer, der Ari und war selbst ein begnadeter Lehrer. Neben Bibelkommentaren und Kommentaren zum *Zohar* schrieb er auch Auslegungen zur lurianischen Kabbala. Diese wurden aber von Kabbalisten wie Meir Poppers als unwichtig abgetan, da Vital Vater und Sohn im Laufe der Zeit selbst wie der Ari verklärt wurden und eine andere Auslegung seiner Lehre nicht gerne gesehen wurde. Interessanterweise erwähnten sich weder Ibn Tabul noch Vital gegenseitig in ihren Werken, waren sie doch gleichzeitig Schüler des Luria. Scholem bemerkte dazu, daß die von Ibn Tabul aufgezeichnete Lehre ein verlässlicheres Zeugnis als das seines Konkurrenten darstelle, da dieser dazu neigte, in seinen Augen zu wilde Spekulationen und abstruse Gedankengänge seines Lehrers zu unterdrücken und diese somit auch keinen Platz in seinen Aufzeichnungen fanden.

Sowohl Luria als auch sein Lehrer Cordovero gelten als Begründer zweier wichtiger Strömungen der Kabbala, wobei sich natürlich schon seit dem 17. Jahrhundert die Frage stellt, welche denn nun die „richtige“ sei. Vital selbst, welcher sich in verschiedenen Lebensabschnitten mal der einen, mal der anderen Schule zuwandte, erzählte von einem Traum, welchen er nach Lurias Tod hatte. Darin bekam er die Antwort auf eben diese Frage von Cordovero selbst, welcher meinte, daß beide Lehren wahr seien, er aber nur den „einfachen“ mystischen Sinn

<sup>50</sup> Davidowicz, Klaus, *Die Kabbala*, S. 97-98.

<sup>51</sup> Necker Gerold, *Einführung in die lurianische Kabbala*, S. 30ff.

erklärt hätte, Luria hingegen den grundlegenden, welchen Cordovero nun von ihm lerne.<sup>52</sup>

### ***Chaim Vital (1543 -1620)***

Geboren in Safed. Sein Vater war Rabbi Josef Vital, auch bekannt als der Calabrese, da seine Familie aus Kalabrien stammte. Chaim Vital kam, bedingt durch sein Umfeld, sehr früh in Kontakt mit kabbalistischen Werken und wurde nach seiner Bar Mitzva Schüler des Rabbi Moshe Al Shech, auch bekannt als „AlShech“, dem Autor der *Torat Moshe*. Vital war gerade 15 Jahre alt, als der *Zohar* in Mantua in Erstdruck ging. Im Alter von 22 Jahren heiratete er und war bis zu dessen Tod 1570 ein Schüler Cordoveros<sup>53</sup>. Im gleichen Jahr kam Luria nach Safed, welchem er sich, nach langem Zögern, letztendlich anschloß, fühlte er sich ihm doch überlegen. Während Vital ihn nun als seinen Lehrer anerkannte, sah Luria das messianische Potential seiner Seele und erkor ihn zu seinem wichtigsten Schüler. Nach dem Tod Lurias trat Vital dessen Nachfolge an, 1575 formte er eine Gruppe von 12 Schülern Lurias, die mit ihm das für das gleiche Jahr vorhergesehene Kommen des Messias' erwarten sollten. Die Mitglieder dieser elitären Gruppe unterzeichneten ein Abkommen, daß sie nur in Vitals Gegenwart die Werke Lurias studieren würden, denn sein Schüler sah sich als einzig wahrer Interpret seiner Lehre. Diese Gruppe hatte jedoch nur zwei Jahre Bestand, was unter anderem auch an Vitals fehlendem Charisma und seinem Unvermögen lag, die Schüler des Ari zu faszinieren und an ihn zu binden. Er ging daraufhin nach Jerusalem- ein von ihm langgehegter Wunsch- kehrte aber 1586 nach Safed zurück, wo er schwer erkrankte und ins Koma fiel. Dies nützte eine Gruppe von Gelehrten aus, um seinen jüngeren Bruder Moshe zu bestechen, Vitals 600 Seiten lange Aufzeichnungen über Lurias Lehre zu kopieren. Diese Kopien gelangten in Folge nach Italien, wo sie als Basis für die Verbreitung der Lurianischen Kabbala diente. Vier Jahre später erhielt Vital die *Smicha* (Handauflegung) Ordination vom AlShech (welcher sie wiederum von Josef Karo empfangen hatte). 1598 zog er nach Damaskus, wo er 1620 starb.<sup>54</sup> Er hatte sich die letzten Jahre zunehmend vom Gedankengut seines Lehrers distanziert und der vorlurianischen Kabbala zugewandt, die nächtlichen Besuche des Ari in seinen Träumen wurden daher sukzessive weniger. Unter dem Einfluß Cordoveros schrieb er einen eigenen Kommentar zum *Zohar*. Vital schrieb das einzige je gedruckte Buch über kabbalistische Meditation, *Sha'arei Kedusha* (Tore der Heiligkeit), dessen 4. und letztes Kapitel niemals publiziert wurde. Die von Luria praktizierte

<sup>52</sup> Necker, Gerold, *Einführung in die lurianische Kabbala*, S. 63 ff.

<sup>53</sup> Kaplan Aryeh, *Meditation and Kabbala*, S. 188-189.

<sup>54</sup> Faierstein Morris, *Jewish Mystical Autobiographies*, New Jersey 1999, S. 9-10.

Methode des *Yichud*<sup>55</sup> findet darin allerdings kaum Erwähnung.<sup>56</sup> Zu seinen bekanntesten Werken zählt *Sha'ar haGilgulim*, welches in Zusammenarbeit mit seinem Sohn entstand. Seine mystische Autobiographie trägt den Namen *Sefer haChezionot* (Buch der Visionen), welche er zwischen 1609 und 1612 fertigstellte.

## **5.2. Die lurianische Kabbala**

Der Kern der lurianischen Kabbala ist im Buch *Zohar* zu finden, welches die Hauptthemen der klassischen Kabbala vereint: die 10 *Sefirot*, vier Universe und die fünf Ebenen der Seele. Als erste Stufe der Erschaffung des Universums gilt das Universum des Chaos (*Tohu*). Die *Sefirot* wurden erschaffen, anfangs als Punkte, welche das Licht des *Ein Sof* (wörtlich: ohne Ende, gemeint ist G“tt) aufnehmen, nicht aber interagieren konnten. Um diese zu erschaffen, mußte sich G“tt zuerst von sich selbst zurückziehen, um Platz zu machen- ein *Zimzum* (Zusammenziehen) fand statt. Um das g“ttliche Licht aufnehmen zu können, mußten die *Sefirot*, auch Gefäße genannt, g“ttgleich sein und mit ihm in Kontakt stehen. War nun G“tt der ultimative Geber, so waren diese Gefäße die ultimativen Nehmer. Die *Sefirot* aber ähnelten ihm nicht, sie waren zu schwach für sein Licht und zerbrachen, dies nennt man *Shvirat HaKelim* (Bruch der Gefäße). Dies geschah in der Welt der *Azilut* (Nähe). Die Scherben sanken in die Welt der *Beria* (Schaffung). So wurde das Böse erschaffen, aus dem Guten heraus und mit der Möglichkeit der Besserung und Rückkehr-als Teil von G“ttes Plan. Nach dem Bruch der Gefäße wurden diese als *Parzufim* (Gesichter) wiederhergestellt. Jedes dieser Gesichter besteht aus 613 Teilen, entsprechend den 613 Körperteilen und den 613 Ge-und Verboten in der Torah. Diese *Parzufim* waren sozusagen eine verbesserte Version der *Sefirot*, sie konnten nun interagieren und ähnelten sowohl den Menschen als auch der Torah, konnten geben und nehmen und so auch das Licht G“ttes empfangen. Diesen Zustand bezeichnete Luria als *Tikkun*, als Verbesserung, während andere Kabbalisten vor ihm nur vom *Tohu* sprachen. Er fügte den vier Welten auch eine fünfte hinzu, das Reich des geheimnisvollen *Parzufs* des *Adam Kadmon*, dem Urmenschen (vor Adam). Dieses fünfte Universum besteht wiederum aus vier Ebenen, parallel zu den vier Buchstaben des Tetragrammatons. Zu den Welten *Azilut*, *Jezira*, *Beria* und *Assia* sowie den *Parzufim* *Arich Anpin*, *Aba*, *Ima*, *Zeir Anpin* und *Nukba* gehören auch die korrespondierenden Seelen *Nefesh*, *Ruach* und *Neshama*.

<sup>55</sup> Siehe Kapitel 2.2.2. .Fälle positiver und konstruktiver Besessenheit.

<sup>56</sup> Kaplan Aryeh, *Meditation and Kabbalah*, S. 190 ff.



## **6. Formen des *Dybbuk* und die Auswüchse der Besessenheit**

### **6.1. Vor dem 17. Jahrhundert**

Die Vorstellung, von bösen Mächten besessen sein zu können, findet man schon im Tanach im Buch Samuel, bei Shaul und David. Dort ist die Rede von einem „bösen Geist“, welcher Shaul vom Herrn geschickt wurde, nachdem der Geist Gottes von ihm gewichen war.<sup>58</sup>

Auf der Suche nach jemandem, der Saul von seiner Besessenheit erlösen könnte, fand man den Zitherspieler David, der ihn durch sein Spiel zumindest aufheitern konnte. In 1Sam 16,23 heißt es dann: *Sooft nun ein Geist Gottes Shaul überfiel, nahm David die Zither und spielte darauf. Dann fühlte sich Shaul erleichtert, es ging ihm wieder gut und der böse Geist wich von ihm.* Bei nüchterner Betrachtung könnten damit aber auch lediglich Bitterkeit bzw. Depressionen gemeint sein.

R. Joseph Tirshom, ein Kabbalist aus Salonika, trug Anfang des 16. Jahrhunderts für das Werk *Shoshan Yesod haOlam* Aufzeichnungen über jüdischen Mystizismus im Nahen Osten zusammen. Er kopierte auch Passagen aus dem *Sefer haMeshiv*, einem der wichtigsten spanischen Werke des späten Mittelalters, welche sich nicht nur mit der Entstehungsgeschichte des *Dybbuks* befaßt, sondern auch mit der Tradition des R. Chaim Ashkenasi. *Shoshan Yesod haOlam* galt für die nachfolgenden Generationen der Kabbalisten auch als Aufzeichnung lurianischer Kabbala und beschreibt viele Riten und Techniken der Dämonenaustreibung.<sup>59</sup> Das bekannteste kabbalistische Buch des frühen Mittelalters ist wohl *Sefer haBahir*. Obwohl es dem Mischnalehrer Nechunja Ben haKana aus dem 1. Jahrhundert zugeschrieben wurde, stammt es vermutlich viel eher erst aus dem 12. Jahrhundert, da es zuvor in anderen Werken nicht erwähnt wird. Allerdings enthält es auch orientalische Elemente, die bis ins 5. Jahrhundert zurückdatiert werden können. Der *Bahir* bietet ein neues Menschenbild: statt der Einheit von Körper und Seele werden beide nun getrennt und als auswechselbar betrachtet. Dieses Konzept sieht den Ursprung der Seelen im Welten- bzw. Seelenbaum, welches einer alten *Haggada* entstammt, wonach alle in den sechs Schöpfungstagen erschaffenen Seelen im *Guf* (Hebr. für Körper), einem himmlischen Körper, bis zu ihrer Verwendung aufbewahrt werden.

<sup>58</sup> 1Sam 16,14 *Der Geist des Herrn war von Saul gewichen; jetzt quälte ihn ein böser Geist, der vom Herrn kam.*  
Siehe dazu auch Kap. 2.1.1. Shedim, Mazzikim und Ruhot.

<sup>59</sup> Chajes J.H., *Between Worlds-Dybbuks, Exorcists and Early Modern Judaism*, S. 65ff.

So steht es im Sefer HaBahir § 14 γ<sup>60</sup>:

Ich bin es, der diesen „Baum“ gepflanzt hat, daß alle Welt sich an ihm ergötze, und habe mit ihm das All gewölbt und seinen Namen „All“ genannt, denn an ihm hängt das All und von ihm geht das All aus, alles bedarf seiner und auf ihn schauen und nach ihm bangen sie, und von dort gehen die Seelen aus.

Weiters besagt es, daß alle alten Seelen aufgebraucht werden müssen, bis Neue erschaffen werden, mit denen das Kommen des Messias eingeläutet wird:

### § 126<sup>61</sup>:

Er ist das „All“ und in seiner Macht ist das Schatzhaus der Seelen. Und ist Israel gut, dürfen die Seelen hinaustreten, um in diese Welt einzugehen, sind sie aber nicht gut, so treten sie nicht hinaus. Und das bedeutet der Ausspruch: Der Sohn Davids kommt nicht, bis alle Seelen im „Körper“ erschöpft sein werden. Was heißt: alle Seelen im Körper? Sage: Im Körper des Menschen. Und die „neuen“ werden hinaustreten dürfen und dann [erst] ist es dem Sohn Davids vergönnt, geboren zu werden. Wie? Weil seine Seele als „neue“ unter den anderen heraustritt.

Obwohl die Idee der Seelenwanderung hier noch nicht explizit erwähnt wird, so ist der Grundgedanke in folgendem Gleichnis schon vorhanden.

### § 86<sup>62</sup>:

Rabbi Me'ir sagte: Was bedeutet der Vers „Der Herr ist König für ewig, dein G“tt, Zion von Geschlecht zu Geschlecht“? Was bedeutet „von Geschlecht zu Geschlecht“? Rabbi Papias sagte: So steht geschrieben [Eccles. 1,4] „Ein Geschlecht geht und ein Geschlecht Kommt“ und Rabbi Akiba hat gesagt: Was bedeutet „ein Geschlecht geht und ein Geschlecht kommt? Ein Geschlecht, das schon [einmal] gekommen ist. Ein Gleichnis: Ein König hatte Diener und kleidete sie seinem Vermögen nach in Gewänder aus Seide und Stickerei. Sie gerieten auf Abwege. Da warf er sie hinaus und stieß sie weg von sich und zog ihnen seine Gewänder aus und sie gingen fort. Da ging er hin und nahm die Gewänder und wusch sie gut, bis keinerlei Schlacken mehr an ihnen übrig waren und legte sie fertig zurecht und warb sich andere Diener, und kleidete sie in jene Gewänder, ohne daß er wußte, ob jene Diener gut sein würden oder nicht. So hatten sie denn Teil an Gewändern, die schon auf die Welt gekommen waren, und andere hatten sie vor ihnen angezogen. „Die Erde aber besteht ewig“ und das ist der Sinn des Verses [Eccles. 12,7] „und der Staub kehrte zur Erde zurück, wie er war, und der Geist kehrt zu G“tt zurück, der ihn gegeben.“

<sup>60</sup> Scholem Gerschom, *Das Buch Bahir*, S. 17.

<sup>61</sup> Scholem Gerschom, *Das Buch Bahir*, S. 135.

<sup>62</sup> Scholem Gerschom, *Das Buch Bahir*, S. 93.

Die Seelen-als königliche Kleider bezeichnet- kommen auf die Erde, werden von den Körpern zufällig ausgewählt, getragen und gewechselt und kehren dann wieder zu G“tt zurück. Dies wird erwähnt, um die Theodizee zu erklären, warum G“tt Leid zuläßt, denn jede Seelenverpflanzung entspringt einer Verfehlung im vorigen Leben.<sup>63</sup> Scholem bemerkt zu diesem Gleichnis die Kühnheit und Bedenkenlosigkeit, mit welcher hier das gängige Schema des „Körpers als Mantel der Seele“ auf den Kopf gestellt wird, indem die Seele selbst als Gewand des Körpers betrachtet wird.<sup>64</sup>

Auch auf die Frage, warum es einem schlechten Menschen zu Lebzeiten gut ginge, während ein Gerechter hingegen leide, versucht man im *Sefer haBahir* einzugehen und führt folgendes Gleichnis an.

### § 135<sup>65</sup>:

Warum geht es [manchem] Frevler gut und [manchem] Gerechten schlecht? Weil der Gerechte schon [einmal] in der Vergangenheit ein Frevler war und nun bestraft wird. Aber bestraft man denn für [Vergehen der] Jugenttage? Rabbi Simon hat doch gesagt, daß man erst vom zwanzigsten Jahr ab bestraft? Ich spreche ja nicht vom [selben] Leben, ich spreche davon, daß er schon in der Vergangenheit da war. Seine Genossen sagten zu ihm: Wie lange wirst du noch dunkle Worte reden? Er sagte zu ihnen: Geht hin und seht! Das gleicht einem Menschen, der in seinem Garten einen Weinberg pflanzte. Er hoffte auf Trauben und er bekam Härlinge. Er sah, daß es ihm nicht glückte, da pflanzte er ihn um, umzäunte ihn und brachte alle Breschen wieder in Ordnung, säuberte die Weinstöcke von den Härlingen und bepflanzte ihn noch ein zweites Mal. Er sah, daß es ihm nicht glückte, da umzäunte er er ihn und bepflanzte ihn, nachdem er ihn gesäubert hatte. Er sah, daß es ihm nicht glückte, da umzäunte er ihn und bepflanzte ihn. Wie oft? Er sagte zu ihm: bis zu tausend Generationen, denn es heißt „Er befahl ein Wort für tausend Generationen“ Und das bedeutet der Ausspruch: 974 Generationen fehlten, da stand G“tt auf und pflanzte sie in jede Generation [seit der Schöpfung] ein.

#### 6.1.1. *Shedim, Mazzikim und Ruchot*

Vor der heute gebräuchlichen, im 16.Jahrhundert eingeführten Bezeichnung *Dybbuk* gab es unterschiedliche Termini für dieses Phänomen. Obwohl im Tanach auf das Thema der Besessenheit nicht explizit eingegangen wird, so wird doch im Samuelbuch (siehe voriges

<sup>63</sup> Grötzingler Karl Erich, *Jüdisches Denken* Bd 2, S. 140-144.

<sup>64</sup> Scholem Gerschom, *Das Buch Bahir*, S. 93.

<sup>65</sup> Scholem Gerschom, *Das Buch Bahir*, S. 148-149.

Kapitel) im Zusammenhang mit König Shaul und der Salbung Davids der *Ruach ra'a* erwähnt, welchen man in diesem Kontext durchaus als bösen Geist übersetzen könnte, welcher ihn in Besitz nahm.

Zwischen der rabbinischen Periode und dem Ende des Mittelalters unterschied man zumindest zwischen *Shedim* (Dämonen), *Mazzikim* (zerstörerischen Geistern) und *Ruchot* (Geistern). Da die Unterschiede jedoch nicht hinreichend definiert waren, wurden diese Bezeichnungen variabel eingesetzt, was zu Verwirrung führen konnte. R. Moshe ben Nachman („Ramban“, 1194-1270) definierte die „*Shedim* als *Mazzikim* in der Sprache unserer Rabbiner und als *Se'irim* in der Schrift“<sup>66</sup>.

R. Solomon Yizchaki („Rashi“, 1040-1105) unterschied in seinen Talmudkommentaren zwischen *Shedim* als Geistern mit menschlicher Physis, die aßen und tranken, *Ruchin* als amorphen Wesen und *Lilin*, mit menschlichen Körpern und Flügeln.

In *Pirkei de Rabbi Eliezer* wird die Generation der Sintflut<sup>67</sup> als Generation der *Ruchot* und *Mazzikim* beschrieben, welche nicht am jüngsten Tage wiederauferstehen werden. Daraus leitete der spanische Kabbalist R. Joseph ben Shalom Ashkenasi die *Shedim* als Seelen der böartigen Toten ab, die sich nach Belieben in menschliche oder tierische Gestalt verwandeln könnten<sup>68</sup>. In Kapitel 12 der *Pirkei de Rabbi Eliezer* wird Samael, ein Himmelswesen, welches mit der Schlange gleichgestellt wird, als böser Geist bezeichnet, welcher die Menschen besitzt und sie dazu bewegt, böse Dinge zu tun.<sup>69</sup> R. Chaim Vital definierte folgende unterschiedliche Merkmale von Dämonen und Geistern: *Shedim* besäßen einen Menschen, zwängen ihn zu unkontrollierten Bewegungen, während ein *Ruach ra'a* (hier: böser Geist) Herzschmerzen, die bis zum Kollaps führen können, verursache. Eine genaue Bestimmung erführe man aber erst, wenn der Dämon bzw. Geist durch den Besessenen spricht und sich zu erkennen gibt. In dem vermutlich von Vital verfaßten- Werk *Sefer ha Goralot* spielt bei der Austreibung die Art der Besessenheit eine große Rolle, da Dämonen nicht auf die gleiche Weise wie Geister ausgetrieben werden können. Im Laufe der Zeit wurden allerdings die *Shedim* zum Sinnbild der Besessenheit und drängten die *Ruchot* in den Hintergrund.

Der Terminus *Ruach* findet sich in der Kabbala auch als einer der drei Aspekte der *Sefirah Malkut*.

<sup>66</sup> Chajes J.H., *Between Worlds-Dybbuks, Exorcists and Early Modern Judaism*, S. 12.

<sup>67</sup> Siehe Gen 6, 1-7.

<sup>68</sup> Chajes J.H., *Between Worlds-Dybbuks, Exorcists and Early Modern Judaism*, S. 11-12.

<sup>69</sup> Seidel J. in: Goldish Matthew [Hrg.], *Spirit Possession in Judaism, Cases and Contexts from the Middle Ages to the Present*, S. 76 ff.

## **6.2. Die Wende im 17. Jahrhundert**

### **6.2.1. Der *Dybbuk***

Ab dem 17. Jahrhundert bedient man sich des einheitlichen Terminus des *Dybbuk* für den bösen Geist, der einen Menschen besessen kann. Der Begriff tauchte erstmals in einem jiddischen Pamphlet aus Volhynien um das Jahr 1680 herum auf, man kann aber davon ausgehen, daß er schon bis zu einhundert Jahre vorher in Verwendung war. Die eigentliche kabbalistische Bezeichnung dafür lautete *Ibbur*, welche positiv als auch negativ konnotiert ist, während *Dybbuk* ausschließlich in einem negativen Kontext verwendet wird und in der kabbalistischen Literatur nicht zu finden ist. In dieser findet man den Ausdruck nur als Verbum „anhaften“ und bezeichnet das Verhältnis zwischen einem bösen Geist und dem Körper „*mitdabbeket bo*“ (haftet sich an ihn an).<sup>70</sup> Der Terminus *Dybbuk* wurde jedoch fast ausschließlich von aschkenasischen Juden verwendet, während die Sepharden auf den Ausdruck *Ruach ra'a* zurückgriffen.<sup>71</sup>

#### **6.2.1.1. Das *Dybbuk*motiv in der Kunst**

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der Begriff und die Thematik durch das jiddische Theaterstück *Der Dybbuk oder Zwischen zwei Welten* (jidd.: *Der dibek oder tsvishn tsvey veltn*) des Autors Anski einer breiteren Masse bekannt gemacht. Anski, als Shloyme Zanvl Rappoport 1863 in Weißrußland geboren, befaßte sich darin mit der Problematik der *Dybbukim*, sein Theaterstück, 1914 verfaßt, wurde 2 Monate nach seinem Tod im Jahre 1920 uraufgeführt. Das HaBima Theater führte das Stück, espressionistisch interpretiert, unter der Leitung von Eugene Vakhtangov im Jahre 1922 in Moskau auf.<sup>72</sup>

Im ersten Akt verliebt sich Hanan, ein Talmudschüler, in Leah'le, die Tochter des wohlhabenden Kaufmannes Sender. Dieser ist gegen eine geplante Hochzeit, da er lieber einen reichen Ehemann an ihrer Seite gesehen hätte. Aus Verzweiflung wendet sich Hanan dem Studium der Kabbala zu, da er dadurch hofft, Leah'le an sich binden zu können. Als ihr Vater ihre Verlobung mit einem für ihn akzeptablen Mann verkündet, fällt der Verschmähte in einer Art msytischer Ekstase tot um.

<sup>70</sup> Encyclopedia Judaica, Band 5, S. 643.

<sup>71</sup> Bilu Yoram, *The Taming of the Deviants* in: Goldish Matthew. [Hrg.] „*Spirit Possessions in Judaism*“, S. 42. Siehe dazu Kap. 1.1 Dybbuk und Gilgul-Etymologie.

<sup>72</sup> Encyclopedia Judaica, Bd. 5, S. 644.

Im zweiten Akt besucht Leah'le am Tag der Hochzeit das Grab ihrer Mutter, um deren Geist zur Vermählung einzuladen. Am Grab eines Brautpaares, welches ermordet wurde bevor ihre Ehe vollzogen wurde, hält sie inne und lädt auch deren Geister zur Hochzeit. Als sie an der Grabesstätte Hanans vorbeikommt, macht sie plötzlich eine innere Veränderung durch. Unter der Chupa ruft sie dem Bräutigam zu, daß er nicht der ihre sei, und läuft zurück zum Grab des ermordeten Brautpaares. Mit Männerstimme verkündet sie: „Ich bin zu meiner vorbestimmten Braut zurückgekehrt und werde sie nicht verlassen“-ein *Dybbuk* hatte von ihr Besitz genommen. Im dritten Akt wird Leah'le zu einen weisen Chasiden gebracht, welcher ihr den *Dybbuk* austreiben soll. Nach mehreren erfolglosen Versuchen bittet der Chaside den Oberrabbiner der Stadt um Hilfe. Dieser kommt und berichtet von seinem Traum, in dem der lange verstorbene Vater von Hanan, Nisn, befahl, daß Leah'les Vater vor das rabbinische Gericht gebracht werde. Im letzten Akt wird der Raum als Gerichtssaal hergerichtet und der Geist von Hanans Vater aufgefordert, innerhalb eines Kreidekreises sein Begehren vorzutragen. Er erzählt dem Rabbi von einem Pakt, den er viele Jahre zuvor mit Leahle's Vater geschlossen hatte, daß ihre beiden Kinder eines Tages einander heiraten werden. Daran hatte sich Sender aber nicht gehalten. Die Rabbiner entscheiden, daß er als Wiedergutmachung die Hälfte seines Besitzes an Arme verteilen und den Kaddish über die Geister von Hanan und dessen Vater rezitieren muß. Doch dies genügt dem Dybbuk nicht. Als Leah'le alleine im Kreidekreis, welcher böse Geister abhalten soll, gelassen wird, während die anderen sich für ihre Hochzeit vorbereiten, erscheint ihr ein Bild ihres Geliebten. Sie verläßt den Kreis, um ihm näher zu sein-im Tode vereint.

Das Außergewöhnliche an Anskis *Dybbukerzählung* ist, daß er hier, im Gegensatz zu den traditionellen Sagen, welche meist aus der Sicht des Exorzisten wiedergegeben wurden, die Sichtweise und Gefühlswelt der beiden Seelenverwandten darstellt.

Die Filmmusik von Joe Engel wurde von ihm später als „Hadibuk“ (op. 35) arrangiert und veröffentlicht. 1934 fand in der Mailander Scala die Premiere der Oper „Il Dibuk“ von Lodovico Rocco statt, zwei weitere Opern zu dem Thema folgten 1951 und 1962 in den USA, ebenso wie ein Ballett.<sup>73</sup>

Das Stück wurde erstmals 1937 vom polnischen Regisseur Michal Waszynski unter dem Titel „Der Dibuk“ auf Jiddisch verfilmt, 1998 wurde es als „The Dybbuk of the Holy Applefield“ (hebräischer Untertitel אהבה אסורה-Verbotene Liebe) in Israel neuverfilmt.

<sup>73</sup> Encyclopedia Judaica, Bd. 5, S. 644.

Eine weitere Verfilmung zu diesem Thema ist „The Unborn“, ein Film aus dem Jahre 2008. Als Horrorfilm aufgemacht, erzählt er die Geschichte der jungen Jüdin Casey, welche von Alpträumen geplagt wird. Eines Tages findet sie auf dem Dachboden Aufzeichnungen über die Adoption ihrer Mutter sowie über ihren Selbstmord. Ihr Vater berichtet ihr, daß sie einen Zwillingenbruder hatte, welcher noch im Mutterleib verstarb. Auf der Suche nach der Vergangenheit stößt sie auf ihre Großmutter Sofi, eine Holocaustüberlebende, die ihre Kindheit in Auschwitz verbringen mußte. Deren Zwillingenbruder diente den Nazis als Opfer für Experimente, wovon er Schaden davontrug und von einem Dämonen besessen schien. Sofi brachte ihn daraufhin um, worauf er als *Dybbuk* in Caseys Mutter einfuhr und nach ihrem Tod nun Casey auserkoren hat. Verzweifelt wendet sie sich an Rabbi Sendak, welcher ihr zuerst zwar keinen Glauben schenkt, sie dann aber mit einem christlichen Kollegen an dem Ort, an dem sich Caseys Mutter umgebracht hatte, erfolgreich exorziert.

### 6.2.2. Fälle positiver und konstruktiver Besessenheit

#### Maggidismus und der heilige Ibbur

Neben der Besessenheit durch einen im Regelfall böartigen Geist existiert noch eine zweite Form, nämlich die der, meist wissentlich herbeigeführten, Besitznahme, indiziert durch gewisse Rituale. Während der *Dybbuk* durchwegs negativ konnotiert wird, wird der *Ibbur* durch einen so genannten *Maggid* (מגיד) auch als positiv und bereichernd angesehen. Bei dem *Maggid* handelt es sich, im Gegensatz zum *Dybbuk*, der körperlosen Seele, um einen Offenbarungselge.

Spanische Kabbalisten erhofften sich durch die Inbesitznahme ihres Körpers durch einen *Maggid* eine Art der Erleuchtung. Ein *Maggid* ruht unauffällig im Körper des Besessenen und gibt sich nicht durch unkontrollierte Ausbrüche zu erkennen, er wird erst von Exorzisten, welche im Regelfall Kabbalisten sind, zum Sprechen angehalten.

Einer dieser Kabbalisten, die sich auch als Exorzisten betätigten, war Joseph Karo. In ihm wohnte auch ein *Maggid*, wie in seinem Werk *Maggid Mesharim* („Engel der Gerechtigkeit“) zu lesen ist. Karo selbst hielt ihn für die Personifizierung der *Mishna*.<sup>74</sup> *Maggid HaMesharim* wurde 1646 fertiggestellt und berichtet von 50 Jahren nächtlicher Besuche des *Maggid* und dessen Enthüllungen über die Kabbala. Er hatte hohe Ansprüche an den Rabbi, denen er nicht

<sup>74</sup> Faierstein M.M. „*Maggidim, Spirits, and Women*,“ in: Goldish M. (Hrg.), *Spirit Possession in Judaism*, S. 195.

immer gerecht werden konnte, so zeigte er sich ihm nur dann, wenn er seinen hochgesteckten „moralischen Kriterienkatalog“ erfüllte.<sup>75</sup> Dieser beinhaltete unter anderem, daß Karo sich in extremer Bescheidenheit üben mußte, seine Gebete sprechen und sich durch Güte und Geduld auszeichnen mußte. Bei Nichteinhalten hörte er die warnende Stimme des *Maggid*.

Als Beispiele für eine ungewollte Besitznahme durch einen *Maggid* gelten zwei Erzählungen aus dem *Sefer HaChezionot* von Chaim Vital. Eine handelt von der Tochter des Raphael Anav in Damaskus, welche besessen war<sup>76</sup>. Sie fiel unvermittelt in einen komatösen Zustand, der länger anhielt. Da hörte Anav plötzlich eine Stimme, die ihn zu sich rief. Der Geist, der ihn gerufen hatte, gab sich als Weiser mit Namen Jacob Piso zu erkennen. Er war in die Tochter eingedrungen, da er sich im Kopf des Fisches, den sie zuvor verspeist hatte, aufhielt. Dorthin gelang er, nachdem er eine kleine Verfehlung begangen hatte. Er hatte nun nur noch einen Tag als *Maggid* zu verbringen, bevor er in das Paradies zurückkehren konnte. An diesem letzten Tag, Shabbat und *Rosh Chodesh*, durfte er nun durch das Mädchen sprechen, wozu er sich in eine Feuersäule verwandelte. Er gelangte in das Haus als ein heiliger Geist, der dem Hausherrn und seiner Familie bei der Korrektur helfen sollte. Anav wollte ihn aber schnell loswerden und rief R. Vital. Piso sprach mit ihm und warnte ihn, daß die Menschen in Damaskus Sünder seien und Vital für sie beten müsse. Nachdem Vital in dieser Stadt aber nicht sehr angesehen war, versprach er, ein paar Gelehrte zu versammeln, welche mit ihm beten und drei Tage fasten sollten. Piso sprach weiter von der Wichtigkeit Vitals, daß dieser von ihm himmlische Geheimnisse erfahren sollte und nur er in der Lage wäre, die Welt zu retten. Am Ende des Shabbats stieg er, wie vorhergesagt, in das Paradies auf, und das Mädchen erhielt von Vital ein Amulett, sodaß sie nicht von weiteren Seelen belästigt werden könne.

Auch Itzhak Luria erhielt einen sogenannten „heiligen“ *Ibbur*. Wie konnte man nun so einen positiven *Ibbur* begünstigen? In Lurias Fall geschah dies durch eine besondere Art der (esoterischen) Vorbereitung, der Praktik des *Yichud*<sup>77</sup>, einer Ausschaltung aller negativen Gefühle und Gedanken, einer Art Reparatur der Seele („*Tikkune Avonot*“) und Reinigung von aller Imperfektion.<sup>78</sup> Wenn man also eine Seele eines *Tzadik* („Gerechten“) herbeirufen

<sup>75</sup> Fine L., *Benevolent Spirit Possession*, in: Goldish M. (Hrg.), *Spirit Possession in Judaism*, S. 103.

<sup>76</sup> Chaim Vital. *Book of Visions, Part one*, in: Faierstein Morris, *Jewish Mystical Autobiographies*, N.J. 1999 S. 57 ff.

<sup>77</sup> Fine Lawrence, *Benevolent Spirit Possession*, in: Goldish M. [Hrg.], *Spirit Possession in Judaism*, S. 104.

<sup>78</sup> Der *Yichud* verfügt über eine weitere Qualität: die Konzentration auf g“ttliche Namen. Diese Namen kongruieren mit den *Parzufim*. Diese, verbunden mit den korrespondierenden Namen G“ttes geben Aufschluß über die g“ttliche Macht. Dies spielt in der lurianischen Kabbala eine große Rolle. Vital konzentrierte sich auf g“ttliche Namen und die g“ttliche Macht, die durch die Verbindung des männlichen (Ze’ir Anpin) und weiblichen (Nukva de Ze’ir) Aspektes entstand und eine mystische Inspiration (Prophezeiung oder heiliger Geist) auslöste. Siehe dazu Fine Lawrence, *Benevolent Spirit Possession*, in: Goldish M. [Hrg.], *Spirit Possession in Judaism*, S. 110 ff.

wollte, so war dies unter anderem möglich, indem man das gerechte Verhalten dieses Person nachahmte. Dies war sogar möglich, wenn es sich um einen Zeitgenossen handelte, sprich, die Seele des Gerechten konnte auch die Seele des anderen, der ihn herbeirief, „schwängern“.<sup>79</sup>

Um nun in den Zustand der Transition zu gelangen, entsagte beispielsweise Joseph Karo jeglicher Nahrung und studierte des Nächtens die Mishna, anstatt zu schlafen. Durch die Rezitation von *Mishnajot* (Passagen der Mishna) rief er dann den *Maggid* herbei. Eine Art des *Yichud* ist die Verbindung mit einer oder drei Seelenstufen am Grab verstorbener *Tzadikim*, wobei die Seele in den Körper in den Leichnam eindringt und ihn wiederbelebt.<sup>80</sup>

Itzhak Luria führte die Praktik des *Yichud* entweder zu Hause oder aber am Grab des *Tzadik*, dessen Seele er herbeirufen wollte, durch. Dazu legte er sich auf das Grab, sodaß die untere Seele (*Nefesh*) des *Tzadik*s in seine Gebeine einfuhr und sich mit Lurias unterer Seele verband. Dann konzentrierte es sich darauf, beide Seelen in einen höheren Zustand zu versetzen und ihre gemeinsame Seelenwurzel mit Adams Urseele zu verbinden.<sup>81</sup> Führte Luria diese Praktik zuhause durch, so fiel der erste Schritt weg. Um nun eine Prophezeihung<sup>82</sup> auszusprechen, bedurfte es großer Konzentration, im Augenblick des *Yichud*, wenn der Geist auf ihm ruhte, konnte der Besessene sich nicht sofort äußern, dies gelang erst nach einem bestimmten Grad der Inspiration. Aus seinem Mund konnte nun der *Tzadik* sprechen. Moses Cordovero und Solomon Alkabets unternahmen im 16. Jahrhundert Spaziergänge, welche sie auch zu den Gräbern der Weisen in Safed führten, um die *Shechina*<sup>83</sup> zu empfangen. Diese Form der Wanderungen, die dazu dienten, sich ihr zu öffnen, nennt man *Gerushin*. Im Zustand der Besessenheit sprach die *Shechina* nun aus ihren Mündern und leitete die Konversationen über kabbalistische Interpretationen der Torah zwischen Cordovero und seinem Lehrer Alkabets.<sup>84</sup> Obwohl sowohl Karo als auch Cordovero augenscheinlich unterschiedliche Geister, nämlich die der *Mishna* bzw. die *Shechina* herbeiriefen, so beschreiben doch beide ein g“ttliche Stimme, die der mündlichen Torah, welche aus ihnen sprach.

<sup>79</sup> Chajes J.H., *Between Worlds-Dybbuks, Exorcists and Early Modern Judaism*, S. 24-25.

<sup>80</sup> Grözinger Karl Erich, *Jüdisches Denken* Bd 2, S. 680.

<sup>81</sup> Adams Urseele entspringen alle Seelenwurzeln. Diese Wurzeln müssen nun „erhöht“ werden, durch das Geheimnis der „weiblichen Wasser“ (*mayim nukvim*), siehe auch: Fine Lawrence., *Benevolent Spirit Possession*, in: Goldish M. (Hrg.), *Spirit Possession in Judaism*, S. 109.

<sup>82</sup> Prophezeihungen entstammen der *Malkhut*, des weiblichen Aspekts des *Ze'ir Anpin*, welche von den *Sefirot Netzah, Hod* und *Yesod* bestrahlt wird.

<sup>83</sup> Die *Shechina* (auch *Malkhut*) ist der weibliche g“ttliche Aspekt, welcher vom männlichen, *Tiferet*, durch die Sünde der Menschen getrennt wurde und im Exil verweilt.

<sup>84</sup> Fine Lawrence, *Benevolent Spirit Possessions*, in: Goldish M. [Hrg.]: *Spirit Possession in Judaism*, S. 107.

## 6.3. Neuzeit

### **6.3.1. Dybbukaustreibungen im 20. und 21. Jahrhundert**

Eine der ersten *Dybbukaustreibungen* des 20. Jahrhunderts fand 1903 in Bagdad statt, als Judah Moses Fetya Männer und Frauen vom Geist des Shabtai Zwi und dessen Propheten Nathan von Gaza befreien mußte.<sup>85</sup>

Aufzeichnungen über eine Austreibung in Jerusalem im Jahre 1904 berichten von einem Exorzisten namens Ben Zion Hassan, der den Puls des Besessenen fühlte und sich dabei auf eine Kombination der G“ttesnamen konzentrierte. Er fragte sogar den Geist, ob er mit der Rezitation des Gebetes nach R.Chaim Vital<sup>86</sup> einverstanden wäre, was dieser bejahte.<sup>87</sup>

Bekannte Exorzisten des 20.Jahrhunderts sind R.Abraham Isaac Kook und R.David Basri.<sup>88</sup> Dieser, Leiter der *Yeshivat Shalom* in Jerusalem, nahm 1999 eine umstrittene Austreibung an einer Witwe aus Dimona vor. Yehudit Sigauker war angeblich vom Geist ihres verstorbenen Mannes besessen, welcher erfolgreich exorziert wurde (Das Video kursiert nun wieder vermehrt im Internet). Acht Monate später gab die Frau an, daß das ganze nur ein Schauspiel gewesen sei und sie für ihre Rolle Geld der ultrareligiösen Partei *Shas* erhalten hätte. Darüber hinaus mußte sie ein Dokument unterzeichnen, das die Auszeichnung und Verbreitung der Zeremonie erlaubte. Andere Quellen berichteten, daß Sigauker die Echtheit des Falles nur abstritt, da sie sich dafür im Nachhinein genierte. All dies erregte Aufruhr in der charedischen Gemeinde, der Tenor einiger Rabbiner war jedoch nur, daß niemand sagen könne, ob es nun echt oder gespielt war, was auch keine Bedeutung hätte, solange jemand dadurch einen *Chizuk* (Bestärkung) erhalten hätte.

Ein ganz aktueller Fall handelt von einem brasilianischen Avareich in Jerusalem.

Die Online Ausgabe der chassidischen Zeitung *Voz is Neijas* (jidd. für „Was gibt es Neues“) berichtet am 11.Januar 2010 von einer versuchten Dybbukaustreibung, welche vor einer großen Menge von Zuschauern in der *Yeshivat Shalom* stattfand. Rav Moshe Sternbuch, der Rabbiner der *Eida Chareidis*, einer orthodoxen Gemeinde in Jerusalem, bestätigte in einem Interview zwar den Versuch der Austreibung (welcher auch der Sohn des angeblich Besessenen beiwohnte), revidierte jedoch Aussagen, daß der Mann tatsächlich von einem Dybbuk besessen sei und meinte, daß es sich bei diesem Fall wohl eher um eine psychische Erkrankung handle.<sup>89</sup>

<sup>85</sup> Encyclopedia Judaica, Bd.5, S. 644.

<sup>86</sup> Angeführt am Ende seines Werkes *Sefer HaGilgulim*

<sup>87</sup> Nigal Gedalyah, *Magic, Mysticism, and Hasidism: the supernatural in Jewish thought*, S. 119.

<sup>88</sup> Alexander T. S 315.

<sup>89</sup> <http://www.vosizneias.com/46688/2010/01/11/jerusalem-rav-sternbuch-reiterates-publicly-avreich-possessed->

#### **6.4. Dybbukerzählungen im Wandel der Zeit**

Eine der bekanntesten Erzählungen ist die „Witwe von Safed“. Hierbei handelte es sich um eine religiöse Frau, welche plötzlich mit der Stimme eines Mannes zu sprechen begann. Offensichtlich hatte ein *Dybbuk* von ihr Besitz ergriffen. Rabbi Joseph Arsin stattete ihr einen Besuch ab, wobei der *Dybbuk* ihn ansprach und ihm erklärte, zu Lebzeiten einer seiner Schüler in Ägypten gewesen zu sein, woran sich der Rabbi erinnern konnte. Auf seine Frage, warum er vom Körper der Witwe Besitz ergriffen hätte, antwortete dieser, daß er eine große Sünde begangen hätte, er hatte eine verheiratete Frau zum Ehebruch verführt und sie geschwängert. Er kam dann, als sein Schiff plötzlich kenterte, ums Leben und hatte aufgrund der Umstände keine Zeit mehr, seine Sünden zu beichten. Nach dem Begräbnis öffnete ein Engel gewaltsam sein Grab und führte ihn zu den Toren des *Gehinom*. Aufgrund der Schwere seines Vergehens wurde ihm jedoch der Eintritt verwehrt und die drei Racheengel ergriffen von ihm Besitz, ketteten ihn an und bestrafte ihn ohne Unterlaß.<sup>90</sup> Um diesem zu entkommen, suchte er ein geeignetes Opfer, in welches er eindringen konnte. Zuerst fand er einen Rabbi, welcher aber unreine Geister herbeirief, sodaß der *Dybbuk* flüchten mußte, um nicht beschmutzt zu werden. Dann flüchtete er in den Körper eines Hundes, welcher daraufhin verrückt wurde, davonlief und tot umfiel. So kam er nach Safed und fand die Witwe, deren Vergehen es war, nicht an die Teilung des Roten Meeres zu glauben.<sup>91</sup> Nachdem der *Dybbuk* sich weigerte, den Körper der Frau zu verlassen, wandte sich Rabbi Arsin an den Ari. Dieser überließ seinem Schüler Chaim Vital die Aufgabe, den *Dybbuk* zu exorzieren. Als er nun das Haus betrat, mußte sich die Witwe von ihm wegrehen, da der Geist den heiligen Anblick Vitals nicht ertragen konnte. Dieser fragte ihn nun, wie lange der *Dybbuk* zum Umherirren verdammt worden wäre, als Antwort erhielt er, solange das von ihm gezeugte Kind am Leben sei. Die Witwe selbst leugnete, nicht an die Teilung des Roten Meeres zu glauben. Dies wiederholte sie drei mal, wobei Vital beim letzten Mal die Formel des Luria aussprach, woraufhin der *Dybbuk* mit einem Aufschrei durch den kleine Zeh des linken Fußes ausfuhr. Am nächsten Tag ließ der Ari die *Mesusa* an der Eingangstüre des Hauses der Witwe überprüfen, doch diese war leer. So war es nun klar, warum dem Geist der Zutritt zu ihrem Haus gelungen war.<sup>92</sup> Es existiert noch eine weitere Version dieser Erzählung unter dem Titel „Der Dybuk“<sup>93</sup>. Hier wird auch die Geschichte der Witwe von

---

by-%E2%80%98dybbuk%E2%80%99-%E2%80%98needs-to-see-a-doctor%E2%80%99

<sup>90</sup> Siehe Kap. 4.2 Das Gehinom.

<sup>91</sup> Die Teilung des Roten Meeres gilt im Judentum gemeinhin als größtes Wunder und demnach als Glaubenstest.

<sup>92</sup> Siehe Howard Schwartz, *Tree of Souls*, S. 228-229.

<sup>93</sup> Bloch, Chaim., *Kabbalistische Sagen*, S. 97-104.

Safed und dem Rabbi erzählt, doch wandert die Seele, der zuvor der Zutritt zum Paradies verweigert worden war, zuerst nach Hormas in Indien, um dort in einen Juden zu reinkarnieren. Nachdem die dort ansässigen Juden ihr jedoch als zu unrein erschienen, drang sie in den Körper einer trächtigen Hündin ein, welche daraufhin verendete. Nun zog die Seele weiter nach Sichem und versuchte es bei einem jüdischen Priester, der sich daraufhin mit Hilfe islamischer Geistlicher und durch Zuführen einer Heerschar unreiner Geister von der fremden Seele befreite. Danach kam sie nach Safed und drang in die Witwe ein, als diese erzürnt darüber, kein Feuer entfachen zu können, rief: „Soll dich der *Ruach* holen!“

## **7. Die Besessenen**

### **7.1. Auf der Suche nach dem geeigneten Opfer**

Es galt die Annahme, der Besessene hätte seinen Zustand durch ein Vergehen selbst verursacht, und die Besessenheit sei als Strafe für seine Sünden zu sehen, was jedoch keineswegs auf alle Fälle zutraf. Ein Jude in Bagdad berichtete R. Petaya, daß in ihm seit 14 Jahren ein Geist innewohne, der ihn aber nicht belästige, da er sich täglich dem Torahstudium widme. Als er nun eine außergewöhnlich gute Tat beging und dadurch seinen Seelenstatus erhöhte, entfloh der Geist. Der Geist von Rosa berichtete dem Rabbi, daß sich die Seelen meist sündige Menschen aussuchten, da der *Ibbur* mit einem aufrichtigen Menschen ungleich schwerer und langwieriger sei. Auch war es möglich, daß eine Seele einen Menschen, der zum Zeitpunkt des *Ibbur* zwar fromm lebte, in der Vergangenheit aber eine oder mehrere Übertretungen begangen hatte, zum Opfer wählte. Generell galt jedoch, daß meist erwachsene oder frisch verheiratete Männer und Frauen „ausgewählt“ wurden, selten waren Kinder- aufgrund ihrer Unschuldigkeit- die Opfer.<sup>94</sup> Allerdings wurden manche aufgrund eines Vergehens, welches sie als Kind begangen hatten, später als Erwachsene dafür bestraft. Als Übertretung galt die ganze Bandbreite von Auslassen des rituellen Händewaschens bis hin zur Hochzeit mit einem Nichtjuden. In den meisten dokumentierten Fällen bzw. Erzählungen läßt sich feststellen, daß das Verhältnis weibliches:männliches Opfer 2:1 beträgt.<sup>95</sup>

<sup>94</sup> Nigal Gedalyah, *Magic, Mysticism, and Hasidism: the supernatural in Jewish thought*, S. 97-98.

<sup>95</sup> Dem Thema „Männlicher Dybbuk-weibliches Opfer- eine Analyse.“ ist Kapitel 7.3 gewidmet.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß ein *Ibbur* zwei Zielen dienen konnte: entweder, das Opfer wurde durch den Geist bestraft und in Folge geläutert, oder der böse Geist animierte den Besessenen dazu, (noch weitere) Sünden zu begehen.

### 7.1.1 Tierische und pflanzliche Opfer

Seelen müssen sich nicht zwangsweise nur menschliche Opfer aussuchen, es ist durchaus auch möglich, daß ein Objekt, Tier oder Pflanze plötzlich besessen ist.

Über die Besessenheit von Objekten gibt es nicht viele Aufzeichnungen oder Erzählungen, schon alleine deshalb, weil es einfacher ist, so eine Seele durch eine Segnung zu korrigieren.

Handelt es sich aber um eine Pflanze oder ein Tier, so wird sie nur durch Verspeisen erlöst.

Begeht aber derjenige, der die Seele zu sich nimmt, nun eine Sünde, so wird sie nicht

verbessert, sondern wird dadurch noch mehr geschädigt und beschmutzt und ist von der

Korrektur nun wieder weit entfernt. Erzählungen berichten unter anderem von der Seele eines

Juden, der zu Lebzeiten der Vergewaltigung angeklagt war und welche sich nach dessen Tod in

einem Granatapfel wiederfand. In Damaskus fuhr eine Seele in einen Fischkopf und in

Italien transmigrierte eine in eine Katze und eine Feige. Zu Zeiten Lurias berichtete man von

einem Geist aus der Stadt Hormiz, welcher sich weigerte, in einen der dort ansässigen Juden zu

fahren, da diese sich mit nichtjüdischen Frauen vergnügten. So zog er den Körper einer

Taube vor und litt in Folge unter der Enge und dem strengen Geruch der neuen „Behausung“. In

Koretz floh eine Seele vor Dämonen in ein Schwein, welches von ihnen daraufhin

attackiert wurde und verendete. So fuhr die Seele aus dem unkoscheren Kadaver in ein rituell

reines Tier, mit der Hoffnung auf Verbesserung, sobald es von einem Juden geschächtet und

verzehrt werde. Zu seinem Unglück wurde das Tier jedoch von einem Nichtjuden

geschlachtet.<sup>96</sup> Eine persische Erzählung aus dem 16. Jahrhundert, „Die Seele des Avyatar“<sup>97</sup>

berichtet folgendes: Eines Tages wurde im Stall des Rabbi Eleazar Shehona ein Rappe

geboren. Schnell überholte er seine Eltern im Wachstum und war von ungewöhnlich ungestümer

Art, was dem Rabbi Anlaß zur Sorge gab, daß mit dem Tier etwas nicht stimme.

Außerdem litt er seit der Geburt des Fohlens an unerklärlichen Träumen, immer wieder hatte er

im Schlaf Visionen von Engeln, die einen Sünder auf grausame Weise bestrafen. Als der

Rabbi eines Tages das Fohlen fütterte, begann dieses, zu ihm zu sprechen. Es erzählte, daß sein

Name Avyatar sei, ein Gelehrter und Kohen sei er zu Lebzeiten (in Menschengestalt) gewesen,

<sup>96</sup> Nigal Gedalyah, *Magic, Mysticism, and Hasidism: the supernatural in Jewish thought*, S. 90-91.

<sup>97</sup> Schwartz Howard, *Lilith's Cave, Jewish Tales of the Supernatural*, Oxford University Press, 1988. S. 113-14.

der jedoch ein sündiges Leben führte und eine Beziehung mit einem jungen Mann hatte. Sein Tod war grausam, eine zweiköpfige Schlange durchbohrte seinen Leib, worauf er drei Tage später, an Jom Kippur, verstarb. Er wurde nicht begraben, da das Kriechtier noch immer in seinem Körper wütete. Als seine Seele den Körper verließ, wurde sie von den Racheengeln mit brennenden Ruten gejagt, sodaß sie in einen Felsen flüchtete, wo sie in einen jahrhundertelangen Schlaf fiel. Als sie daraus erwachte, warteten schon die Engel auf sie, worauf sie den Fels verließ und in eine Blume eintrat. Am dritten Tag kam ein Junge und pflückte die Pflanze, woraufhin die Seele vom Jungen Besitz nahm. Als *Dybbuk* bereitete er ihm große Schmerzen, nur ein Rabbi namens Nathan Jerushalmi konnte ihn schließlich durch Verwendung heiliger Namen erfolgreich exorzieren. So fuhr der *Dybbuk* unter dem Nagel des kleinen Zehs des Jungen aus, doch die Racheengel warteten immer noch auf ihn und warfen ihn in einen Kessel voll kochenden Samens. Um zu entkommen, flüchtete er sich in einen Spermatropfen, welcher später eine Stute befruchtete-so kam er in Gestalt des schwarzen Fohlens zur Welt. Rabbi Eleazar war erstaunt über diese Geschichte, doch er erlaubte ihm nicht, weiter bei ihm im Stall zu verweilen und exorzierte ihn. Kaum verließ die Seele das Tier, prasselten Feuerfunken der brennenden Ruten darauf herab, das Fohlen brach zusammen und schrumpfte auf die Größe eines Pfirsichkernes. Zu gleicher Zeit überkam die Tochter des Rabbinen ein schrecklicher Alptraum, aus welchem sie nie wieder erwachte.

Der Ari berichtete Chaim Vital von einem Fall zu Zeiten der Tanna'im, als ein Mann in eine Ziege reinkarnierte, als Strafe dafür, daß er bei Kerzenbeleuchtung Verkehr hatte, wobei er von seinen Kindern beobachtet wurde, welche daraufhin Epileptiker wurden und in jungen Jahren verstarben.<sup>98</sup>

Was bestimmt nun, wohin die Seele des verstorbenen Sünders fährt? Nach dessen Tod gelangt sie entweder gleich für 12 Monate in das Fegefeuer (*Gehinom*), oder es wird ihr der Zugang dazu verweigert, bis sich ihre Sünden durch *Gilgulim* verbessert haben-welches durchaus 20, 100 oder sogar 1000 Jahre dauern kann- erst danach muß auch sie für 12 Monate im Fegefeuer büßen. Die Länge der *Gilgulim* hängt von der Schwere der Sünde ab, die Art des Opfers, in welches die Seele einfährt, von der Art der Sünde. Bei jedem *Gilgul* kann sich die Seele verbessern, so wandert sie vom leblosen Objekt zur Pflanze und dann zum Tier (siehe Kapitel 4.1. Über den richtigen Zeitpunkt des *Gilgul*). Es ist möglich, daß bei einem *Gilgul* zwei Stufen übersprungen werden, wenn z.B. jemand als Staub wiedergeboren wurde und dieser dann beim Grasens einer Ziege mit dem Gras mitgefressen wird, so reinkarniert die Seele direkt in das Tier, ohne vorher die Pflanzenstufe durchgemacht zu haben. Gleiches passiert,

---

<sup>98</sup> Wexelman David, *The Jewish Concept of Reincarnation and Creation*, S. 120.

wenn die Seele in eine Frucht oder ein Gemüse reinkarniert und in Folge von einem Menschen verspeist wird, wobei hier die Tierstufe ausgelassen wird. Ißt ein Mensch eine Speise, an der noch Erdreich haftet, so kann eine darin enthaltene Seele alle Stufen überspringen, vom leblosen Objekt zum Menschen. Wasser oder Salz gelten nicht als leblose Objekte, sondern als Pflanzen, da das Wasser nicht immobil ist, ebenso wie es Salz enthält. Eines der Tiere, in welchem die meisten Seelen wiedergeboren werden, ist der schwarze Ochse.<sup>99</sup>

### 7.1.2. Übersicht über die Möglichkeiten der Reinkarnation

Ob ein Mann nun in ein Objekt, Pflanze, Tier oder einen Menschen reinkarniert, hängt, wie schon erwähnt, von der Schwere des Vergehens ab. Menschen, die böse Worte sprechen, werden in Felsen wiedergeboren, da diese bekanntermaßen nicht reden können. Wer einen Juden dazu bringt, unkoscheres Fleisch zu essen, wird als Blätter eines Baumes zurückkehren, als Strafe werden sie durch den Wind kontinuierlich bewegt und kommen so nicht zur Ruhe. Er erfährt den Tod dann durch Umfallen des Baumes, der entwurzelt wird. Wenn jemand einem Juden Fleisch eines Kadavers vorsetzt, wird zu einem Blatt, welches verwelkt und abfällt. Danach kann es unter Umständen wieder in Blätter reinkarnieren, und der Kreislauf setzt sich fort. Hat jemand zu Lebzeiten Blut vergossen, kommt er als Wasser zurück. Die Seele kann das Wasser nicht verlassen, selbst wenn sie möchte und fällt immer wieder hinein bzw. wird von einem „Polizisten“, der über ihre Bestrafung wachen soll, wieder zurückgestoßen.

Auch bei der Wiedergeburt in ein Tier gibt es das zur Verfehlung Korrespondierende: Bei Sodomie wird die Seele in einer Fledermaus oder einem Raben wiedergeboren, bei Verkehr mit einer menstruierenden Frau in einer nichtjüdischen Frau. Hat der Mann eine Affaire mit der Ehefrau eines anderen, so kommt er im nächsten Leben als Esel wieder, als Eselstute, wenn er mit seiner eigenen Mutter Verkehr hatte. Bei Homosexualität reinkarniert die Seele in ein Kaninchen, ein Verhältnis mit der Schwiegertochter bringt ein nächstes Leben als weibliches Maultier. Zur jüdischen Prostituierten wird jener, der eine Beziehung zu einer Nichtjüdin hatte. Bei einem zu engen Verhältnis zur eigenen Stiefmutter folgt im nächsten Leben die Strafe in Form eines Kamels. Zu einem Maultier wird, wer eine Affaire mit seiner Schwägerin hat, ein Storch, wer Verkehr mit seiner eigenen Tante hat. Ein Mann, der fortwährend nach fremden

---

<sup>99</sup> Wexelman David, *The Jewish Concept of Reincarnation and Creation*, S. 126.

Frauen trachtet, wird als *Berah*, einem Vogel, der für seine Weitsicht bekannt ist, wiedergeboren.<sup>100</sup>

## **7.2. Der Akt der Besitznahme**

Eine Seele, die nun keine Aufnahme im *Gehinom* findet, sucht sich einen Weg, in einen menschlichen Körper zu gelangen. Dies gelingt oft nur auf Umwegen. So ist es durchaus möglich, durch Aufnahme von Essen einen *Ibbur* herbeizuführen, insbesondere dann, wenn davor nicht die geeignete *Bracha* (Segnung) gesprochen wurde. Man berichtet von einem Fall, in dem gleich drei Seelen einer Feige innewohnten, die von einem Mädchen verspeist wurde<sup>101</sup>. Laut Vital galt es als besonders gefährlich, Tierherzen zu essen oder Brunnenwasser zu trinken, da diese durchaus böse Seelen beheimaten können. Dies sei der Auslöser dafür, daß ursprünglich integere Menschen plötzlich anfangen, Sünden zu begehen. Luria „exorzierte“ das Wasser, bevor er es trank, und mit der richtigen *Kavanah* konnte durchaus auch eine böse Seele erlöst werden.<sup>102</sup> Um zu verhindern, daß eine Seele auf „direktem Wege“ in den Körper einfahre, genügte es oft, eine *Mezuza* am Haustürpfosten angebracht zu haben. Doch auch hierfür fanden die bösen Geister oft im wahrsten Sinne des Wortes einen Schlupfweg und suchten einen anderen Eingang. So geschehen in einem Haus in Safed, in welches sich die Seele durch einen Spalt Eintritt verschaffte, ebenso gelang es einer anderen, durch einen Keller (welcher keine *Mezuza* am Türpfosten benötigt) in ein Mädchen einzudringen. Dies konnte natürlich auch auf der Straße oder in einem Stall etc. geschehen. Der böse Geist gelangte meist direkt durch Körperöffnungen oder auch durch Penetration der Haut in das Opfer und ließ sich dort in einem beliebigen Körperteil oder Organ nieder. Die bevorzugte Körperöffnungen waren Mund bzw. Kehle- der *Ibbur* wurde so durch Nahrungsaufnahme oder Küssen vollzogen- oder, bei Frauen, die Vagina. Ein Zustand der Verärgerung oder Aufregung des Opfers begünstigte die Besitznahme, so wurde ein Mann, der gerade mit seiner Mutter stritt, besessen, ebenso eine Mutter, deren Kind gerade vom Dach gefallen war.<sup>103</sup>

<sup>100</sup> Wexelman David, *The Jewish Concept of Reincarnation and Creation*, S. 128-130.

<sup>101</sup> Nigal Gedalyah, *Magic, Mysticism, and Hasidism: the supernatural in Jewish thought*, S. 88.

<sup>102</sup> Chajes J.H., *Between Worlds-Dybbuks, Exorcists and Early Modern Judaism*, S. 22 ff.

<sup>103</sup> Nigal Gedalyah, *Magic, Mysticism, and Hasidism: the supernatural in Jewish thought* 1, S. 89-90.

### 7.3. Männlicher Dybbuk-weibliches Opfer, eine Analyse

Wie schon in Kapitel 7.1. erwähnt, handelt es sich bei ca. zwei Dritteln der Besessenen um Frauen, ein Drittel machen (junge) Männer aus.<sup>104</sup> Die weiblichen Opfer waren meist junge Frauen, die entweder kurz vor der Heirat standen oder frischvermählt waren und kamen gewöhnlich aus unteren sozialen Schichten. Wenn man nun davon ausgeht, daß 90% der *Dybbukim* männlich waren<sup>105</sup>, liegt der Verdacht nahe, daß diese Besitznahme durchaus auch eine sexuelle Komponente in sich birgt: der Akt selbst ist mit einer Vergewaltigung durchaus vergleichbar-der Geist fährt, oft auf schmerzhaft Art durch eine Körperöffnung, bevorzugterweise durch die Vagina, ein und nimmt von der Frau Besitz. Wiederum gilt hier ein Mann (bzw. der männliche *Dybbuk*) als Aggressor, und spiegelt somit die (damalige) Realität des jüdischen Lebens wider, die der passiven Frau, die dem Mann untersteht und als sein Eigentum betrachtet wird. Den Grund, weshalb fast alle bösen Geister männlicher Natur sind, erklärte Vital übrigens damit, daß Frauen im *Gehinom* ihre Sünden abzubüßen hätten, während Männer durch das Torahstudium geschützter wären.<sup>106</sup>

Das Vergehen sowohl des Opfers als auch des Geistes sind oft von sexueller Natur. Während es sich beim Opfer aber oft um keine bzw. nur um eine milde Verfehlung, beispielsweise einen Kuss, handelt, so hat der böse Geist zu Lebzeiten meist eine größere Sünde wie Ehebruch oder Inzest begangen. Ist nun die Frau besessen, agiert sie unter Einfluß des *Dybbuks* und nimmt sich Freiheiten heraus, welche in „normalem“ Zustand als absolut inakzeptabel gegolten hätten, nun aber quasi erklärt und entschuldigt wurden.<sup>107</sup> Es wäre nicht verwunderlich, hätte sich so manche Frau, angesichts der ihr zugestandenen, äußerst limitierten bzw. nicht vorhandenen Sexualität, durch einen erfundenen Zustand der Besessenheit einen Freibrief erkaufte, sämtliche moralischen Grenzen für kurze Zeit zu überschreiten. So konnte sie, mit der tiefen, männlichen Stimme des bösen Geistes, auch ihre Meinung äußern, fluchen und das Wertesystem angreifen. Der Preis, den sie dafür zahlen mußte, war aber hoch: so wurde sie bei der Austreibung unter Umständen ausgepeitscht oder mußte Sulphur einatmen (siehe Kapitel 4.2.2. Die Methoden und deren Vertreter), was nicht selten zu ihrem Tod führte. Überlebte sie die Prodezur, galt sie als geläutert und mußte ihr gewohntes Leben wieder aufnehmen. Gleichzeitig mit der erlangten,

<sup>104</sup> Nigal Gedalyah, *Magic, Mysticism, and Hasidism: the supernatural in Jewish thought*, S 100 und Elijor Rachel, *Dybbuks and Jewish Women*, S 73) erwähnen 75 dokumentierte Austreibungen, das Verhältnis ist hierbei 49 weibliche und 26 männliche Opfer, während Alexander von 63 Fällen spricht, 41 davon behandeln weibliche Opfer, 22 junge, männliche (s. S. 313).

<sup>105</sup> Nigal Gedalyah, *Magic, Mysticism, and Hasidism: the supernatural in Jewish thought*, S. 100.

<sup>106</sup> Vital Chaim, *Shaar HaGilgulim*, Einführung S. 20.

<sup>107</sup> Alexander Tamar, *A Contemporary Dybbuk Story*, in: Goldish Matthew [Hrg.], *Spirit Possession in Judaism, Cases and Contexts from the Middle Ages to the Present*, S. 313.

temporären Freiheit wurde die Frau aber auch „unrein“-eben durch den toten und daher im Judentum als unrein geltenden Geist, und daher für den (Ehe-)Mann (in sexueller Hinsicht) tabu, unter Umständen ein weiterer Vorteil der Besessenheit.<sup>108</sup> Elior spricht hier quasi von zwei Opfern der Gesellschaft und ihren Werten: einerseits die sündige Seele-der Geist, der in seinem Grab aufgrund seiner Verfehlungen (d.h. sich nicht an religiöse Vorschriften gehalten zu haben) keine ewige Ruhe findet, andererseits die Frau, als unschuldiges Opfer, welche keine Kontrolle über ihr eigenes Leben hat. Durch den *Ibbur* verschmelzen nun beide Welten-die unreine Totenwelt des *Dybbuks* und die durch moralische Zwänge Reingehaltene des Opfers-um Tabus zu brechen.<sup>109</sup>

### 7.3.1. Hexen und Besessenheit

Eine Erzählung aus dem Osteuropa des 19. Jahrhunderts beschreibt einen interessanten Fall von Besessenheit mit umgekehrten Vorzeichen: hier sind es vier Hexen, die in den Körper eines Jungen transmigrieren.<sup>110</sup> Dies soll folgendermaßen geschehen sein: Die Hexen waren viele Jahre zuvor von einem Rabbi in eine Kiste eingesperrt worden, welche er auf dem Dachboden seines Hauses versteckt hielt. Seine Nachkommen wurden davor gewarnt, diese Kiste jemals zu öffnen bzw. zu versuchen, sie zu verbrennen, da die Hexen auch auf diese Weise entkommen könnten. Auch durfte die Kiste nicht begraben werden, da das Schloß durch die Feuchtigkeit des Erdbodens durchrosten könnte. So stand sie viele Jahre unberührt auf dem Dachboden-bis einen kleinen Jungen die Neugier ergriff und sie öffnete. Die Hexen entkamen und nahmen von dem Körper des Jungen Besitz. Sie wanderten darin umher, vom Rücken in den Hals, doch hielten sie sich meist in seinem Bauchraum auf, welcher daraufhin anschwell. Alle Versuche, sie zu exorzieren, scheiterten, und so brachte der Vater des Jungen ihn in die Stadt Brody, in das Lehrhaus des Rabbis Eliyahu Gutmacher, einem Meister der praktischen Kabbala. Der Rabbi untersuchte den Jungen und sandte ihn, geschockt von seinem körperlichen Zustand, sofort in sein Wohnhaus. Der Dreizehnjährige konnte nicht mehr sprechen, nur Tierlaute von sich geben und ging nicht mehr aufrecht, sondern auf allen

<sup>108</sup> Ähnlich dem Zustand der Frau während und nach der Menstruation (bis zum rituellen Bad) und nach der Geburt oder einem Abort, da der Uterus im Judentum einem Grab gleichgesetzt wird (קבר, „Grab“ wird im rabbinischen Hebräisch auch für die Gebärmutter verwendet). Nicht selten wurde die Besessenheit auch als Hysterie (griech. *Hystera*, Uterus) bezeichnet, als „Krankheit des Uterus“. Siehe dazu Elior Rachel, *The Dybbuk and Jewish Women*, S. 69-70 .

<sup>109</sup> Elior Rachel, *The Dybbuk and Jewish Women*, S. 81.

<sup>110</sup> Howard Schwartz, *Lilith's Cave , Jewish Tales of the Supernatural*, Oxford University Press 1988, S. 200-201.

Vieren. Der Rabbi setzte ihn auf einen Stuhl, ergriff die Hand des Jungen, öffnete das Buch der Psalmen auf einer beliebigen Seite und begann zu rezitieren, mit Hauptaugenmerk auf die göttlichen Namen und die Wurzeln der Buchstaben. Diese Prozedur wurde zwei Mal täglich wiederholt, doch ohne Erfolg. Eines Tages- der Rabbi war gerade von der Zeremonie der Auslösung des Erstgeborenen zurückgekehrt-fühlte er den Tag gekommen, an dem auch der Junge endlich erlöst werden würde. Der Meister der praktischen Kabbala rezitierte schweigend einen Vers des Psalms 91, worauf der Junge einen Laut von sich gab und auf die Spitze seines kleinen Fingers deutete. Auf Geheiß des Rabbis wurde ein Fenster geöffnet und der Junge sprach darauf den ersten verständlichen Satz seit der Besitzergreifung: „Eine der Hexen hat mich verlassen.“ Tatsächlich sah die linke Hälfte seines Bauches kleiner aus. Der Gelehrte wiederholte den Vers noch drei Mal, und die restlichen Hexen flohen den Körper, den sie in Besitz genommen hatten und flüchteten, soweit sie nur konnten.

### 7.3.2. Frauen und die Kabbala

„Solange die männliche mystische Religiosität den Referenzstandard vorgibt, kann die weibliche mystische Religiosität kein Forschungsobjekt sein“<sup>111</sup>

Der Frau in der Rolle eines dem Mann untergeordneten Wesens und als Hüterin der Religion im Haushalt und in der Kindererziehung begegnet man oft im Judentum, im Zusammenhang mit der Kabbala wird sie jedoch nicht erwähnt. Dennoch gab es einige, die einen gewissen Einfluß auf so manch Kabbalisten hatten. In Vitals mystischer Autobiographie *Sefer haChezionot* berichtet er von einigen Frauen, deren Rat und Hilfe bzw. hellseherische Fähigkeiten er gelegentlich suchte.

---

<sup>111</sup> Chajes J.H., *Between Worlds-Dybbuks, Exorcists and Early Modern Judaism*, S. 100.

## **8. Kabbala heute**

### **8.1. Kabbala „light“ –The research Centre for Kabbalah**

Seit einigen Jahren erfährt das Kabbalastudium wieder regen Zustrom- nicht jedoch, wie man meinen könnte, von Rabbinern oder Gelehrten, sondern als New Age Religion für Prominente wie Madonna. Es spricht vor allen Dingen diejenigen an, die keinerlei (familiäre) Verbindung zum Judentum haben. Frühere Empfehlungen, das Kabbalastudium nicht vor dem Alter von 40 Jahren zu beginnen und den Männern vorbehalten zu sein, gelten hierfür nicht mehr, auch ist die Kenntnis der hebräischen Sprache keine Bedingung mehr, da die Lehre ohnehin leicht verständlich aufbereitet wird- allen voran von Philip Berg und dessen zwei Söhnen Michael und Yehuda. Diese leiten die Kabbalazentren, ursprünglich 1922 von Rabbi Yehuda Ashlag in Jerusalem gegründet, in den USA, mit Ablegern in Europa und Israel. Sie stehen unter dem Motto „Lerne-verändere dich-verbinde“ und zielen damit direkt auf ein zahlungskräftiges und spendenfreudiges Publikum ab, welches offensichtlich weder Zeit noch Muße noch die dafür nötige Ausbildung hat, um die kabbalistischen Hauptwerke im Original zu studieren und zu interpretieren. Philip Berg bezeichnet sich gerne selbst als orthodoxer Rabbiner und größter Kabbalist, Kritiker werden mit Millionenklagen mundtot gemacht, so geschehen 1993 bei einem Rabbi, der in einem Vortrag Bergs Intentionen in Frage stellte. Weitere Vorwürfe gegen Berg beinhalten unter anderem, daß er dubiose und überteuerte Devotionalen wie Kabbalawasser oder rote Armbänder zum Verkauf anbietet und Kranken Heilung verspricht, wenn sie in seinem Zentrum den Zohar kauften. Auch mische er sich in kaputte Ehen ein, bei denen sich nur ein Partner der Kabbala verschrieben hatte und forcieren die Trennung aus spirituellen Gründen. Mehrere Tatsachen belegen, daß es sich bei Berg gar nicht um einen orthodoxen Rabbiner handle, so z.B. verklagt er seine jüdischen Gegner nicht vor dem Bet Din, dem jüdischen obersten Gerichtshof, sondern vor einem sekulären Gericht. Weiters bezeichnet er in seinen Büchern orthodoxe Rabbiner oft als Scharlatane.<sup>112</sup>

---

<sup>112</sup> siehe dazu: <http://www.rickross.com/reference/kabbalah/kabbalah29.html>

## **8.2. Das Konzept der Reinkarnation nach Philip Berg**

„Rav“ Berg sieht in der Wiedergeburt eines der zentralen Konzepte des Judentums, welches seiner Meinung nach aber vernachlässigt wurde und schlimmer noch, „unter den Tisch gekehrt wurde“, da man sich mit diesem Thema nicht befassen wollte. Deshalb widmete er der Reinkarnation ein ganzes Buch mit dem Titel „Wheels of a Soul“, in welchem er das Thema populistisch, leicht verständlich und damit auf eine breitere Leserschaft zielend, aufbereitete.<sup>113</sup>

Die wichtigsten Standpunkte seien hier dargestellt:

Auch Berg sieht als Ursprung der Wiedergeburt das Bibelzitat Koh 1,4, in welchem es heißt: *Eine Generation geht, eine andere kommt. Die Erde steht in Ewigkeit.* Dies wird noch unterstützt von den 10 Geboten in Ex 20,5: [...] *Bei denen, die mir Feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation.* Dies interpretiert er, angelehnt an den *Zohar*, dahingehend, daß nicht die Enkel und Urenkel für die Taten büßen müssen, sondern daß es sich bei der dritten und vierten Generation vielmehr um die Reinkarnationen jener Generationen handelt, welche gesündigt hatten (Die Seele hat insgesamt vier Versuche, sich zu korrigieren).

Die prinzipielle Doktrin Bergs ist denkbar einfach: nur weil wir etwas nicht sehen, hören oder fühlen können, heißt es nicht, daß es nicht existiert bzw. möglich ist. Dies gilt sowohl für die Wissenschaft als auch eben für metaphysische Konzepte wie die Reinkarnation.

Berg versucht, auf eine der Fragen die die Menschheit und infolge verschiedene Religionen am meisten beschäftigt, eine Antwort zu geben: Warum läßt G“tt Leid und Tod zu? Während das Christentum dies oft als Prüfung des Schöpfers an den Menschen interpretiert, der man sich zu stellen habe, um daraus gestärkt und voller G“ttvertrauen herauszugehen, sieht der selbsternannte Rav die Antwort in der Wiedergeburt: so, wie ein Mensch geboren wird, wächst und lernt und schließlich stirbt, so geschieht dies auch mit der Seele, in mehreren Abschnitten-den Leben. Während der Körper am Ende stirbt und verwest, so lebt die Seele weiter, um sich weiter zu entwickeln-deshalb auch der Titel des Buches-ein (Seelen)Rad hat keinen Anfang und kein Ende. Die „Sünden der Vorväter“ müssen demnach nicht von den Nachkommen gebüßt werden, sondern sind Teil des *Tikkuns* der reinkarnierten Seele. Dies entspricht auch dem Konzept Lurias.

Dem christlichen Konzept der Belohnung oder Bestrafung durch G“tt hält er sein Kabbalistisches entgegen: er sieht dies lediglich als Konsequenz menschlichen Handelns und freien Willens und vergleicht es mit einer Steckdose: steckt man den Stecker einer Lampe ordnungsgemäß hinein, so wird der Raum erhellt, greift man mit dem Finger hinein, erhält man

einen Stromschlag. Deswegen ist es auch notwendig, daß das Böse existiert, nur so haben die Menschen die Möglichkeit, sich zu entscheiden. Es gilt als Ziel, das Gute anzustreben, so wie es viele Religionen predigen, jedoch gibt z.B. das Christentum keine befriedigende Antwort auf das Warum, nur, daß es eben so in der Bibel stehe. Die Kabbala hat dafür eine profundere Erklärung parat: jeder von uns ist, laut Berg, ein Kommunikationssystem, welches durch unsere guten Taten metaphysische Energie von G“tt empfangen soll, um dessen Wunsch zu teilen gerechzuwerden. Nur so kann man den *Tikkun* vervollständigen. Berg geht auch der Frage nach, auf welcher Ebene man reinkarniert. So wird ein Mörder nicht gleich als Mensch wiedergeboren, da die Wahrscheinlichkeit, auch in diesem Leben Morde zu begehen, sehr groß ist, sondern zuerst als Stein, wodurch er die Möglichkeit hat, die negativen Aspekte seiner Seele loszuwerden. Bei kleineren Vergehen reinkarniert die Seele in Pflanzen oder Tiere, wobei Berg von Fällen zu berichten weiß, bei denen-vorzugsweise in den Wintermonaten-Pflanzen plötzlich unheimliche Laute von sich gaben, was er auf die wiedergeborene Seele zurückführte. So ist auch ein Mordopfer im Sinne der Reinkarnation nie ein Opfer-sondern in einem vorherigen Leben ein Täter gewesen, der nun büßen mußte.

Zum Thema *Gilgul* weiß Berg auch von einem Fall in Israel zu berichtet, zu dessen Aufklärung er beigetragen habe: eine Frau, Schülerin an seinem Kabbala Zentrum in Beer Sheva, wollte dem Tod ihres Bruders auf den Grund gehen. Die Familie war sich sicher, daß dieser 11 Monate zuvor eines unnatürlichen Todes gestorben war. Die Polizei hatte die Akte ohne Ergebnis geschlossen. Die Leiche des jungen Mannes namens Aryeh war an einem Sommernachmittag am Straßenrand gefunden worden, die tödliche Verletzung stammte von einem Gewehrschuß. Aryeh war mit einem Freund unterwegs gewesen, doch dieser war unfähig, etwas über den Tathergang auszusagen, er befand sich in einem Schockzustand. Berg verglich den Todestag Aryehs mit dem Geburtstag seines Neffen, welcher in Erinnerung an seinen verstorbenen Onkel dessen Namen erhalten hatte. Er erinnerte sich an den Ari, welcher befand, daß ein unnatürlicher, frühzeitiger Tod oft von G“tt vorherbestimmt sei, um die Seele schneller der Reinkarnation zuzuführen. Da Aryeh zum Zeitpunkt seines Todes noch keine 20 Jahre alt war, konnte er nicht aufgrund einer von ihm begangenen Tat bestraft worden sein. Der bevorzugte Monat, in dem Mordopfer reinkarnieren, ist *Elul*-der Monat, in dem Aryehs Neffe und Namensvetter geboren wurde. Für Berg war dies der Beweis, daß es sich bei dem Neffen um eine Wiedergeburt der Seele des Onkels handeln mußte und dieser eben kein Opfer eines gewöhnlichen Mordes war, sondern ihm ein frühes Ableben bestimmt war.<sup>114</sup>

---

<sup>113</sup> P.S.Berg, *Wheels of a Soul*, Kabbalah Center Intl., Los Angeles 2005.

<sup>114</sup> P.S: Berg, *Wheels of a Soul*, S. 63-68.

Der Autor versucht auch, eine plausible Erklärung dafür zu finden, weshalb manchen Menschen scheinbar alles „in den Schoß fällt“ oder sich manche großen Reichtums erfreuen. Dies sieht er als eine Art „Kurzschluß“: alle Seelen der endlosen Welt essen vom sogenannten „Brot der Schande“, denn die Seelen erhielten göttliches Licht, ohne jemals etwas zurückgeben zu können, ohne die Möglichkeit, sich für Gutes und gegen Böses entscheiden zu können. In unserer Welt ist dies nun möglich. Daher entsteht ein sogenannter Kurzschluß, wenn eine Seele das Licht erhielt und vom Brot der Schande aß, d.h. daß sie nur für ihre guten Taten belohnt wurde, ohne aber für die Bösen bestraft worden zu sein. Der neidige Mensch kann sich also sicher sein, daß sein wohlhabender Nachbar im nächsten *Gilgul* seine gerechte Strafe bekommt. Der „Rav“ stellt auch die gewagte These auf, daß 70-80% aller sogenannten psychischen Krankheiten in Wirklichkeit auf Bessenheit zurückzuführen seien. Dazu führt er einen Fall von Shmuel Vital, dem Sohn des Chaim Vital, an, der zu einer Frau gerufen wurde, welche zwei Monate nach ihrer Hochzeit plötzlich paralytisch war. Sie wurde von einem bösen Geist heimgesucht, der Seele eines Mannes, welcher zu Lebzeiten in sie verliebt war und nun vor Eifersucht raste, sodaß er ihren Körper lähmte, um sie seinem Rivalen als Ehefrau „nutzlos“ zu machen. Diese Seele wurde ihr schließlich erfolgreich ausgetrieben. Hätte dieser Fall in heutiger Zeit stattgefunden, wäre die Frau, laut Berg, in eine psychiatrische Anstalt eingeliefert worden.

Eine weitere Frage, die Skeptiker der Reinkarnation oft stellen, versucht der selbstproklamierte Rav zu klären: wenn die Zahl der Seelen endlich ist, die Population jedoch wächst-woher kommen dann die zusetzlichen Seelen? Er erklärt dies mit dem Konzept Adams, dem alle Seelen innewohnen. Nach seinem Sündenfall zerfielen sie alle in Seelenfunken, von denen jeder einzigartig wie die DNS sei. So war die Erde nun voller Seelen, wobei alle „nicht gebrauchten“ in einer Art metaphysischem Silo untergebracht wurden. Berg geht auch auf die Frage ein, warum Kinder deformiert zur Welt kommen bzw. kurz nach der Geburt versterben-dies läßt sich auf die positiven oder negativen Energien der Eltern bei der Zeugung zurückführen. Sind die Eltern drüberhinaus auch Seelenverwandte (die beiden Teile der Seele, weiblich und männlich, die nach dem Zerfall wieder zusammenfanden, nachdem deren „karmische Schuld“ bezahlt wurde), so kann es bei der Zeugung nur absolut positive Energien und Gedanken geben. Lebt ein Kind nur eine kurze Zeitspanne (bis 13 Jahre, denn danach dient es seinem eigenen *Tikkun*)), so hat auch dies einen Grund-entweder mußte seine Seele nur noch wenig dazulernen, oder eine der Seelen der trauernden Eltern mußte noch eine Lektion lernen. Auch für Phobien hat Berg eine Erklärung: sie stammen von negativen, prägenden Erlebnissen aus vorherigen Leben, daher seien

Medikamente oder Therapien unnötig, nur Meditation, beginnend mit der Frage:“ Warum ängstige ich mich wirklich?“ sei zielführend.

Zusammenfassend läßt sich zu diesem Werk sagen, daß es das Thema nur sehr oberflächlich anschneidet, es erweckt mehr den Eindruck eines Lebenshilfebuches (Woran erkenne ich meinen Seelenverwandten?) mit esoterischem Einschlag, man findet häufig Verweise auf das Zeitalter des Wassermannes und Sternzeichen im Allgemeinen, sogar der Mythos von Atlantis wird bemüht. Berg gibt leicht verständliche Antworten auf die populärsten Fragen das Konzept der Reinkarnation betreffend und versucht, nach Schicksalsschlägen durch Erklärungen Trost zu spenden, geht jedoch in den kurzgehaltenen Kapiteln kaum ins Detail und spart nicht an Wiederholungen und Gleichnissen, dafür beruft er sich (unnötigerweise) oft auf die Errungenschaften der Naturwissenschaften. Dadurch findet man auch keine Einleitung bzw. keinen genügenden Überblick über Fachbegriffe wie die vier Welten, *Parzufim*, *Sefirot* etc.. So bildet es keine fundierte Wissensbasis und läßt auch keinen Platz für eigene Ableitungen und Gedanken zu, wobei dies auch augenscheinlich nicht im Sinne des Autors ist.

## **9. Wiedergeburt, Besessenheit und Exorzismus in anderen Weltreligionen**

### **9.1. Islam**

Auch der Koran kennt Dämonen, welche Menschen heimsuchen und beeinflussen.

Zu diesen zählen unter anderem die *Dschinn*, welche in verschiedenen Klassen unterteilt werden, und *Šayātīn* (Satane). Es gibt allerdings keine einhellige Definition, manche Quellen bezeichnen die *Dschinn* als guten Teil der Seele der Toten, während die *Šayātīn* das Böse im

Leben der Menschen seien, andere behaupten wiederum, beide Arten von Geistern seien ident.<sup>115</sup>

Generell geht der Islam von zwei Arten der Besessenheit aus: wurde ein Mensch von einem *Dschinnī* in Besitz genommen, so bezeichnet man ihn fortan als *Mağnūn*, ist in ihn jedoch ein Totengeist gefahren, welcher sich seiner menschlichen Hülle bedient, so nennt man ihn *Malbūs*.

Beginnt nun der Dämon, durch den Menschen zu sprechen, wird dieser Geist als *Scheich* bezeichnet. Die *Dschinn* streben danach, in Menschen einzudringen und an diese Forderungen zu stellen, nicht selten gelten sie auch als Verursacher von physischen und psychischen

---

<sup>115</sup> Hentschel, K., *Geister, Magier und Muslime: Dämonenwelt und Geisteraustreibung im Islam*, S. 31 ff.

Krankheiten. Wie die *Dybbukim* nützen auch sie menschliche Schockzustände, um einzudringen, meist fährt der *Dschinnī* durch den Mund ein bzw. bei Frauen zum Zeitpunkt der Monatsblutung, deren Einsetzen als emotionaler Schockzustand gewertet wird.

Im Gegensatz zu den *Dybbukim* können sich die *Dschinn* sichtbar machen, sie sind polymorph und können menschliche Gestalt annehmen (oft als abschreckende Wesen, um Menschen zu erschrecken und sie dadurch leichter in Besitz nehmen zu können) es wird sogar von Fällen berichtet, in denen es zu einer Eheschließung (und in Folge zu Nachkommen) zwischen Mensch und *Dschinnī* kam. Die *Dschinn* leben hauptsächlich im Wasser und waren am Anfang ihrer Entstehungsgeschichte vor 70 000 Jahren zwischen 15 und 150m groß, sollen aber im Laufe der Zeit auf 17cm bis 17m „geschrumpft“ sein.

Nicht selten versuchten auch Moslems, einen *Dschinnī* heraufzubeschwören. Dazu muß man einen unreinen Zustand herbeiführen (durch eine Waschung mit einem Gemisch aus Sperma und Milch) und den Koran auf den Toilettenboden legen und darauftreten, als weitere Voraussetzung dafür gelten Dunkelheit, starke Verwendung von Weihrauch und das Nennen bestimmter G“ttesnamen. Dann sollte sich ein *Dschinnī* in schrecklicher Gestalt aus dem Rauch herauskristallisieren. Erschrickt der Mensch dabei aber nicht, so hat der Dämon keinerlei Macht über ihn und es können ihm Aufträge erteilt werden, nachdem man mit ihm einen Pakt abgeschlossen hat.<sup>116</sup> Gegen eine unfreiwillige Besitznahme kann man sich schützen, in dem man Amulette mit Koranversen trägt oder Räucherungen vornimmt.

Den Hauptströmungen des Islam, Sunniten und Schiiten, ist das Konzept der Reinkarnation fremd, jedoch nicht der islamischen Mystik, dem Sufismus. Viele Sufis glauben an das Konzept der *dawriyyah*, der Lebenskreise, und zitieren dafür die Sure 2:28, wo es heißt:

„Wie könnt ihr G“tt verleugnen, wenn ihr tot wart und G“tt euch zum Leben erweckt hat? Dann wird G“tt euch sterben lassen und wiederbeleben, und ihr werdet zu G“tt zurückgebracht.“

---

<sup>116</sup> Hentschel, K., *Geister, Magier und Muslime : Dämonenwelt und Geisteraustreibung im Islam*, S. 66 ff.

## 9.2 Christentum

Mt 17,18 Und Jesus bedr uete ihn; und der Teufel fuhr aus von ihm, und der Junge war gesund in derselbigen Stunde.

Dem Christentum ist die Idee der Besessenheit ebenfalls nicht fremd, im Gegensatz zum Judentum jedoch ist hier die Besitznahme durch den Teufel gemeint. Exorzismus steht hier laut Lexikon für Theologie und Kirche<sup>117</sup>: *für ein im Namen G ttes (Jesu) an den Teufel gerichteter Befehl, Menschen oder Gegenstände zu verlassen bzw. sie in Ruhe zu lassen. Voraussetzung ist, daß es d monsche Einflüsse auf Menschen gibt. Vollmacht und Auftrag zum Exorzismus stammen von Christus.* Trotzdem hebt man hervor, daß eine Austreibung nichts mit Magie zu tun habe, sondern daß diese Zeremonie ein feierliches Gebet zu G tt im Namen und Auftrag Christi und der Kirche sei.

Eine profane Erklärung für Symptome, die damit einhergingen, wurde damit geliefert, daß es sich bei den betroffenen Menschen um eine Art der Melancholie handle, welche man auf einen  berflu  an schwerer Galle zurückführte , bzw. um eine Art Hysterie. In den synoptischen Evangelien wurde nicht zwischen Krankheit und Besessenheit unterschieden, oft wurden die Bibelgeschichten als „Beweis“ erbracht, daß jede Krankheit eigentlich vom Teufel abstamme<sup>118</sup>. Zum Vorgang der Besitzergreifung eines Menschen durch einen Dämonen schrieb der Theologe Bonaventura im 13.Jahrhundert in seinem Sentenzenkommentar: *Die Dämonen können aufgrund ihrer feinen und geistigen Natur jeden Körper durchdringen und ungehindert in ihm sein. Aufgrund ihrer Wirkmacht können sie die Körper , in denen sie sind, bewegen und durcheinanderbringen . Die Dämonen können also, soweit es ihre Wirkmacht und natürliche Feinheit betrifft, in den menschlichen Körper eindringen und sie quälen, wenn sie nicht von einer höheren Gewalt daran gehindert werden. Erst wenn ihnen das Eindringen und Qu len erlaubt ist, kann man sagen, daß sie einen Körper besetzt halten. Die Erlaubnis aber gibt G tt, und zwar entweder zur Demonstration seines Ruhmes oder zur Bestrafung des Sünders oder zur Züchtigung des Sünders oder zu unserer Belehrung.*<sup>119</sup>

Eine weitere Theorie besagt, daß Besessenheit durch verzauberte Mahlzeiten verursacht werde, hier sieht man die Parallele zum kabbalistischen Gedanken. Im 16. und 17. Jahrhundert häuften

<sup>117</sup> Lexikon für Theologie und Kirche, Band 3, S. 1314.

<sup>118</sup> Waard, H. de [Hrg.], *Dämonische Besessenheit: zur Interpretation eines kulturhistorischen Phänomens*, S. 74.

<sup>119</sup> Doctoris Seraphici S.Bonaventurae [...], Opera Theologica selecta Bde I-IV, Editio minor, Ad Claras Aquas (Quaracchi) 1934-1949 in IISent., dist.8, pars 2, art unicus , quaest.1 , concl. (II,222a), in: Waard, H. de [Hrg.], *Dämonische Besessenheit: zur Interpretation eines kulturhistorischen Phänomens*, S. 64.

sich die Berichte über vom Teufel besessene Nonnen, unter ihnen beispielsweise die Ordensschwwestern von Xante, Spanien 1560, Mailand 1590, Aix en Provence 1611, Lille 1613 und Loudun 1634. 1550 berichtete man von Nonnen, welche sich im Zustand der Besessenheit ihrer Hauben erledigt, wie Schafe geblökt und Bäume wie Katzen erklimmen hätten.<sup>120</sup>

Das *Rituale Romanum*, dessen erste amtliche Ausgabe 1614 unter Papst Paul V erschienen ist, widmet sich u.a. dem Exorzismus, er ist bis heute Bestandteil der christlichen Lehre und Liturgie. Unter dem sog. „einfachen“ oder dreifachen Exorzismus verstehen die Katholiken die Kindstaufe (die Erwachsenentaufe hingegen besteht aus 11 Teilen), während es beim „großen“ Exorzismus (auch: Exorzismus solemnus) darum geht, „*Dämonen auszutreiben oder vom Einfluss von Dämonen zu befreien, und zwar kraft der geistigen Autorität, die Jesus seiner Kirche anvertraut hat*“ (KKK Nr. 1673). Der einfache Exorzismus wird u.a. auch bei der Weihwasser- oder Ölweihe angewendet. Es wird hier jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, zwischen echter Besessenheit und Geisteskrankheiten zu unterscheiden, welche nur ein Arzt behandeln könne. Teufelsaustreibungen wurden in der Regel von Priestern ausgeführt, im Rahmen einer Messe, durch Reliquienauflegung, Bespritzung mit Weihwasser etc. Bis heute bildet die katholische Kirche Exorzisten aus, denn das Exorzistat ist die dritte Stufe (Durchgangsstufe) zur Priesterweihe<sup>121</sup>. Diese arbeiten jedoch eng mit Psychologen und Psychiatern zusammen, um zwischen Krankheiten der Psyche und „wahrer Besessenheit“ zu differenzieren.

Das Konzept der Wiedergeburt wird von offizieller katholischer Stelle strikt abgelehnt, so meinte beispielsweise Papst Johannes Paul II in einem apostolischen Schreiben<sup>122</sup>:

„Die christliche Offenbarung schließt die Reinkarnation aus und spricht von einer Vollendung, die im Laufe der Jahre eines einzigen Erdendaseins zu verwirklichen der Mensch berufen ist.“

Auch der katholische Erwachsenenkatechismus spricht sich gegen die Möglichkeit einer Reinkarnation aus.<sup>123</sup> Eine Art der Wiedergeburt ist nur in diesem einen Leben möglich, nämlich für den einzelnen durch Taufe als sakramentaler Ort der Neuschöpfung bzw. durch die Bekehrung und durch den Glauben an Christus, verknüpft mit der Erfahrung der Erneuerung im Hl.Geist.<sup>124</sup>

<sup>120</sup> Chajes J.H., *Between Worlds-Dybbuks, Exorcists and Early Modern Judaism*, S. 3-4.

<sup>121</sup> Lexikon für Theologie und Kirche, Band 3, S. 1315.

<sup>122</sup> Johannes Paul, Papst, II, *Tertio Millenio Adveniente*, Rhein, Christiana 1995, Nr.9.

<sup>123</sup> KKK, Nr. 1013: Nach dem Tod gibt es keine „Reinkarnation“

<sup>124</sup> Nach Hummel Reinhart, *Reinkarnation*, S. 114.

Wenn man aber die Grundidee der Reinkarnation mit dem Christentum vergleicht, so lassen sich einige Parallelen ziehen, so z.B. beim Läuterungsgedanken. Die katholische Fegefeuerlehre besagt, daß der Mensch, gäbe es über den Tod hinaus keine Möglichkeit zur Läuterung, verdammt wäre. Theologen wie Schmid-Leukel kommen zu dem Schluß, daß G“tt denjenigen, die das Ziel [der Läuterung, Anm.] vor dem Tod nicht erreichen, die Möglichkeit einer Fortsetzung des einmal begonnenen Prozesses nach dem Tode schenken kann.<sup>125</sup>

Karl Rahner stellte die Überlegung an, ob eine gemäßigte Seelenwanderungslehre nicht innerhalb der Fegefeuerlehre einen Platz hätte und die Möglichkeit der Reinkarnation zumindest für diejenigen bestünde, „[...] die in diesem irdischen (oder ersten) Leben nicht zu einer letzten personalen Entscheidung gekommen sind und natürlich nicht für andere“.<sup>126</sup>

Einer der großen Unterschiede zwischen der kabbalistischen Idee der Reinkarnation als Konsequenz menschlichen Fehlverhaltens und als Möglichkeit der Reinigung der Seele von Sünden und der christlichen Lehre von der Läuterung entsteht allerdings darin, daß bei letzterer die Vorstellung vom jüngsten Gericht nach dem Tode existiert. Nur dort wird man für seine Taten von G“tt zur Verantwortung gezogen und wird einem der Weg in den Himmel oder eben in die Hölle gewiesen.

### **9.3. Hinduismus**

Die Wiedergeburt ist eines der zentralen Themen im Hinduismus-der Körper stirbt, sie Seele durchläuft aber eine Wanderung, abhängig vom Karma. Dieses kann man als Summe aller Handlungen des Menschen zu Lebzeiten und dessen Beziehung zur Welt beschreiben und folgt einem einfachen Muster, dem „Tun-Ergehen Zusammenhang“: lebt man ein gutes Leben, so hat man es sich im vorherigen Leben verdient, wenn nicht, muß man eben im gegenwärtigen Leben leiden. Je nach Verdienst wird die Seele in einer bestimmten Kaste wiedergeboren, wobei es vier Hauptkaste (Priester, Krieger und Beamte, Arbeiterschicht und gemeines Volk) gibt. Diese sind wiederum in mehrere Kaste unterteilt. Darüber hinaus gibt es noch die *Parias*, die Unberührbaren oder Outcasts. Der Mensch kann aber nicht nur als Mensch wiedergeboren werden, sondern, wie beim *Gilgul*, auch als Tier oder Pflanze (weshalb viele Hindus Vegetarier sind), außerdem ist im Hinduismus auch eine Wiedergeburt in einen Einzeller oder einen Halbgott möglich. Dieser unendliche Lebenskreis Tun-Ergehen-Geburt-Tod-Wiedergeburt wird

<sup>125</sup> Schmid-Leukel Perry, *Die Idee der Reinkarnation*, S. 192.

<sup>126</sup> Rahner Karl, *Schriften zur Theologie XIV*, S. 448.

als *Samsara* bezeichnet. Die individuelle Seele (auch *Atman*) kann als Belohnung für gute Taten eine begrenzte Zeit im Himmel verbringen bzw. in der Hölle für Sünden büßen, muß dann aber wieder in den Lebenskreis eintreten. Das Ziel jeder Seele ist es, *Moksha*, die Erfüllung durch Durchbrechen des *Samsara* zu erreichen, dies gelingt durch Erreichen von vier *Yogas* (Disziplinen) und Einhalten des Verhaltenskodex' *Dharma*, welcher u.a. aus 10 Lebensregeln besteht.

Auch der Hinduismus kennt den Exorzismus: einmal jährlich treffen im Tempel von Malajpur von „Dämonen Besessene“-meist Frauen-zusammen, um sich den bösen Geist austreiben zu lassen. Dies geschieht selten freiwillig, sie werden von Vätern oder Ehemännern oft gewaltsam hingebacht. Man berichtet, daß der Geist aus dem Munde des Opfers spricht, wenn der Priester ihn auszutreiben versucht, was entweder durch Schläge geschieht, oder durch in Öl getauchte Wattebäuschchen, welche angezündet und der Frau in die Nasenlöcher gesteckt werden. Daraufhin sollte, bei einem geglückten Exorzismus, der Geist aus- und in den heiligen Feigenbaum einfahren.

Daß meist Frauen angeblich von Dämonen besessen sind, wird auch im Hinduismus so erklärt, daß sie ein schwächeres Herz hätten, schneller erschreckten und ein böser Geist dadurch leichter in sie einfahren könne.

## Conclusio

Wie man anhand der vorliegenden Arbeit sehen kann, sind die Konzepte der Transmigration und der Seelenwanderung nicht nur der jüdischen Mystik vorbehalten, sondern sind auch in vielen Weltreligionen zu finden, wobei sich die Grundgedanken durchaus ähneln. In der Kabbala selbst sind diese Ideen keineswegs einheitlich und an eine einzige Schule gebunden, sie haben sich im Laufe des letzten Jahrtausends, vom *Sefer haBahir* über den *Zohar* hin zu den Lehren des Itzhak Luria und Chaim Vital bis zu den Ba'alei Shem weiterentwickelt und wurden ergänzt bzw. neu interpretiert. Noch im 13. Jahrhundert war das Konzept der Seelenwanderung ein rein esoterische Doktrin, doch schon ein Jahrhundert später wurde diese Idee ausgebaut, es wurde differenziert zwischen einer herkömmlichen Seelenwanderung, dem *Gilgul Neshamot*, und dem *Ibbur*, der sogenannten Seelenschwängerung. War der *Gilgul* zuerst nur als Strafe für Sünder gedacht, durch welchen sie ihre Seele reparieren konnten, wie es in Vitals *Sha'ar HaGilgulim* steht (Diese Idee, ursprünglich von Joseph Ben Shalom Ashkenasi im 14. Jahrhundert entwickelt, wurde von den Kabbalisten Safeds aufgenommen und weiterentwickelt), so weitete sich das (chassidische) Konzept später auf alle Menschen, d.h. auf alle männlichen Seelen aus, während weibliche Seelen dabei nur eine untergeordnete Rolle spielen, entweder als Seelenverwandte, welche nolens volens mit der männlichen Seele wiedergeboren werden müssen, oder als Teil einer anderen weiblichen Seele beim *Ibbur*. Der *Gilgul* und sein höherer Sinn wurden mit der Zeit genauer definiert, auch eine Wiedergeburt als Objekt oder Tier wurde nun als Möglichkeit gesehen. Auch der *Dybbuk* wurde zu einem Thema in der jüdischen Mystik, wengleich er auch unter dieser Bezeichnung direkt erwähnt wurde. Obwohl meist als böse Seele negativ konotiert, welche von einem mehr oder minder unschuldigen Menschen (hier überwiegt interessanterweise die Frau als Opfer) Besitz ergreift, gibt es doch auch positive Aspekte. Eine selbstgewählte Anhaftung oder eine Seelenschwängerung durch einen *Maggid*, die durchaus auch der Bereicherung und Wissenserweiterung dienen konnte bzw. des *Tikkuns* beider Seelen werden in einigen Erzählungen ebenso erwähnt.

Abschließend läßt sich sagen, daß dieses Konzept von der Unsterblichkeit der Seele dem nur allzu menschlichen Verlangen entspringt, einerseits die Endgültigkeit und die Abstraktheit des Todes ein Stück begreiflicher zu machen, andererseits aber auch als Versuch gewertet werden kann, das Leben mit seinen freudigen Ereignissen und oft als ungerecht scheinenden Rückschlägen und tragischen Verlusten besser verstehen zu können, zu interpretieren und einen höheren Sinn dahinter- und damit vielleicht auch Trost- zu finden.

## Literaturverzeichnis

### a) Texte

Azarya von Fano Menachem, *Reincarnations of Souls, with additions, annotations, footnotes, and corrections called Meir Ayin*, übersetzt von Yerucham Meir Lainer, Jerusalem 2001.

Bloch Chaim, *Kabbalistische Sagen*, Leipzig 1925.

Goldschmidt Lazarus, *Sepher Jesirah. Das Buch der Schöpfung*, Frankfurt a. M. 1894, hebräisch / deutsch, Nachdrucke Darmstadt 1969, Hamburg 2004.

Grözinger Karl E. [Hrg.] *Die Geschichten vom Ba'al Schem Tov/Schivche ha-Bescht* zwei Bände, Hebr. mit dt. Übersetzung, Wiesbaden 1997.

Hayman Peter, *Yesira: Edition, Translation and Text-Critical Commentary*, hebräisch / englisch, Tübingen 2004.

Kaplan Aryeh, *Sefer Yetzirah, the Book of Creation*, hebräisch / englisch, Northvale 1995.

Kaplan Aryeh [Hrg.], *The Bahir*, hebräisch / englisch, Northvale 1995.

Klein Aaron, Jenny Machlowitz [Hrg.], *Tales in Praise of the ARI*, Philadelphia 1970.

Matt Daniel [Hrg.] *The Zohar, Translation and Commentary*, Stanford 2004 ff., bislang fünf Bände, den aramäischen Originaltext zur gedruckten englischsprachigen Übersetzung gibt es nur online: <http://www.sup.org/zohar/index.cgi>

Necker Gerold, *Das Buch des Lebens*, Edition, Übersetzung und Studien, hebräisch / deutsch, Tübingen 2001.

Petaya Yehuda, *Minchat Yehuda*, Jerusalem 1985 (hebräisch).

Robinson Ira, *Moses Cordovero's Introduction to Kabbalah, an annotated Translation of his "Or ne'erav"* New York 1994.

Scholem Gerschom [Hrg.], *Das Buch Bahir*, deutsche Übersetzung, Nachdrucke Darmstadt 1970, Hamburg 2008.

Vital Chaim, *Ez Chaim*, Jerusalem 1988 (Korets 1782, hebräisch).

Vital Chaim, *Shaar HaGilgulim: The Gates of Reincarnation*, hebräisch / englisch, Malibu 2003.

Vital Chaim, *Shaarei Kedusha: Gates of Holiness*, Part 1-3, translated by Yaron Ever Hadani, hebräisch / englisch, Belize City 2006.

Vital Chaim, *The Tree of Life, part 1: the Palace of Adam Kadmon*, translated by Donald Wilder Menzi and Zwe Padeh, Northvale 1999.

Von Meyer Johann Friedrich, *Das Buch Jezira*, hebräisch / deutsch Leipzig 1830, Nachdruck Berlin 1993.

### b) Studien

Abrams Daniel [Hrg.], *Kabbalah: Journal for the Study of Jewish Mystical Texts*, Los Angeles 1996 ff.

Arberry Arthur John, *Sufism. An Account of the Mystics of Islam*, London 1950.

Ariel David S., *Die Mystik des Judentums*, München 1993.

Becker Michael, *Wunder und Wundertäter im früh rabbinischen Judentum: Studien zum Phänomen und seiner Überlieferung im Horizont von Magie und Dämonismus*, Tübingen 2002.

Beitchman Philip, *Alchemy of the word: cabala of the Renaissance*, Albany 1998.

Berg Philip S, *Wheels of a Soul*, Kabbala Centre Intl., 2005.

Berg Philip S., *The Essential Zohar*, New York 2002.

Bischoff Ernst, *Die Elemente der Kabbala*, Wiesbaden 1990 (Berlin 1913).

Bloom Maureen, *Jewish Mysticism and Magic, an anthropological perspective*, New York 2007.

Buchberger Michael [Hrg.], *Lexikon für Theologie und Kirche*, Band 3, Freiburg 1959.

Chajes J.H., *Between Worlds-Dybbuks, Exorcists and Early Modern Judaism*, Philadelphia 2003.

Cooperman B.D. [Hrg.], *Jewish Thought in the Sixteenth Century*, Cambridge, Mass.1983.

Dan Joseph, *Jewish mysticism and Jewish ethics*, Seattle 1986.

Dan Joseph, *Jewish Mysticism*, vier Bände, Northvale 1998-99.

Dan Joseph, *Kabbalah*, New York 2006.

Dan Joseph [Hrg.], *The early Kabbalah*, New York 1986.

Dan Joseph [Hrg.], *The Teachings of Hassidism*, New York 1983.

Davidowicz Klaus, *Die Kabbala*, Wien 2009.

Dubnow Simon, *Geschichte des Chasidismus*, zwei Bände, Berlin 1931.

Dunn James David [Hrg.], *Window of the Soul: The Kabbalah of Rabbi Isaac Luria*, Selections from Chayyim Vital, übersetzt von Nathan Snyder, San Francisco / Newburyport 2008.

Elior Rachel, Liebes Yehuda [Hrg.], *Lurianic Kabbalah*, Jerusalem 1992 (hebräisch).

Elior Rachel, *The Dybbuk and Jewish Women*, Jerusalem/ New York, 2008.

*Encyclopedia Judaica*, zweite Ausgabe, Thomson Gale, Keter Publishing House 2007.

Faienstein Morris, *Jewish Mystical Autobiographies*, New York 1999.

Fine Lawrence, *The Art of Metoposcopy: A Study in Isaac Luria's Charismatic Knowledge*, in: AJS Review 11 (1986), S.89-101.

Fine Lawrence, *Physician of the Soul, Healer of the Cosmos*, Stanford 2003.

Fine Lawrence [Hrg.] *Essential Papers on Kabbalah*, New York 1995.

Fine Lawrence, *Safed Spirituality. The Rules of Mystical Piety: The Beginning of Wisdom*, Ramsey 1984.

Fine Lawrence, *The contemplative Practice of Yihudim*, in: *Jewish Spirituality, from the Sixteenth-Century Revival to the Present*, Arthur Green [Hrg.], London 1987.

Gikatilla Joseph, *Gates of Light*, San Francisco 1994.

Giller Pinchas, *Reading the Zohar: The Sacred Text of the Kabbalah*, New York 2001.

Ginzberg Louis, *Legends of the Jews*, zwei Bände, Philadelphia 2003 (Nachdruck von 1938).

Goldish Matthew [Hrg.], *Spirit Possession in Judaism, Cases and Contexts from the Middle Ages to the Present*, Detroit 2003.

Green Arthur, *Jewish Spirituality*, zwei Bände, London 1987.

Green, Arthur, *Keter*, New York 1997.

Grözinger Karl Erich, *Ba'al-Shem oder Ba'al-Hazon, Wunderdoktor oder Charismatiker, zur frühen Legendenbildung um den Stifter des Hasidismus*, in: Frankfurter Judaistische Beiträge 6 (1978), S.71-90.

Grözinger Karl E., *Jüdisches Denken Bd.2*, Frankfurt am Main 2005.

Grötzinger Karl E.[Hrg.], *Judentum im deutschen Sprachraum*, Frankfurt am Main 1991.

Hentschel Kornelius., *Geister, Magier und Muslime : Dämonenwelt und Geisteraustreibung im Islam*, München 1997.

Herrmann Klaus, *Sefer Jezira, Buch der Schöpfung*, Frankfurt am Main / Leipzig 2008.

Heschel Abraham J., *The Circle of the Baal Shem Tov: Studies in Hasidism*, Dresner S.H. [Hrg.], Chicago 1985.

Hundert David Gerschom [Hrg.], *Essential Papers on Hasidism. Origins to Present*, New York, London 1991.

Hummel Reinhart, *Reinkarnation. Weltbilder des Reinkarnationsglaubens und das Christentum*, Mainz, Stuttgart 1988.

Huss Boaz, *Sefer ha-Zohar as a Canonical, Sacred and Holy Text: Changing Perspectives of the Book of Splendor between the Thirteenth and Eighteenth Centuries*, in: Journal of Jewish Thought and Philosophy 7 (1998), S.257-307.

Idel Moshe, McGinn Bernard [Hrg.], *Mystical Union in Judaism, Christianity and Islam*, New York 1996.

Idel Moshe, *Absorbing perfections: Kabbalah and interpretations*, New Haven 2002.

Idel Moshe, *Hasidism, Between Ecstasy and Magic*, New York 1995.

Idel Moshe, *Differing Conceptions of Kabbalah in the Early 17th Century*, in: *Jewish Thought in the Seventeenth Century*, Isadore Twersky und Bernard Septimus [Hrg.], Cambridge, Mass. / London 1987.

Idel Moshe, *Enchanted chains: techniques and rituals in Jewish mysticism*, Los Angeles 2005.

Idel Moshe, *Kabbala - New Perspectives*, Yale 1988.

Idel Moshe, Ostow Mortimer [Hrg.], *Jewish mystical Leaders and Leadership in the 13th Century*, Northvale 1998.

*Kabbalah*, Jahrbuch, Daniel Abrams [Hrg.], Los Angeles 1996ff.

Kaplan Aryeh, *Jewish Meditation, a practical Guide*, New York 1985.

Kaplan Aryeh, *Meditation and Kabbalah*, San Francisco Ca, 1982.

Liebes Yehuda, *Studies in the Zohar*, New York 1993.

Maier Johann, *Die Kabbalah*, München 1995.

Necker Gerold, *Einführung in die Lurianische Kabbala*, Frankfurt am Main 2008.

Nigal Gedalyah, *Magic, mysticism, and Hasidism: the supernatural in Jewish thought*, Northvale, NJ 1994.

Rahner Karl, *Schriften zur Theologie XIV*, Zürich-Einsiedeln, Köln 1984.

Rosman Moshe J, *Founder of Hasidism, a Quest for the historical Ba'al Shem Tov*, Berkeley 1996.

Sack Bracha, *The Kabbalah of Rabbi Moshe Cordovero*, Beersheva 1995 (hebräisch).

Schäfer Peter [Hrg.] Gerschom Scholem's Major trends in Jewish mysticism 50 years after, Tübingen 1993.

Schatz-Uffenheimer Rivka, *Hasidism as Mysticism*, Princeton 1993.

Schmid-Leukel Perry, Der Reinkarnationsgedanke-Eine christliche Herausforderung an die christliche Theologie, in: *Die Idee der Reinkarnation in Ost und West*, München 1996.

Scholem Gerschom, *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*, Zürich 1957.

Scholem Gerschom, *Judaica 5 - Erlösung durch Sünde*, Michael Brocke [Hrg.] Frankfurt a.M. 1992.

Scholem Gerschom, *Ursprung und Anfang der Kabbala*, Berlin, New York 2001.

Scholem Gerschom, *Lurianic Kabbalah: collected Studies*, Daniel Abrams [Hrg.], Los Angeles 2008 (hebräisch).

Scholem Gerschom, *Zur Kabbala und ihrer Symbolik*, Zürich 1960.

Schwartz Howard *Lilith's Cave, Jewish Tales of the Supernatural*, Oxford 1988.

Schwartz Howard, *Tree of Souls*, Oxford 2004.

Singer S.A. [Hrg.], *Medieval Jewish Mysticism, Book of the Pious*, Northbrook 1971.

Tishby Isaiah, *The Wisdom of the Zohar*, drei Bände, London 1994.

Twersky Isadore, Septimus Bernard [Hrg.], *Jewish Thought in the Seventeenth Century*, Cambridge 1987.

Waardt Hans de [Hrsg.], *Dämonische Besessenheit: zur Interpretation eines kulturhistorischen Phänomens*, Bielefeld 2005.

Wexelman David, *The Jewish Concept of Reincarnation and Creation*, New Jersey 1999.

Werblowsky R. J. Zwi, *Joseph Karo. Lawyer and Mystic*, Philadelphia 1977, hebräische Überarbeitung: Jerusalem 1996.

Wolfson Elliot R., *Along the path: studies in Kabbalistic myth, symbolism, and Hermeneutics*, Albany 1995.

World Congress of Jewish Studies 1981, *Division C Thought and Literature, Band 2 Jewish Thought, Kabbalah and Hasidism*, Jerusalem 1982, S.93-98.

Ysander Torsten, *Studien zum Bestschen Hasidismus*, Uppsala 1938.

### *Curriculum Vitae*

**Vorname:** Daniela  
**Nachname:** Hanin Balili  
**Geburtsdatum:** 29.05.1974  
**Geburtsort:** Wien  
**Familienstand:** verheiratet, 2 Kinder (Idan Leon, geb. 2002 und Eden Elea, geb. 2006)

#### **Ausbildung:**

06/08-04/10 Magisterstudium der Judaistik, Uni Wien.  
 06/08: Bakkalaureat in Judaistik, Wahlfach Anglistik, Universität Wien  
 10/01-06/08: Magisterstudium/ Bakkalaureatsstudium der Judaistik, Universität Wien  
 9/97-7/99: Studium der Innenarchitektur am College Meimad, Tel Aviv, Israel.  
 12/96-2/97: Ulpan Aleph in Ashkelon und Ramat Gan, Israel.  
 06/93: AHS Matura am BG Kundmannngasse, 1030 Wien.

#### **Arbeitserfahrung:**

Seit 10/09: Lektorin für Modernhebräisch an der Lauder Business School (FH), 1190 Wien.  
 10/06-04/09: Karenz  
 11/05- 09/09: Office Managerin und Übersetzerin für emarsys eMarketing Systems, 1150 Wien.  
 02/02-10/04: Karenz  
 09/99-01/02: Security Officer bei ElAl Israel Airlines in Wien-Schwechat.  
 08/95-09/96: Security Officer bei ElAl Israel Airlines in Frankfurt/Main, Deutschland und Nairobi/Kenia.  
 06/93-09/94: Security Officer bei ADI Aviation Defence Intl. in Wien-Schwechat.

## Abstract

Diese Arbeit befaßt sich mit der Seelenwanderungslehre und ihren verschiedenen Konzepten innerhalb der jüdischen Mystik, der Kabbala, welche vor der Reconquista 1492 auf der iberischen Halbinsel ihre Blütezeit erlebte und danach ihr Wirkungszentrum nach Safed in Israel verlagerte. Zu ihren bekanntesten Vertretern zählen Moses Cordovero, Itzhak Luria und Chaim Vital. Luria verfeinerte die Transmigrationslehre, welche von seinem Schüler Vital aufgezeichnet wurde. In der Kabbala gibt es mehrere Arten der Seelenwanderung, dazu gehören der *Gilgul*, bei welchem die Seele in einem Kreislauf bei der Geburt in den Körper des Neugeborenen eintritt, und der *Ibbur* (Seelenschwängerung), bei welcher eine Seele in den Körper eines erwachsenen Menschen, aber auch eines Objektes, einer Pflanze oder eines Tieres eindringt, da ihr aufgrund eines Vergehens der Zugang zum Himmel verweigert wurde. So wird sie dafür bestraft und dadurch gereinigt. War dieses Konzept zuerst nur für sündige Seelen gedacht, so entwickelte es sich unter Luria zu einem Allgemeinen, welches dazu diente, eine höhere Seelenstufe zu erreichen. Zum Konzept der Seelenschwängerung zählt auch der *Dybbuk*, ein im Regelfall männlicher Geist, welcher in eine Frau einfuhr und sie besaß, wodurch sie eine Verhaltensänderung durchmachte, fluchte und ein für eine Frau damals inakzeptables Verhalten an den Tag legte. Der *Dybbuk* sprach oft auch, mit tiefer Stimme, durch ihren Mund. Ihn wieder auszutreiben bedurfte es der besonderen Kunst der Exorzisten, welche ihn mit Formeln, Sprüchen und Ausräucherung verbannen mußten. Nicht selten jedoch wurde diese Besessenheit jedoch mit einer Geisteskrankheit verwechselt bzw. wurde sie für Frauen als Möglichkeit betrachtet, das starre Korsett des Patriarchats zeitweilig zu sprengen und sich auszuleben.

Auch im Christentum ist die Besessenheit, allerdings durch den Teufel, bekannt, ebenso im Islam durch einen *Dschinn* oder einen Totengeist. Im Hinduismus ist die Seelenwanderungslehre fest verankert, während sie das offizielle Christentum strikt ablehnt.

Die Kabbala erlebt heute als New Age Religion eine Renaissance, vor allem bei Prominenten in den USA, welche vereinfachte Konzepte vorgelegt bekommen und gewisse Voraussetzungen für das Kabbalastudium, wie eine gewisse Altersgrenze und Kenntnis des Hebräischen, nicht mehr erfüllen müssen.